

# **Ehemaligenarbeit an der PHBern**

## **Grundlagen für den Aufbau**

Projektarbeit eingereicht an der Universität Bern  
im Rahmen des  
Executive Master of Public Administration (MPA)

**u<sup>b</sup>**

---

**UNIVERSITÄT  
BERN**

Betreuender Dozent: **Prof. Dr. Adrian Ritz**

Kompetenzzentrum für Public Management  
Schanzeneckstrasse 1  
CH-3001 Bern

von:

**Monika Pätzmann**  
aus Röthenbach i. E. (Bern)

Länggassstrasse 59, 3012 Bern

Bern, 28. November 2008

Die vorliegende Arbeit wurde im Rahmen des Executive Master of Public Administration der Universität Bern verfasst.

Die inhaltliche Verantwortung für die eingereichten Arbeiten liegt bei den Autorinnen und Autoren.

## **Dank**

Folgenden Personen danke ich herzlich für ihre Begleitung und Unterstützung:

Prof. Dr. Adrian Ritz für die Betreuung der vorliegenden Arbeit, insbesondere für die wichtigen Hinweise bei der Besprechung des Proposals und für die Freiheiten, die er mir beim Verfassen der vorliegenden Arbeit liess.

Prof. Dr. Hans Peter Müller für das Wohlwollen, das er meiner Weiterbildung entgegenbringt, und für das Interesse an den Erkenntnissen aus meiner intensiven Auseinandersetzung mit der Ehemaligenarbeit an Hochschulen.

Andreas Brunner für die kritische Durchsicht und die anschliessende konstruktive und präzise Rückmeldung.

Judith Maag für das sorgfältige Lektorat.

Nadja Reber für die tatkräftige Unterstützung bei den Rechercharbeiten und für die gewissenhafte Schlussredaktion der vorliegenden Arbeit.

Bern, im November 2008

Monika Pätzmann

## Management Summary

Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die fundierten Grundlagen zu liefern, die für den Aufbau einer erfolgreichen und für alle Beteiligten nutzenstiftenden Ehemaligenarbeit nötig sind. Diese Grundlagen bestehen zum einen aus elf Folgerungen, die sich aus der Diskussion der Ehemaligenarbeit aus verschiedenen Blickwinkeln ableiten lassen, und zum andern aus Empfehlungen für das weitere Vorgehen, die auf diesen Folgerungen basieren.

Ehemaligenarbeit an Hochschulen im Allgemeinen und an der PHBern im Speziellen wird im Rahmen von vier verschiedenen Fragestellungen diskutiert:

- Wie präsentiert sich der aktuelle Stand der Erkenntnisse in der Fachliteratur zu Ehemaligenarbeit an Hochschulen?
- Welche Aussagen machen Schweizer Ehemaligenvereinigungen zu ihren Zielen, ihrer institutionalisierten Zusammenarbeit und zur Herkunft ihrer finanziellen Mittel?
- Welchen Rahmenbedingungen unterliegt die Ehemaligenarbeit an der PHBern?
- Welche Vorstellungen bestehen an der PHBern in Bezug auf die aufzubauende Ehemaligenarbeit?

Die methodische Umsetzung der ersten Fragestellung geschieht über das Studium entsprechender Fachliteratur, für die zweite Fragestellung werden die Statuten der Ehemaligenvereinigungen analysiert. Die dritte Fragestellung wird auf der Basis eigener profunder Kenntnisse der Organisation rein deskriptiv bearbeitet, für die vierte Fragestellung werden Leitungspersonen der PHBern schriftlich befragt. In Bezug auf den Nutzen für die Beteiligten wird stets zwischen der PHBern einerseits und den Absolventinnen und Absolventen andererseits differenziert. Zusätzlich nehmen die organisatorische Ausgestaltung sowie die Finanzierung einen wichtigen Stellenwert innerhalb der Arbeit ein.

Zu den wichtigsten Folgerungen gehören die Erkenntnisse, dass die Ehemaligenarbeit langfristig sowohl zu einer guten Verankerung der PHBern in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik wie auch zu einer Auslastung oder einem Ausbau der Kapazitäten der PHBern beitragen kann. Sie muss deshalb integrativer Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit und des Hochschulmarketings der PHBern werden und ist entsprechend im Rektorat anzusiedeln; es wird empfohlen, eine 80 %-Stelle, die auf drei Jahre befristet ist, zu schaffen. In den ersten zweieinhalb Jahren richtet sich die Ehemaligenarbeit konsequent an den Bedürfnissen der Berufseinsteigerinnen und -einsteiger aus. Anschliessend wird eine Bilanz der bis dahin erzielten Ergebnisse gezogen und über das weitere Vorgehen entschieden. Wird die Ehemaligenarbeit über diesen Zeithorizont hinaus fortgeführt, so muss sie dann auch Angebote umfassen, die sich an Lehrpersonen mit einigen Jahren Berufserfahrung richten. Beim Aufbau des Angebots für die Ehemaligen ist der Datenbank mit den Angaben zu den Nutzerinnen und Nutzern besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Gleichzeitig müssen die Möglichkeiten von Web 2.0 konsequent genutzt werden.

Grundsätzlich ermöglicht eine professionelle und auf den Nutzen aller Beteiligten ausgerichtete Ehemaligenarbeit der PHBern, sich auf einer weiteren Ebene als innovative und umsichtig wirkende pädagogische Hochschule in der schweizerischen Hochschullandschaft zu positionieren und ihre Stellung als grösste pädagogische Hochschule der Schweiz zu festigen.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Dank</b> .....	<b>1</b>
<b>Management Summary</b> .....	<b>2</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>3</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>5</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>6</b>
<b>Anhangverzeichnis</b> .....	<b>7</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>8</b>
<b>2 Fragestellungen und methodisches Vorgehen</b> .....	<b>10</b>
<b>3 Ehemaligenarbeit in der Fachliteratur</b> .....	<b>12</b>
3.1 Relationship Marketing .....	12
3.2 Nutzen für die Hochschule .....	13
3.3 Nutzen für die Absolventinnen und Absolventen.....	14
3.4 Organisatorische Ausgestaltung .....	16
3.5 Finanzierung .....	17
<b>4 Ehemaligenarbeit an Schweizer Hochschulen</b> .....	<b>18</b>
4.1 Ziele der Ehemaligenvereinigungen.....	18
4.2 Organisatorische Ausgestaltung .....	19
4.3 Finanzierung .....	20
<b>5 Rahmenbedingungen der Ehemaligenarbeit an der PHBern</b> .....	<b>21</b>
5.1 Die Perspektive der PHBern.....	21
5.2 Die Perspektive der Absolventinnen und Absolventen .....	24
<b>6 Vorstellungen zur Ehemaligenarbeit an der PHBern</b> .....	<b>26</b>
6.1 Nutzen für die PHBern .....	26
6.2 Nutzen für die Absolventinnen und Absolventen.....	28
6.3 Organisatorische Ausgestaltung .....	28
<b>7 Folgerungen für die Ehemaligenarbeit an der PHBern</b> .....	<b>30</b>
7.1 Nutzen für die PHBern .....	30
7.2 Nutzen für die Absolventinnen und Absolventen.....	32
7.3 Organisatorische Ausgestaltung .....	33
7.4 Finanzierung .....	34
<b>8 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen</b> .....	<b>35</b>

---

<b>9</b>	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>37</b>
9.1	Allgemeine Literatur .....	37
9.2	Statuten von Ehemaligenvereinigungen .....	40
<b>10</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>44</b>
<b>11</b>	<b>Selbstständigkeitserklärung .....</b>	<b>72</b>
<b>12</b>	<b>Über die Autorin .....</b>	<b>72</b>

**Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Nutzen der Ehemaligenarbeit für die PHBern.....	30
Tabelle 2: Nutzen der Ehemaligenarbeit für die Absolventinnen und Absolventen .....	32
Tabelle 3: Organisatorische Ausgestaltung der Ehemaligenarbeit.....	33
Tabelle 4: Finanzierung der Ehemaligenarbeit.....	34

## Abkürzungsverzeichnis

BFH	Berner Fachhochschule
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
EFQM	European Foundation of Quality Management
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule
FH	Fachhochschule
FHS	Fachhochschule St. Gallen
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
HSG	Hochschule St. Gallen
HSLU W	Hochschule Luzern Wirtschaft
HTA	Hochschule für Technik und Architektur
HTL	Höhere Technische Lehranstalt
HTW	Hochschule für Technik und Wirtschaft
HWV	Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule
IAM	Institut für Informatik und angewandte Mathematik
ICT	Informations- und Kommunikationstechnologien
LEBE	Lehrerinnen und Lehrer Bern
MNF	Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät
VBW	Vereinigung Berner Wirtschaftswissenschaftler
VdS	Vereinigung der Studierenden PHBern
ZHdK	Zürcher Hochschule der Künste



---

## **Anhangverzeichnis**

Anhang 1: Organigramm PHBern .....	44
Anhang 2: Statuten der Ehemaligenvereinigungen (zu Fragestellung 2).....	45
Anhang 3: PHBern-interne Befragung (zu Fragestellung 4).....	68
Anhang 4: Checkliste des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft.....	72

## 1 Einleitung

Wieso soll eine junge Hochschule wie die PHBern, die gerade erst ihren dritten Geburtstag gefeiert hat und die in vielen Bereichen immer noch mit Aufbauarbeit beschäftigt ist, sich mit Ehemaligenarbeit, mit spezifischen Angeboten für ihre Absolventinnen und Absolventen auseinandersetzen? Dafür gibt es mindestens zwei stichhaltige Gründe – einen externen und einen internen.

Der externe Grund: Die Hochschulrektorenkonferenz HRK hat schon 1997 die staatlichen Hochschulen in Deutschland dazu aufgerufen, sich „vermehrt die Frage zu stellen, mit welchen Zielen und auf welchen Wegen sie den Kontakt zu ihren Absolventinnen und Absolventen aufrechterhalten bzw. verbessern können“ (HRK 1997: o. S.). Die zu gründenden Ehemaligenvereinigungen sollen erstens mithelfen, die „Verzahnung von Ausbildung und Praxis“ zu intensivieren, zum Beispiel durch Unterstützung der Neuabsolventinnen und -absolventen, sie sollen einen Beitrag zur Verbesserung von Lehre und Forschung leisten und bei der Ausarbeitung von Weiterbildungsangeboten mithelfen (vgl. ebd.). Zweitens sollen sie als Meinungsträgerinnen und -träger zu einer positiven Wahrnehmung der Hochschule in der Gesellschaft beitragen (vgl. ebd.). Und drittens sollen ihre Spenden ermöglichen, dass „ansonsten nicht finanzierbare Lehr- und Forschungsprojekte, Baumassnahmen oder Sachausstattungen der Hochschule finanziert werden können“ (ebd.). Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hat im Januar 2001 den Wettbewerb „AlumniNetzwerk“ ausgeschrieben. Der Stifterverband wollte damit „Initiativen aufspüren, die besonders Erfolg versprechend und damit vorbildlich für andere Hochschulen sein können“, sowie „Modelle auszeichnen, denen es gelingt, Absolventen mit ihren Erfahrungen aus der Berufswelt in die Entwicklung einer Hochschule aktiv einzubinden“ (Oetker 2001: S. 4 f.). Diese Ausführungen machen deutlich, dass sich die PHBern die Frage stellen muss, ob auch sie eine Ehemaligenarbeit aufbauen soll.

Der interne Grund: Unter dem Dach der PHBern sind sechs Institute vereint:<sup>1</sup> Das Institut Vorschulstufe und Primarstufe, das Institut Sekundarstufe I und das Institut Sekundarstufe II bilden Lehrpersonen für die jeweils im Institutsnamen genannte Stufe aus. Es handelt sich dabei für die Studierenden mehrheitlich um die Erstausbildung.<sup>2</sup> Die andern drei Institute akquirieren ihre Kundinnen und Kunden ausschliesslich oder mehrheitlich unter praktizierenden Lehrpersonen: Wer am Institut für Heilpädagogik studieren will, muss ein Lehrdiplom und mehrere Jahre Berufserfahrung vorweisen können. Das Angebot des Instituts für Weiterbildung richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen. Das Institut für Bildungsmedien stellt Studierenden und praktizierenden Lehrpersonen Medien für den Unterricht zur Verfügung. Alle Absolventinnen und Absolventen der PHBern, die eine Stelle als Lehrerin bzw. Lehrer antreten, sind also potenzielle Kundinnen und Kunden des Instituts für Heilpädagogik, des Instituts für Weiterbildung und des Instituts für Bildungsmedien. Ihre Angebote werden aber von gleichen oder ähnlichen Angeboten anderer pädagogischer Hochschulen oder anderer Institutio-

---

<sup>1</sup> Vgl. Organigramm in Anhang 1.

<sup>2</sup> Ausnahmen sind v. a. Studierende, die von einer Schulstufe auf die nächst höhere wechseln wollen.

nen konkurriert. Es ist für diese Institute deshalb von grosser Bedeutung, dass es der PHBern gelingt, mit den Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge am Institut Vorschulstufe und Primarstufe, am Institut Sekundarstufe I sowie am Institut Sekundarstufe II in Kontakt zu bleiben. Damit wird klar, dass die PHBern sich nicht erst der Frage stellen muss, ob auch sie eine Ehemaligenarbeit aufbauen will, sondern dass sie so schnell wie möglich die Frage angehen muss, welche Ziele sie mit der Ehemaligenarbeit genau verfolgen will und wie sie diese ausgestalten will.

Hier setzt die vorliegende Arbeit an: Ziel ist, die fundierten Grundlagen zu liefern, die für den Aufbau einer erfolgreichen und für alle Beteiligten nutzenstiftenden Ehemaligenarbeit an der PHBern nötig sind. Die Erarbeitung dieser Grundlagen erfolgt in mehreren Schritten: Zuerst werden die genauen Fragestellungen definiert, die zu bearbeiten sind, und das jeweils gewählte methodische Vorgehen skizziert (Kapitel 2). Danach wird die deutschsprachige Literatur zu Ehemaligenarbeit aufgearbeitet (Kapitel 3). Anschliessend wird die Ehemaligenarbeit an den anderen Schweizer Hochschulen analysiert (Kapitel 4). In einem weiteren Kapitel werden die Rahmenbedingungen an der PHBern, die für die aufzubauende Ehemaligenarbeit zu berücksichtigen sind, dargelegt (Kapitel 5). Damit die Sicht der Betroffenen innerhalb der PHBern nicht zu kurz kommt und damit die künftige Ehemaligenarbeit breit abgestützt ist, werden ausgewählte Personen zu relevanten Aspekten befragt (Kapitel 6). Den Abschluss der vorliegenden Arbeit bilden ein Zusammenzug der Erkenntnisse aus Kapitel 3 bis 6 und – daraus abgeleitet – Folgerungen für die Ehemaligenarbeit der PHBern (Kapitel 7) sowie Empfehlungen für das weitere Vorgehen zuhanden des Rektors und der weiteren Mitglieder der Schulleitung der PHBern (Kapitel 8).

In der vorliegenden Arbeit wird anstelle des weit verbreiteten „Alumni“ der geschlechtergerechte Begriff „Ehemalige“ verwendet. Er bezeichnet – wenn er im Zusammenhang mit der PHBern verwendet wird – alle Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Vorschulstufe und Primarstufe, Sekundarstufe I sowie Sekundarstufe II. Die Arbeit richtet also den Fokus auf die Kontaktpflege zwischen der PHBern einerseits und den Absolventinnen und Absolventen eines der drei genannten Studiengänge andererseits.

Es ist unbestritten, dass die Qualität der Studiengänge das Interesse der Ehemaligen an der Hochschule über den Studienabschluss hinaus massgebend prägt (vgl. Müller-Böling 2001: S. 10 und Thomas 2003: S. 94).<sup>3</sup> Dieser Bereich wird jedoch von der im Rektorat angegliederten Stelle „Qualitätsmanagement und Evaluation“ auf der Grundlage des auf EFQM basierenden Qualitätsmanagementkonzepts der PHBern (PHBern 2006) in enger Zusammenarbeit mit den einzelnen Instituten (vgl. Art. 10 Abs. 2 Bst. e PHSt) bearbeitet. Zudem verfasst Martin Schäfer, ebenfalls Teilnehmer des Executive Master of Public Administration (MPA) seine Projektarbeit zu diesem Thema. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich deshalb einzig auf die Ehemaligenarbeit.

---

<sup>3</sup> Zu den Determinanten der Hochschulbindung vgl. ausführlich Kerstens (2006: S. 65 ff.) und Langer/Ziegele/Hennig-Thurau (2001).

## 2 Fragestellungen und methodisches Vorgehen

Im vorangehenden Kapitel wurde dargelegt, dass die vorliegende Arbeit die Grundlagen für den Aufbau einer erfolgreichen und für alle Beteiligten nutzenstiftenden Ehemaligenarbeit an der PHBern liefern soll. Im Folgenden wird aufgezeigt, welche Fragestellungen zu bearbeiten sind, damit dieses Ziel erreicht werden kann. Im Anschluss an die einzelne Fragestellung wird jeweils das gewählte methodische Vorgehen kurz skizziert.

*Fragestellung 1: Wie präsentiert sich der aktuelle Stand der Erkenntnisse in der Fachliteratur zu Ehemaligenarbeit an Hochschulen?*

Zuerst wird die entsprechende Fachliteratur aus Deutschland aufgearbeitet und dargestellt. Aus der Schweiz ist keine Literatur verfügbar und der Entscheid, keine Literatur aus dem englischsprachigen Raum zu berücksichtigen, ist wie folgt zu begründen: Die dortige Ehemaligenarbeit basiert auf einer anderen Tradition und ist – zumindest zum heutigen Zeitpunkt – nicht auf Verhältnisse an (pädagogischen) Hochschulen hierzulande anwendbar.

Methodisches Vorgehen: Aufarbeiten der entsprechenden Literatur. Neben einem knappen Überblick zu Relationship Marketing wird primär Literatur zu Ehemaligenarbeit verarbeitet. Ein grosser Teil der hierzu greifbaren Publikationen stammt von Mitarbeitenden des Centurms für Hochschulentwicklung<sup>4</sup> und des alumni-clubs.net, dem Verband der Alumni-Organisationen im deutschsprachigen Raum<sup>5</sup>.

*Fragestellung 2: Welche Aussagen machen Schweizer Ehemaligenvereinigungen zu ihren Zielen, zu ihrer institutionalisierten Zusammenarbeit mit der Hochschule und zur Herkunft ihrer finanziellen Mittel?*

Nachdem geklärt ist, welche Ziele und Aufgaben die Fachliteratur der Ehemaligenarbeit zuschreibt, wird analysiert wie Schweizer Ehemaligenvereinigungen ihre Aufgaben definieren und finanzieren. Zusätzlich interessiert auch ihre institutionalisierte Zusammenarbeit mit der Hochschule.

Methodisches Vorgehen: Dokumentenanalyse der Statuten von Ehemaligenvereinigungen, die am 21. Juli 2008 im Internet zugänglich sind. Die Statuten werden aufgrund folgender Überlegungen als Basis für die Dokumentenanalyse gewählt: Eine erste Analyse der entsprechenden Websites hat ergeben, dass fast alle Vereinigungen über Statuten verfügen und viele der Vereinigungen als Verein organisiert sind. Das Schweizerische Zivilgesetzbuch schreibt vor,

---

<sup>4</sup> Das Centrum für Hochschulentwicklung CHE versteht sich „als eine Reformwerkstatt für das deutsche Hochschulwesen“. Es arbeitet „an neuen Ideen und Konzepten für das deutsche und europäische Hochschulsystem und vermittelt diese auch in Schulungen und Veranstaltungen“ (CHE 2008: o. S.).

<sup>5</sup> alumni-clubs.net widmet sich folgenden Aufgaben: „der Unterstützung der alumni-Organisationen in der Alumni-Arbeit, der Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Alumni-Organisationen und Hochschulen, Hilfestellung für neue Alumni-Projekte und -Initiativen beim Aufbau von Alumni-Netzwerken, Forschung, Studien und Öffentlichkeitsarbeit im Alumni-Bereich.“ Hierfür beteiligt sich alumni-clubs.net „an wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungen zur Alumni-Thematik“. Zudem führt der Verband eigene Analysen und Studien durch und veröffentlicht lesenswerte Arbeiten zum Thema „Strategien und Management für die Alumni-Arbeit“. Mehr als 180 Hochschulen und Alumni-Organisationen sind Mitglied und über 360 Alumni-Organisationen sind im Internetverzeichnis registriert (alumni-clubs.net o. J.: o. S.).

dass die Statuten über „den Zweck des Vereins, seine Mittel und seine Organisation Aufschluss geben“ müssen (Art. 60 Abs. 2 ZGB). Es kann somit davon ausgegangen werden, dass in den Statuten klar dargelegt ist, welchen Zweck – und damit welche Ziele – eine Vereinigung verfolgt. Das Raster für die Analyse der in den Statuten gefundenen Angaben wird in Kapitel 4 entwickelt.

*Fragestellung 3: Welchen Rahmenbedingungen unterliegt die Ehemaligenarbeit der PHBern?* Anschliessend wird systematisch erfasst, welche Rahmenbedingungen bei Entscheiden zum Aufbau der Ehemaligenarbeit an der PHBern zu beachten sind.

Methodisches Vorgehen: deskriptive Erfassung der Rahmenbedingungen aus verschiedenen Perspektiven: PHBern als Gesamtinstitution, Institute und Zentren, Informatik, Absolventinnen und Absolventen.

*Fragestellung 4: Welche Vorstellungen bestehen an der PHBern in Bezug auf die aufzubauende Ehemaligenarbeit?*

Die Art und Weise, wie andere Hochschulen ihre Ehemaligenarbeit gestalten, wird mit Fragestellung 2 erhoben. Damit ein breit abgestütztes Konzept für die Ehemaligenarbeit an der PHBern erarbeitet werden kann, ist jedoch auch die Sicht der PHBern-intern betroffenen Leitungspersonen von Bedeutung.

Methodisches Vorgehen: schriftliche Befragung mit offenen Fragen. Befragt werden der Rektor, die sechs Institutsleiterinnen und -leiter, die beiden Zentrumsleiter sowie der Qualitätsmanagementverantwortliche, damit er seine Anforderungen an die Absolventinnen- und Absolventenbefragungen einbringen kann.

Die Erkenntnisse aus Fragestellung 1 und 2 zeigen auf, wie Ehemaligenarbeit an Hochschulen im deutschsprachigen Raum betrieben werden soll bzw. betrieben wird. Die Erkenntnisse aus Fragestellung 3 und 4 beschreiben das Umfeld, in dem sich die PHBern bewegt, sowie die vorhandenen Bedürfnisse und Möglichkeiten. Diese Erkenntnisse werden in Kapitel 7 strukturiert zusammengefasst. Auf dieser Basis werden Folgerungen für die Ehemaligenarbeit der PHBern abgeleitet. Damit die Erkenntnisse aus dieser Arbeit möglichst schnell umgesetzt werden können, werden als Abschluss der Arbeit Empfehlungen zum weiteren Vorgehen abgegeben.

### 3 Ehemaligenarbeit in der Fachliteratur

Im vorliegenden Kapitel wird Fragestellung 1 bearbeitet: Wie präsentiert sich der aktuelle Stand der Erkenntnisse in der Fachliteratur zu Ehemaligenarbeit an Hochschulen? Am Anfang steht ein knapper Überblick zu Relationship Marketing. Anschliessend wird der Nutzen der Ehemaligenarbeit für die Hochschule und ihre Studierenden einerseits und für die Absolventinnen und Absolventen andererseits deutlich gemacht. Ausführungen zur organisatorischen Ausgestaltung und zur Finanzierung von Ehemaligenarbeit bilden den Schluss.

#### 3.1 Relationship Marketing

Viele Hochschulen gehen davon aus, dass sich die Ehemaligenarbeit lohnt, weil sie zur Weiterentwicklung der Hochschule und ihres Angebots einen wesentlichen Beitrag leisten kann (mehr dazu in Abschnitt 3.2). Das bedingt, dass der Kontakt zwischen der Hochschule einerseits und den Absolventinnen und Absolventen andererseits nicht abbricht. Ansätze aus dem Kundenbindungsmanagement und aus dem Relationship Marketing liefern die Basis für diese Sicht auf den Umgang mit Absolventinnen und Absolventen.

Homburg und Bruhn bezeichnen Kundenbindungsmanagement als „die systematische Analyse, Planung und Durchführung sowie Kontrolle sämtlicher auf den aktuellen Kundenstamm gerichteten Massnahmen mit dem Ziel, dass diese Kunden auch in Zukunft die Geschäftsbeziehung aufrechterhalten oder intensiver pflegen“ (Homburg/Bruhn 1999: S. 8). Der Ansatz des Relationship Marketing stimmt mehrheitlich damit überein. Morgan, Crutchfield und Lacey betonen insbesondere die Langfristigkeit von Relationship Marketing. Unternehmen sollen in ihren Augen mit solchen Programmen nicht den schnellen, aber unter Umständen bloss kurzfristigen Erfolg anstreben, sondern eine längere Bindung von Kundinnen und Kunden. Dieses Vorgehen kann dem Unternehmen einen Mehrwert einbringen, der sich langfristig auszahlt (vgl. Morgan/Crutchfield/Lacey 2000: S. 73). Es erlaubt ihnen zudem, ihre Kundenbasis stetig auszubauen (vgl. ebd.: S. 72). Es versteht sich jedoch, dass entsprechende Programme nur dann lanciert werden sollen, wenn sie zu einem Wettbewerbsvorteil gegenüber der Konkurrenz führen und wenn die Kosten, die entstehen, niedriger ausfallen als die zu erwartenden Gewinne. Es ist stets zu klären, ob sich mit alternativen Marketingmassnahmen nicht dieselbe oder gar eine bessere Wirkung erzielen lässt (vgl. ebd.: S. 84).

Entscheidet man sich für Relationship Management, so ist zu bedenken, dass der Erfolg von drei Grundvoraussetzungen abhängig ist:

- Customer Satisfaction: „The customer’s emotional or empathic reaction to a perceived difference between performance appraisal and expectations. Broadly speaking, disconfirmed expectations lead to dissatisfaction, while the confirmation of expectations leads to satisfaction” (Hennig-Thurau/Hansen 2000: S. 8).
- Trust: It “exists if a customer believes a service provider to be reliable and to have a high degree of integrity” (ebd.).
- Commitment: This “can be described as the customer’s orientation towards a long-term business relationship, based on emotional bonds” (ebd.).

Diese Grundvoraussetzungen weisen auf einen ausgesprochen wichtigen Aspekt hin: Die Basis für erfolgreiche Ehemaligenarbeit wird im Studium selbst gelegt. Dieser Punkt wird in der entsprechenden Fachliteratur immer wieder betont. Der Leiter des einflussreichen deutschen Centrums für Hochschulentwicklung<sup>6</sup> weist darauf hin, dass Ehemaligenarbeit nur dann glaubwürdig und erfolgreich sein kann, „wenn die Hochschule von den Studierenden während des Studiums als überzeugend erlebt wird“ (Müller-Böling 2001: S. 10). Gomboz zeigt sich überzeugt, „dass wir immer über Studierende reden müssen, bevor wir über unsere Absolventen nachdenken. Denn letztlich entscheidet sich heute, ob sich Ihre Studierenden in fünf Jahren über die E-Mail der Absolventenstelle freuen werden – oder ob nach dem Lesen der Nachricht automatisch die „delete“-Taste gedrückt wird“ (Gomboz 2001: S. 23). Ewers schreibt in diesem Zusammenhang: „Denn erst mit ihrem Studium zufriedene Studierende sind potenziell zufriedene Absolventen, die etwas – Wissen, Erfahrung, Geld – an ihre Hochschule zurückgeben wollen“ (Ewers 2001: S. 24). Und auch Holtschmitt und Priller kommen zum Schluss, dass Zufriedenheit mit der Ausbildung eine Voraussetzung für erfolgreiche Ehemaligenarbeit einer Hochschule ist (vgl. Holtschmitt/Priller 2003: S. 9).

Gelingt es während des Studiums nicht, die drei weiter oben genannten Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Relationship Management aufzubauen, stehen die Chancen schlecht, dass sich Absolventinnen und Absolventen auf die Ehemaligenarbeit ihrer Hochschule einlassen. Nur ein zeit- und finanzintensives so genanntes Regain Management kann in dem Fall einen Teil der verlorenen Kundinnen und Kunden zurück bringen (vgl. Hennig-Thurau/Hansen 2000: S. 8).

### 3.2 Nutzen für die Hochschule

Für die einzelne Hochschule kann die Ehemaligenarbeit sowohl materiellen wie auch immateriellen Nutzen mit sich bringen. Der materielle Aspekt ist vor allem in den USA weit verbreitet. Überblickt man die Fachliteratur, so stellt man fest, dass er auch im deutschsprachigen Raum einen immer höheren Stellenwert einnimmt, und zwar primär bei privaten Hochschulen (vgl. Holtschmitt/Priller 2003: S. 23). Das Spendenvolumen an US-amerikanischen Hochschulen liegt jedoch immer noch deutlich über demjenigen an deutschen (vgl. ebd.: S. 24). Als Gründe hierfür werden die unterschiedlichen Steuersysteme sowie Unterschiede in der Spendenkultur und im Prestige von Spenden genannt (vgl. ebd.: S. 25). Nichtsdestotrotz: Die HRK listet in ihren Empfehlungen von 1997 die Einwerbung von Spenden als explizites Ziel von Ehemaligenarbeit auf (vgl. HRK 1997: o. S.). Ehemalige können jedoch die Hochschulen nicht nur mit Spenden finanziell unterstützen, sondern auch als Verantwortliche für die Vergabe von Drittmittelprojekten auftreten (vgl. Langer/Ziegele/Hennig-Thurau 2001: S. 9). Je nach Höhe der Gebühren bringt auch die Gewinnung von Ehemaligen als Teilnehmerinnen und Teilnehmer am hochschuleigenen Weiterbildungsangebot einen nicht zu unterschätzenden materiellen Nutzen für die Hochschule (vgl. Thomas 2003: S. 26).

Vergleichsweise deutlich mehr Raum nehmen die Ausführungen zum immateriellen Nutzen von Ehemaligenarbeit in der einschlägigen Literatur ein. Sehr häufig werden die Multiplikatorrolle der Ehemaligen und der – im Idealfall – damit verbundene Imagegewinn für die

---

<sup>6</sup> Vgl. Fussnote 4.

Hochschule genannt. Absolventinnen und Absolventen, die mit ihrer Ausbildung, aber auch mit dem Angebot für Ehemalige zufrieden sind, werden sich in ihrem Umfeld positiv über ihre Hochschule äussern und diese so bei der Rekrutierung künftiger Studierenden unterstützen (vgl. Ewers 2001: S. 26). Gleichzeitig können sie sich gegenüber Entscheidungsträgerinnen und -trägern im Wirtschafts- und Politikbereich für die Anliegen der Hochschule einsetzen (vgl. ebd.). Ewers bezeichnet denn die Ehemaligen auch als „Botschafter“, die ihre Hochschule „repräsentieren“ (ebd.: S. 25).

Einen wichtigen Aspekt stellt zudem der Austausch von Wissen und Erfahrung zwischen der Hochschule und den Ehemaligen dar. Diese Kontakte können von der Hochschule auf unterschiedliche Weise genutzt werden. Sie helfen, wenn es um die Vermittlung von Praktika oder Stellen für Absolventinnen und Absolventen geht (vgl. Langer/Ziegele/Hennig-Thurau 2001: S. 9). Sie ermöglichen eine umfassende Befragung der Ehemaligen über ihren Berufseinstieg sowie über ihre momentane berufliche Situation. Werden entsprechende Erkenntnisse konsequent genutzt, dann können sie einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Angebots einer Hochschule leisten; sie können Impulse zu Anpassungen im Curriculum, zu neuen Forschungsprojekten und zu innovativen Weiterbildungsangeboten geben (vgl. Holtschmitt/Priller 2003: S. 19 und Thomas 2003: S. 26). Ehemalige können ihre berufliche Erfahrung den Studierenden oder andern Angehörigen einer Hochschule weiter geben, in dem sie sich als Dozierende oder für Gastreferate zur Verfügung stellen (vgl. Ewers 2001: S. 25).

Die Ehemaligenarbeit ist aber nicht nur für die Hochschule an sich von Nutzen – auch ihre (potenziellen) Studierenden profitieren davon: Die Ehemaligen können sie bei der Studienwahl beraten, ihnen während des Studiums als Mentorinnen bzw. Mentoren zur Seite stehen und sie durch die Vermittlung von Praktika oder mit Bewerbungstrainings beim Berufseinstieg unterstützen (vgl. HRK 1997: o. S. und Thomas 2003: S. 25).

### **3.3 Nutzen für die Absolventinnen und Absolventen**

Auf der Seite der Ehemaligen nimmt der Netzwerkgedanke einen sehr wichtigen Stellenwert ein. Zum einen ermöglicht die Ehemaligenarbeit einer Hochschule ihren Absolventinnen und Absolventen, auf niederschwellige Art und Weise mit der Hochschule in Kontakt zu bleiben, von Neuerungen rasch Kenntnis zu erhalten und von ihrem Angebot zu profitieren (vgl. Jäger 2001: S. 38 und Holtschmitt/Priller 2003: S. 19). Eine deutsche Studie hat gezeigt, dass etwa die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen wünscht, mit ihren Dozierenden und Forschungsgruppen in Kontakt zu bleiben und zur Infrastruktur der Hochschule nach wie vor Zugang zu haben (vgl. Ewers 2001: S. 26). Zum andern können Ehemalige in diesem Rahmen bestehende Kontakte unter einander pflegen, aber auch einfach neue Kontakte gewinnen (vgl. Kimmel 2004: S. 92). Diese Kontaktpflege kann informell und bilateral geschehen, sie kann aber auch durch die Ehemaligenarbeit einer Hochschule explizit gefördert werden – sei es mit speziellen Anlässen für Absolventinnen und Absolventen oder sei es mit Internetplattformen (vgl. Langer/Fröhner 2005: S. 13). Einen hohen Nutzen sowohl für die Hochschulen selber (vgl. oben) wie auch für Ehemalige schreibt die Fachliteratur der Vermittlungstätigkeit bei der Suche von Praktika- und Arbeitsplätzen zu, die eine Hochschule ihren



Absolventinnen und Absolventen anbietet (vgl. Klumpp/Lenk/Vonesch 2004: S. 7 und Thomas 2003: S. 23 f.).

Wie hoch der Nutzen für die Einzelperson jeweils ausfällt, ist – neben der geografischen Distanz zur Hochschule (vgl. Langer/Fröhner 2005: S. 10) – sehr stark abhängig davon, wie sie vorgehen muss, um von der Ehemaligenarbeit ihrer Hochschule wirklich profitieren zu können. Nur wenn die gewünschten Informationen mit geringem Aufwand an zeitlichen und finanziellen Ressourcen sowie in der gewünschten Qualität verfügbar sind, wird die Ehemaligenarbeit von der einzelnen Person als gewinnbringend wahrgenommen (vgl. Klumpp 2004: S. 84). Der Nutzen für die Einzelperson ist jedoch nicht nur von der Qualität und der Zugänglichkeit des Angebots abhängig, sondern auch sehr stark von der Lebensphase, in der sie sich gerade befindet. Langer und Fröhner unterscheiden vier Phasen:

- Phase 1: Alumni-Freshman (Bedarf: zum Beispiel Jobvermittlung)
- Phase 2: Alumni-Junior (Bedarf: zum Beispiel Fachvorträge und Veranstaltungen für Ehemalige)
- Phase 3: Alumni-Senior (Bedarf: zum Beispiel Lehraufträge, Betreuung oder Vermittlung von Praktika)
- Phase 4: Top-Alumni (Bedarf: zum Beispiel Kamingsgespräche) (vgl. Langer/Fröhner 2005: S. 10)

Auch Gomboz weist darauf hin, dass unterschiedliche Gruppen unterschiedliche Betreuung brauchen, damit sie das Angebot der Hochschule als nutzbringend wahrnehmen. Sie bezeichnet beispielsweise die Gruppe der 35- bis 45-Jährigen als „besonders schwer zugänglich“, da diese Absolventinnen und Absolventen „mitreden und mitgestalten“ wollen; „sie haben Berufserfahrung und sie haben hohe Ansprüche an die Universität als Ausbildungsinstitution ihrer Kinder“ (Gomboz 2001: S. 22). Und Tutt schreibt hierzu, den Alumni müsse „die Chance gegeben werden, in Absolventenprogramme hineinzuwachsen“. Es sei unbedingt zu vermeiden, dass sie „den Übergang zwischen den einzelnen Stufen als Bruch erleben“ (Tutt 2001: S. 44).

Zu erwähnen ist an dieser Stelle zudem, dass die Tradition von Ehemaligenarbeit innerhalb eines Fachbereichs die Ansprüche der Absolventinnen und Absolventen und damit auch die Einschätzung zum Nutzen, den sie aus den Angeboten ziehen, ebenfalls prägt (vgl. ebd.).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine Hochschule, die ihren Absolventinnen und Absolventen Angebote zur Verfügung stellen will, die von diesen als nutzbringend wahrgenommen werden, unbedingt „unterschiedliche Gewichtungen in den Nutzenpräferenzen der Ehemaligen“ berücksichtigen muss (ebd.: S. 12). Gleichzeitig muss sie berücksichtigen, „dass es keine eindeutige Antwort gibt, wie für die Alumni Nutzen generiert werden kann. Es kann nur Hinweise darauf geben, welche Faktoren die Nutzensausprägungen determinieren bzw. wie die Nutzenkategorien aussehen. Und es können Hinweise darauf gegeben werden, wie davon ausgehend Nutzen stiftende (wenn nicht Nutzen maximierende) Angebote ermittelt werden können“ (Langer/Fröhner 2005: S. 10).

### 3.4 Organisatorische Ausgestaltung

Holtschmitt und Priller stellen zur organisatorischen Ausgestaltung von Ehemaligenvereinigungen eine klare Forderung auf: „Ein Alumninetzwerk bedarf einer hauptberuflich geführten, professionellen Organisation“ (Holtschmitt/Priller 2003: S. 58) und es muss in „seiner strategischen Funktion für die Hochschule entsprechend eingebunden werden“ (ebd.: S. 68). Dabei gelte es die Schnittstellen zwischen der Öffentlichkeitsarbeit und weiteren involvierten Bereichen der Hochschule einerseits und der Ehemaligenvereinigung andererseits sorgfältig zu definieren und mit der entsprechenden personellen Ausstattung zu unterstützen (vgl. ebd.: S. 58). Ist die Ehemaligenvereinigung ausserhalb der Hochschule angesiedelt, so sollte die Hochschule mit einer Person im Vorstand vertreten sein, damit die „einheitliche strategische Ausrichtung“ gewährleistet werden kann (ebd.: S. 59). Auf längere Frist empfehlen die Autoren, die Ehemaligenarbeit in den Hochschulbetrieb einzugliedern, und zwar in die Marketingabteilung. Sie weisen allerdings darauf hin, dass dies nicht in einer Phase geschehen darf, in der die Ehemaligen selber stark am Aufbau der Vereinigung beteiligt sind, da sonst „die Dynamik der Entwicklung und das Engagement der Alumni gehemmt würden“ (ebd.: S. 62). Diese dynamische Sicht bei der Entstehung von Ehemaligenvereinigungen lässt sich typischerweise in vier Phasen unterteilen: Aus einem „Verein mit privatem Netzwerkcharakter“ (A) entwickelt sich eine von einzelnen engagierten Personen professionell geführte Ehemaligenvereinigung auf Fachbereichsebene (B). Ist in verschiedenen Fachbereichen eine „Institutionalisierung und ein gewisser wirtschaftlicher Tätigkeitsumfang“ erreicht, kommt es meist auf der Ebene der Hochschulleitung zu einem Zusammenschluss und in der Folge zu einer zentralen „Institutionalisierung und Professionalisierung“ (C) (Klumpp/Lenk/Vonesch 2004: S. 14). Diese Entwicklung endet im Zustand (D), wo die Ehemaligenarbeit arbeitsteilig zwischen der Hochschulleitung und den Ehemaligen selber wahrgenommen wird, und zwar innerhalb „tragfähiger, dauerhafter und professioneller Strukturen für die Verwaltungsaufgaben“ (ebd.: S. 14 f.). (D) ist jedoch kaum je ein Ausgangszustand, sondern steht in der Regel am Ende eines Prozesses, der sich über mehrere Jahre erstreckt (vgl. ebd.: S. 14). Die Autoren weisen allerdings darauf hin, dass sich der Erfolg nicht von selber einstellt: „Eine erfolgreiche Alumni-Arbeit muss möglichst durch die Umsetzung auf verschiedenen Ebenen auf der Basis eines strategischen Konzepts, die Unterstützung durch die Hochschulführung sowie den Willen aller Beteiligten zur Kooperation gekennzeichnet sein“ (ebd.: S. 6). Und sie weisen ebenfalls darauf hin, dass es kein Patentrezept für erfolgreiche Ehemaligenarbeit gibt – Hochschulen können ihre institutionalisierte Ehemaligenarbeit sehr individuell ausgestalten (vgl. ebd.: S. 20).

Auch Ewers äussert sich zur organisatorischen Gestaltung: Er votiert für eine starke Zentralisierung und einen einheitlichen Auftritt, damit gewährleistet werden kann, dass die Ehemaligen nicht „von verschiedenen Seiten mit Angeboten überhäuft werden“ (Ewers 2001: S. 31). Er betont in diesem Zusammenhang nachdrücklich, dass Ehemaligenarbeit, die von der Hochschule selber betrieben wird, nur dann erfolgreich sein kann, wenn die Hochschule sich „dem Alumni-Gedanken verpflichtet“ fühlt und „dies deutlich und verbindlich“ demonstriert (ebd.: S. 33), und Müller-Böling vertritt die Ansicht, dass eine Hochschule in ihrem Leitbild und in

ihrer Strategie die Frage beantworten muss, wie sie „mit ihren Absolventen umgehen will“ (Müller-Böling 2001: S. 13).

### **3.5 Finanzierung**

Gleichzeitig mit dem Aufbau der Ehemaligenarbeit an einer Hochschule muss die Frage der Finanzierung diskutiert werden. Hierbei gilt es drei Aspekte zu berücksichtigen: „den Auf- und Ausbau des Angebots, die laufende Finanzierung des Netzwerkes und die finanzielle Unterstützung der Hochschule durch das Alumninetzwerk“ (Holtzschmitt/Priller 2003: S. 63), wobei sich das Verhältnis von Kosten und Einnahmen im Laufe der Zeit verändert und sich die finanziellen Möglichkeiten der Ehemaligenvereinigung entsprechend verschieben: So ist in der Entwicklungsphase mit einem Defizit zu rechnen, da die in dieser Zeit entstehenden hohen Kosten sowohl einem geringen materiellen wie auch einem geringen immateriellen Nutzen gegenüber stehen. Erst wenn es gelingt, die Ehemaligenorganisation zu etablieren, kann von nennenswerten Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen, aus Spenden und/oder aus Beiträgen für bezogene Leistungen ausgegangen werden (vgl. ebd.).

In Bezug auf die Mitgliederbeiträge ist Folgendes zu beachten: Zum einen ist es wichtig, dass sie am Anfang nicht zu hoch angesetzt werden, da zu dem Zeitpunkt der individuelle Nutzen für die Mitglieder aufgrund des eingeschränkten Angebots relativ gering ausfällt (vgl. Holtzschmitt/Priller 2003: S. 64). In dieser Phase sollte die Hochschule „als strategischer Investor“ auftreten (ebd.: S. 65). Zum andern darf sich die Höhe dieser Beiträge nicht negativ auf die Spendenbereitschaft der Mitglieder auswirken (vgl. ebd.: S. 64 f.).

## 4 Ehemaligenarbeit an Schweizer Hochschulen

Dieses Kapitel fokussiert auf Fragestellung 2: Welche Aussagen machen Ehemaligenvereinigungen zu ihren Zielen, zu ihrer institutionalisierten Zusammenarbeit mit der Hochschule und zur Herkunft ihrer finanziellen Mittel? Die folgenden Ausführungen basieren auf einer Analyse der Statuten von Ehemaligenvereinigungen (vgl. Kapitel 2).<sup>7</sup> Die für diese Analyse verwendeten Auszüge aus den Statuten sind in Anhang 2 zusammengestellt, und zwar in alphabetischer Reihenfolge nach Hochschule. Die fachspezifischen Ehemaligenvereinigungen sind unter der jeweiligen Hochschule aufgeführt, da häufig aus dem Namen der Vereinigung nicht hervorgeht, zu welcher Hochschule sie gehört. Die Auswertungen dieser Auszüge sind ebenfalls in Anhang 2 zu finden.

### 4.1 Ziele der Ehemaligenvereinigungen

Eine erste Durchsicht der Statuten von Ehemaligenvereinigungen an Schweizer Hochschulen lässt erkennen, dass diese Vereinigungen – im Gegensatz zu Deutschland – mehrheitlich relativ unabhängig von der Hochschule operieren. Aus den Statuten wird somit der Zweck der Vereinigung deutlich; dieser sagt aber nichts über die Sicht der Hochschulen aus, sondern fokussiert auf die Sicht der Mitglieder dieser Vereinigungen.

Aus Anhang 2 geht hervor, wie die für die Dokumentenanalyse nötigen Anpassungen der in der Fachliteratur genannten Aspekte vorgenommen wurden. Bei der Diskussion der Ergebnisse der Auswertung der Statuten werden nur Aspekte berücksichtigt, die insgesamt mindestens fünf Mal in den diversen Statuten genannt wurden.<sup>8</sup> Zusätzlich werden Aspekte aufgenommen, die in der Fachliteratur nicht erwähnt werden, aber in den analysierten Statuten mindestens fünf Mal vorkommen.<sup>9</sup>

Die Zusammenstellung der Erkenntnisse aus der Dokumentenanalyse im Anhang 2 zeigt deutlich, dass der Kontakt der Absolventinnen und Absolventen unter sich sowie mit den Dozierenden und Forschenden an der Hochschule für die meisten Ehemaligenvereinigungen die eigentliche *raison d'être* ist: In 32 bzw. 27 der insgesamt 35 untersuchten Dokumente werden die beiden Aspekte als ein Zweck der Vereinigung angegeben. Der Kontakt zu den Studierenden folgt mit 17 Nennungen auf Platz vier, hinter der Förderung der Hochschule mit 20 Nennungen. Die folgenden vier Punkte zielen ebenfalls auf eine Unterstützung der Hochschule: Gönnerinnen und Gönner suchen und Kontakt pflegen (12 Nennungen), Öffentlichkeitsar-

---

<sup>7</sup> Berücksichtigt werden dabei alle Vereinigungen, die folgende Eigenschaften erfüllen: 1) Sie richten sich (allenfalls neben andern Personengruppen) an Absolventinnen und Absolventen von Studiengängen, aber nicht ausschliesslich an Absolventinnen und Absolventen von Weiterbildungslehrgängen. 2) Sie richten sich an Absolventinnen und Absolventen von öffentlichen Hochschulen, d. h. von Fachhochschulen, pädagogischen und universitären Hochschulen, der Deutschschweiz. 3) Sie können von den Websites der einzelnen Hochschulen aus erreicht werden und werden dort als Ehemaligen- bzw. Alumnivereinigungen bezeichnet.

<sup>8</sup> Es sind dies: Austausch Wissen/Erfahrung; Finanzielle Unterstützung der Hochschule; Informationen über Neuerungen; Kontakt mit Dozierenden/Forschenden; Kontakt unter Ehemaligen; Öffentlichkeitsarbeit/Marketing; Rückfluss Praxiserfahrung; Weiterbildung nutzen.

<sup>9</sup> Es sind dies: Förderung der Hochschule (Lehre, Forschung, Weiterbildung); Gönner/-innen suchen und Kontakte pflegen; Kontakt zu Studierenden; Mitarbeit in Dachorganisationen; Standespolitik; Weiterbildung organisieren/fördern; Werterhaltung der Abschlüsse.

beit/Marketing (13), finanzielle Unterstützung (10) sowie Rückfluss Praxiserfahrung (6). Das Wohlergehen und die Weiterentwicklung der Hochschule ist den Ehemaligenvereinigungen offensichtlich ein Anliegen – interessanterweise setzen sie sich häufiger zum Ziel, Geldgeberinnen und Geldgeber zu suchen und die Kontakte zu ihnen zu pflegen, als dass sie die Hochschule mit eigenen Mitteln unterstützen wollen. Dass dies nicht nur aus altruistischen Überlegungen heraus geschieht, zeigen die Nennungen für Werterhaltung der Abschlüsse (12), für Standespolitik (10) und für Mitarbeit in Dachorganisationen (9). Es ist den Ehemaligenvereinigungen wichtig, dass die Studiengänge in der Gesellschaft (weiterhin) eine hohe Anerkennung geniessen – dies geschieht nicht zuletzt dadurch, dass die Hochschule mit positiven Schlagzeilen von sich reden macht. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Organisieren und Fördern von Weiterbildung (12). Inwiefern die Hochschule hier einbezogen wird, geht jedoch aus den meisten Statuten nicht hervor. Nur eine Minderheit der Ehemaligenvereinigungen will ihre Mitglieder über Neuerungen an der Hochschule informieren (6) und auch der Rückfluss von Praxiserfahrung (6) sowie der Austausch von Wissen und Erfahrung (7) sind für sie lediglich von sekundärer Bedeutung.

Ein Vergleich dieser Ausführungen mit denen in Abschnitt 3.2 ergibt, dass Hochschulen und Ehemaligenvereinigungen viele gemeinsame Ziele verfolgen: Beide streben mit ihrer Arbeit die Unterstützung der Hochschule bei der Öffentlichkeitsarbeit, in finanziellen Belangen sowie bei ihrer Weiterentwicklung an. Beiden ist der Kontakt zwischen Absolventinnen und Absolventen einerseits sowie Dozierenden und Forschenden andererseits wichtig und beide wollen den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis pflegen.

## 4.2 Organisatorische Ausgestaltung

Die Analyse der Statuten der 35 in die Untersuchung einbezogenen Vereinigungen ergibt, dass 22 einen Sitz für eine Vertretung der Hochschule in ihrem Vorstand vorgesehen haben, und zwar häufig für ein Mitglied der Hochschul- bzw. Fakultäts- oder Institutsleitung. Mit zwei Ausnahmen sind diese Personen auch alle stimmberechtigt. Die von Holtschmitt und Priller (2003) geforderte Verbindung zwischen Hochschule und Ehemaligenvereinigung (vgl. Abschnitt 3.4) ist dadurch zwar gewährleistet, der Einfluss der Hochschule in der Gestaltung ihrer Kontakte zu ihren Absolventinnen und Absolventen ist jedoch beschränkt. Im Gegensatz zu Deutschland ist es aber in der Schweiz nicht so, dass die Hochschulen das Heft selber in die Hand nehmen und die Ehemaligenarbeit selber gestalten. Sie überlassen diese Arbeit mehrheitlich ihren Absolventinnen und Absolventen.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> In Deutschland sind die Ehemaligenvereinigungen sehr eng mit der Hochschule verknüpft. So betreibt die Universität Mannheim, deren Ehemaligenarbeit mit dem ersten Preis des Wettbewerbs „AlumniNetzwerke“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ausgezeichnet wurde, mit AbsolventUM GmbH eine hundertprozentige Tochter für ihre Ehemaligenarbeit (vgl. Meyer Guckel 2001: S. 63). Der Alumniverbund der Universität Siegen ist „eine dem Rektor zugeordnete zentrale Einrichtung“ (Universität Siegen 2008: o. S., vgl. auch Klumpp/Lenk/Vonesch 2004: S. 18) und an der TU Berlin zeichnet das Presse- und Informationsreferat für einen Teil des Angebots für Ehemalige verantwortlich (vgl. Ewers 2001: S. 28). Auch an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ist Ehemaligenarbeit Chefsache: Das so genannte Pädagogik Alumni-Net liegt in der Verantwortung des Kanzlers und auf der Website findet sich ein Grusswort des Rektorats (vgl. Pädagogische Hochschule Heidelberg 2008: o. S.).

Eine Vertretung der Studierenden ist nur in 12 der 34 Statuten festgeschrieben, in sieben Fällen mit Stimmrecht. Dabei handelt es sich um elf Fachhochschulen und um eine pädagogische Hochschule.

Mehrheitlich lässt sich die Ehemaligenarbeit in der Schweiz in der Entwicklungsmatrix von Klumpp, Lenk und Vonesch (2004) dem Feld „Alumni-Arbeit als hauptamtliche Aufgabe einer professionellen Fachbereichsorganisation“ zuordnen, existieren doch nur vereinzelt Ehemaligenvereinigungen auf der Ebene der Gesamthochschule.

### **4.3 Finanzierung**

Von den 35 analysierten Ehemaligenvereinigungen finanzieren sich 30 ganz oder zum Teil über Mitgliederbeiträge. Die restlichen sieben machen gar keine Angaben zur Herkunft ihrer finanziellen Mittel; es kann aber wohl davon ausgegangen werden, dass die meisten Mitgliederbeiträge erheben. 14 geben an, Vermögenserträge für ihre Arbeit einzusetzen. Weiter werden Gönnerbeiträge/Spenden (13 Nennungen), Zuwendungen aller Art (12), anderweitige Einkünfte (5) sowie Schenkungen/Vermächtnisse (2) als mögliche Einkommensquellen genannt. Viele Vereinigungen gehen also davon aus, dass Privatpersonen und Institutionen bereit sind, sie finanziell zu unterstützen. Eigenes wirtschaftliches Handeln kann ebenfalls zu Einnahmen führen, seien es Erträge aus durchgeführten Anlässen (10) oder aus Verkäufen (3).

Speziell zu erwähnen ist, dass vier Hochschulen die Vereinigungen, die sich an alle Absolventinnen und Absolventen der Hochschule richten, finanziell unterstützen. Die Universität Zürich verpflichtet sich beispielsweise zu einer Anschubfinanzierung in den ersten fünf Jahren sowie zu einer nicht befristeten Unterstützung in Form von so genannten geldwerten Leistungen.

## 5 Rahmenbedingungen der Ehemaligenarbeit an der PHBern

In diesem Kapitel wird Fragestellung 3 bearbeitet: Welchen Rahmenbedingungen unterliegt die Ehemaligenarbeit der PHBern? Dabei wird die Perspektive der PHBern einerseits und diejenige ihrer Absolventinnen und Absolventen andererseits eingenommen.

### 5.1 Die Perspektive der PHBern

Die Rahmenbedingungen der Ehemaligenarbeit an der PHBern werden aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. In einem ersten Schritt liegt der Fokus auf dem Rektorat, in einem zweiten auf den Instituten und den Zentren und zum Abschluss wird ein Papier vorgestellt, das von zwei Informatikspezialisten an der PHBern verfasst wurde.

Einen Punkt gilt es einleitend festzuhalten: Die PHBern weist einen vergleichsweise hohen Anteil an ausserkantonalen Studierenden auf und die Lehrdiplome, die sie vergibt, werden gesamtschweizerisch anerkannt. Es ist also davon auszugehen, dass Absolventinnen und Absolventen der PHBern vermehrt ausserhalb des Kantons Bern Stellen antreten (so sie von Institutionen mit einem Angebot für praktizierende Lehrpersonen in den jeweiligen Kantonen umworben werden). In diesem Fall können sie über die an der PHBern bestehenden Kanäle, die auf Lehrpersonen im Kanton Bern ausgerichtet sind, nicht mehr erreicht werden. Will die PHBern mit ihren Ehemaligen in Kontakt bleiben, muss sie also neue Kommunikationswege aufbauen. Bricht der Kontakt in der Übergangsphase vom Studium in den Beruf ab, so muss er allenfalls zu einem späteren Zeitpunkt über kostspielige Inserate in den verschiedenen kantonalen und gesamtschweizerischen Zeitschriften, die sich an praktizierende Lehrpersonen richten, erneut etabliert werden.

Zum Blickwinkel des Rektorats: Gemäss PHG führt die Rektorin oder der Rektor die PHBern operativ (vgl. Art. 38 PHG) und vertritt sie gegen innen und gegen aussen (vgl. Art. 39 Abs. 1 PHG). Zudem ist im Statut festgelegt, dass die Rektorin oder der Rektor für die interne und externe Kommunikation (vgl. Art. 3 Bst. b PHSt) sowie für die Umsetzung des Qualitätsentwicklungskonzeptes zuständig ist (vgl. Art. 3 Bst. c PHSt). Das Hochschulmarketing ist im Rektoratsstab angesiedelt, der die Rektorin oder den Rektor bei der Arbeit unterstützt (vgl. Art. 4 Bst. c PHSt). Innerhalb des Rektoratsstabs gibt es einen Bereich Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, der die genannten Aufgaben wahrnimmt oder zumindest die Rektorin oder den Rektor bei der Wahrnehmung dieser Aufgaben massgeblich unterstützt.

Wichtig in diesem Zusammenhang sind zwei rektoratsintern verfasste Grundlagenpapiere: Im Kommunikationskonzept sind acht Ziele definiert, von denen insbesondere drei für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind: „Verankerung der PHBern im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Umfeld. [...] Förderung der Identifikation der aktuellen und ehemaligen Angehörigen mit der PHBern. [...] Positionierung der PHBern als attraktiver, qualitativ hochstehender Arbeits-, Studien- und Forschungsplatz auf Hochschulebene“ (PHBern 2007: S. 6). Im gleichen Dokument sind auch die Zielgruppen der PHBern definiert. Dazu gehören selbstverständlich die Ehemaligen, die jedoch gleichzeitig auch Teil folgender Zielgruppen aus dem Kommunikationskonzept sein können: Praxislehrkräfte, Teilnehmende

von Aus- und Weiterbildungskursen, Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Bern, potenzielle Mitarbeitende, Verbände und Organisationen für Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulleiter, Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Bern (insbesondere Stimmbürgerinnen und Stimmbürger) sowie Eltern (vgl. ebd.: S. 16 ff.). Eine wichtige Rolle in Bezug auf die Positionierung der PHBern als attraktiver Studienort nehmen insbesondere diejenigen Absolventinnen und Absolventen der PHBern ein, die an Maturitätsschulen unterrichten: Sie beraten die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten häufig bei der Studienwahl.

Das zweite Grundlagenpapier, das es zu berücksichtigen gilt, ist das Qualitätsentwicklungskonzept. Darin ist festgelegt, dass sich das Qualitätsmanagement der PHBern am EFQM-Modell orientiert, dem Modell für Excellence der European Foundation for Quality Management (vgl. PHBern 2006: S. 11). Dieses besteht aus neun Kriterien, wovon eines so genannte kundenbezogene Ergebnisse ins Zentrum stellt. Will die PHBern wissen, wie ihre Kundinnen und Kunden das Angebot, genauer die Studiengänge, beurteilen, damit sie ihr Angebot weiter verbessern kann, so muss sie unter anderem ihre Absolventinnen und Absolventen zum Berufseinstieg sowie zur beruflichen Situation und der rückblickenden Beurteilung des gewählten Studiengangs befragen können. Hierfür ist es wichtig, dass der elektronische – und im Idealfall auch der postalische – Kontakt zu den Diplomierten nicht abbricht.

Zum Blickwinkel der Institute und der Zentren: Wie schon am Anfang der vorliegenden Arbeit erwähnt, richtet sich das Angebot von drei der sechs Institute der PHBern<sup>11</sup> mehrheitlich an praktizierende Lehrpersonen – und damit auch an Absolventinnen und Absolventen der PHBern: Am Institut für Heilpädagogik kann nur studieren, wer über ein Lehrdiplom verfügt und mindestens zwei Jahre Berufspraxis vorweisen kann. Das Institut für Weiterbildung verfügt über ein breites Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten für kantonale und ausserkantonale Lehrpersonen. Dieses reicht von Kursen, die wenige Stunden oder mehrere Tage dauern, über ganztägige Veranstaltungen bis hin zu zeitintensiven Weiterbildungslehrgängen. Ein Teil des Angebotes wird im Auftrag der Erziehungsdirektion durchgeführt und von dieser auch bezahlt. Ein stetig wachsender Teil muss jedoch selbsttragend erfolgen. Vor diesem Hintergrund ist es für das Institut für Weiterbildung interessant, auch ausserkantonale Lehrpersonen anzusprechen – nicht zuletzt deshalb, weil es in der Aufbauphase eines Weiterbildungslehrgangs häufig schwierig ist, genügend Anmeldungen für eine kostendeckende Durchführung zu haben. Anders als die beiden bisher genannten Institute pflegt das Institut für Bildungsmedien auch mit den Studierenden der PHBern einen regen Kontakt. Sie finden dort ihre Unterlagen für die Praktika und absolvieren gewisse Lehreinheiten am Institut selber. Praktizierende Lehrerinnen und Lehrer machen aber den grössten Teil der Kundschaft aus. Das Institut prüft zurzeit die Möglichkeit, viele seiner Medien online zur Verfügung zu stellen. Liesse sich dieses neue Angebot auch ausserkantonale bewerben, so könnte die heute noch vergleichsweise geringe Zahl der Kundinnen und Kunden aus andern Kantonen deutlich ansteigen. Diese drei genannten Institute haben ein vitales Interesse mit den Absolventinnen und Absolventen der PHBern in Kontakt zu bleiben, aber auch die anderen drei haben Teilangebote, die sich an praktizierende Lehrpersonen richten: Zwei Institute bieten Zertifikatslehrgänge an und zwei Institute sind für Lehrpersonen interessant, die auf die nächsthöhere Schulstufe

---

<sup>11</sup> Vgl. Organigramm in Anhang 1.



wechseln wollen. Alle drei Institute müssen zudem für ihre Studierenden unzählige Praktikumsplätze pro Jahr zur Verfügung stellen, was nicht immer einfach ist. Gelingt es ihnen, Absolventinnen und Absolventen der PHBern für diese Aufgabe zu gewinnen, so ist auch sichergestellt, dass diese mit den Studiengängen und den Werten der PHBern vertraut sind.

Ein Aspekt darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben: Für alle Institute, die in der Aus- und/oder Weiterbildung von Lehrpersonen tätig sind, ist es überaus wichtig, Dozierende verpflichtet zu können, die über ein Lehrdiplom und Unterrichtserfahrung auf der entsprechenden Stufe wie auch über ein Hochschulstudium verfügen. Inzwischen bestehen Abkommen, die festlegen, wie Leistungen, die im Rahmen eines Studiums an einer pädagogischen Hochschule erbracht wurden, bei einem Studium an einer Universität angerechnet werden. Und die PHBern plant zusammen mit einer weiteren pädagogischen Hochschule sowie mit zwei Universitäten den Aufbau eines spezialisierten Masterstudiengangs in Fremdsprachendidaktik. Gelingt es der PHBern, solche Entwicklungsmöglichkeiten attraktiv zu kommunizieren, so entscheiden sich u. U. einige Absolventinnen und Absolventen nach ein paar Jahren Berufstätigkeit für ein weiteres Studium. Diese Inhaberinnen und Inhaber eines solchen Abschlusses, im Idealfall mit Promotion, können dann aktiv dazu beitragen, dass die PHBern weiterhin eine fundierte Ausbildung anbieten kann, die theoretische und praktische Aspekte erfolgreich zusammenbringt.

Die beiden Zentren sind weniger stark auf Lehrpersonen ausgerichtet als die soeben genannten Institute; bei beiden spielen aber entsprechende Kontakte ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Rolle: Das Zentrum für Bildungsinformatik unterstützt die Volks- und Maturitätsschulen des Kantons Bern bei der Wartung der schulinternen Informatikanlagen und bei Fragen zum Einsatz von ICT im Unterricht. Es bietet zudem Fachtagungen an. Das Zentrum für Forschung und Entwicklung (wie auch andere Organisationseinheiten) führt immer wieder Projekte durch, bei denen es auf ein Mitwirken von Lehrpersonen angewiesen ist, und es ist gleichzeitig an Kanälen interessiert, über die Lehrpersonen über die neusten Erkenntnisse aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten informiert werden können.

Wie eingangs erwähnt, soll an dieser Stelle auch noch ein Papier vorgestellt werden, das von zwei Informatikspezialisten der PHBern verfasst wurde. Im Dokument „Dienstleistungen für Alumni der PHBern – Problemstellung und technische Möglichkeiten“ (PHBern 2008) führen Daniel Besmer<sup>12</sup> und Stefan Schmidhofer<sup>13</sup> aus, was im Hinblick auf die Ehemaligenarbeit und auf die damit verbundene Informatikunterstützung zu bedenken ist. Beide vertreten die Ansicht, dass die PHBern keine eigenen Dienste aufbauen, sondern grundsätzlich bestehende Dienste anderer Anbieter nutzen soll. Solche Dienste sind teilweise mit Kosten verbunden, wenn man sich nicht auf die Basisversion beschränken will. Diese Kosten sind aber im Verhältnis zu den Kosten, die bei Aufbau und Betrieb einer spezifisch für die PHBern entwickelten Lösung anfallen würden, marginal. Zum einen empfehlen die beiden eine webbasierte Pflege der Adressdaten vorzusehen. Die Ehemaligen können ihre Koordinaten online selber angeben bzw. ändern. Sie erhalten eine Mailadresse (zum Beispiel vorname.nachname@ehemalige.phbern.ch). Mails, die an dieser Adresse eingehen, werden direkt an die hinterlegte private Mailadresse weitergeleitet; die PHBern bietet also lediglich eine Weiterleitung, nicht

<sup>12</sup> Leiter Verwaltungsinformatik in der Verwaltung der PHBern

<sup>13</sup> Leiter Technik am Zentrum für Bildungsinformatik der PHBern

aber eine Mailbox an. Mit einer solchen Lösung lässt sich der Einsatz personeller und finanzieller Ressourcen auf ein absolutes Minimum reduzieren, ohne dass die Qualität des Angebots der PHBern für ihre Ehemaligen beeinträchtigt würde.

Zum andern empfehlen sie, falls eine Austauschplattform angeboten werden soll, die Möglichkeiten von Web 2.0 zu nutzen. Die PHBern stellt seit Oktober 2008 allen Angehörigen, d. h. allen Mitarbeitenden und Studierenden eine Vollversion von Box.net mit 5 GB Speicherplatz zur Verfügung (die Basisversion bietet 1 GB). Im Unterschied zu BSCW, das an der PHBern seit mehreren Jahren für den Austausch in Lehre und Forschung genutzt wird, können PHBern-interne und -externe Personen das Box.net-Angebot gemeinsam nutzen. Ebenfalls eine externe Lösung ist nach Ansicht von Daniel Besmer und Stefan Schmidhofer anzustreben, wenn die Ehemaligen der PHBern untereinander ein Netzwerk sollen aufbauen und pflegen können, dass sie also nach bestimmten Personen oder nach bestimmten Eigenschaften von Personen (zum Beispiel Erfahrung bei der Durchführung von speziellen Projekten mit Schulklassen) suchen und Kontakte knüpfen können. Hier liesse sich eine Zusammenarbeit mit facebook oder einem andern Anbieter aus diesem Bereich in Betracht ziehen. Entsprechende Lösungen für die Ehemaligenarbeit sind bereits auf dem Markt erhältlich (zum Beispiel von Harris Connect<sup>14</sup>).

## 5.2 Die Perspektive der Absolventinnen und Absolventen

Eine starke Ehemaligenvereinigung könnte sich im Laufe der Jahre aus einer starken Studierendenorganisation heraus entwickeln. In den ersten drei Jahren des Bestehens der PHBern waren jedoch nur wenige Studierende bereit, sich im Vorstand der Vereinigung der Studierenden zu engagieren, und zwar vor allem aus strukturellen Gründen. Es ist davon auszugehen, dass aus dieser relativ schwachen Studierendenorganisation in absehbarer Zukunft kaum eine einflussreiche Ehemaligenvereinigung entstehen wird.

Gleichzeitig ist eine gegenüber der früheren Lehrerinnen- und Lehrerbildung verstärkte Zusammenarbeit unter den angehenden Lehrpersonen festzustellen, die im Rahmen des Studiums aktiv gefördert wird. Es kann davon ausgegangen werden, dass Studierende, die mit Austausch vertraut sind (sei es der Austausch von Unterrichtsideen oder Materialien, sei es die gemeinsame Reflexion des eigenen Handelns), auch nach Studienabschluss unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit pflegen. Gelingt es der PHBern Gefässe zu etablieren, die diesen Austausch über das Studium hinaus ermöglichen oder gar fördern, so kann sie ein für ihre Absolventinnen und Absolventen nutzenstiftendes Angebot bereitstellen.

Ein Angebot für Ehemalige, das bei Berufseinstieg als nutzenstiftend angesehen wird, kann im Verlauf der Berufsbiografie jedoch relativ rasch an Attraktivität verlieren. Es ist deshalb wichtig, dass die PHBern ihre Ehemaligenarbeit (und dazu gehören die entsprechenden Weiterbildungsangebote) sehr gezielt den in Abschnitt 3.3 erwähnten Lebensphasen der Absolventinnen und Absolventen anpasst. Berufseinsteigerinnen und -einsteiger haben andere Bedürfnisse als Lehrpersonen mit mehrjähriger Unterrichtserfahrung, die beispielsweise eine Leitungsfunktion an einer öffentlichen Schule anstreben.

---

<sup>14</sup> [www.harrisconnect.com/Harris\\_Facebook\\_final.pdf](http://www.harrisconnect.com/Harris_Facebook_final.pdf)

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch folgender Aspekt: Die PHBern bildet – anders als Fachhochschulen und Universitäten – lediglich Angehörige einer einzigen Berufsgattung aus und ihre Studierenden kommen schon während des Studiums mit dem Berufsverband LEBE in Kontakt. Fast alle, die eine Stelle an einer öffentlichen Schule im Kanton Bern antreten, entscheiden sich für eine Mitgliedschaft in diesem Verband, wie sich aus den Zahlen im Jahresbericht von LEBE schliessen lässt (vgl. LEBE 2007: S. 4). Dazu kommt, dass sie in ihrem Berufsalltag stets mit Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten, die die gleiche oder zumindest eine sehr ähnliche Ausbildung abgeschlossen haben und die die gleiche Tätigkeit ausüben. Wer an einer Fachhochschule oder an einer Universität sein Studium abschliesst, tritt in der Regel eine Stelle in einem Umfeld an, in dem auch Leute mit einem andern beruflichen Hintergrund arbeiten, und steht häufig auch noch nicht in engem Kontakt mit einem Berufsverband. In Anbetracht der Voraussetzungen an einer pädagogischen Hochschule, die sich von andern Hochschultypen deutlich unterscheiden, ist es aus heutiger Sicht schwierig zu beurteilen, in welchem Ausmass die Ehemaligen den Kontakt zur PHBern pflegen wollen und welches Angebot sie als nutzenstiftend beurteilen. Entscheidend ist aber, dass die PHBern ein Angebot aufbaut, das sich vom etablierten Angebot von LEBE klar differenziert.

Fester Bestandteil des Angebots für die Ehemaligen einer ganzen Hochschule oder einer bestimmten Studienrichtung ist häufig die Vermittlung von Praktika oder von Stellen. Da Praktika fester Bestandteil der Ausbildung sind und die Institute entsprechende Unterstützung bei der Wahl eines geeigneten Praktikumsplatzes leisten und da die Stellen für Lehrpersonen an öffentlichen Schulen stets über kantonale definierte Kanäle ausgeschrieben werden, kann die PHBern ihren Ehemaligen in dem Bereich keinen exklusiven Service anbieten.

## 6 Vorstellungen zur Ehemaligenarbeit an der PHBern

Dieses Kapitel stellt Fragestellung 4 ins Zentrum: Welche Vorstellungen bestehen an der PHBern in Bezug auf die aufzubauende Ehemaligenarbeit? Es werden die Ergebnisse einer schriftlichen Befragung des Rektors, der sechs Institutsleiterinnen und -leiter, der beiden Zentrumsleiter sowie des Qualitätsmanagementverantwortlichen präsentiert. Die Funktionen der Befragten sowie deren Antworten im Originalwortlaut finden sich in Anhang 3.

Einleitend ist festzuhalten, dass eine klare Mehrheit von sieben Personen dem Aufbau der Ehemaligenarbeit einen hohen Stellenwert beimisst bzw. ihn als wichtig oder sehr wichtig erachtet. Fast alle weisen auf den in ihren Augen unbestrittenen Nutzen für die PHBern hin. Hans Peter Müller betont insbesondere, dass die jetzigen Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge der Grundausbildung die künftigen potenziellen Kundinnen und Kunden des Instituts für Weiterbildung sind. Er sieht die Ehemaligen aber auch als Partner bei der Weiterentwicklung des Angebots der PHBern. Albert Tanner wünscht sich eine sofortige Umsetzung, da an seinem Institut in diesem Jahr der erste Studiengang diplomiert wird, der nach dem seit der Betriebsaufnahme der PHBern gültigen Studienplan studiert hat, und er fügt an, die Studierenden, die ihr Studium nach altem Studienplan abgeschlossen haben, müssten „nachträglich miteinbezogen“ werden.

Einzig Kathrin Kramis stuft das Geschäft als „nicht dringlich“ ein. Sie schlägt vor, eine Projektgruppe einzusetzen und im Hinblick auf das fünfjährige Jubiläum der PHBern im Jahr 2010 Möglichkeiten der Ehemaligenarbeit zu entwickeln und die Inhaberinnen und Inhaber eines Lehrdiploms der PHBern dann erstmals zu einem Anlass einzuladen.

### 6.1 Nutzen für die PHBern

Der Nutzen für die Gesamt-PHBern ist unbestritten und vielfältig: So vertritt eine klare Mehrheit (acht von zehn befragten Personen) die Ansicht, dass eine Ehemaligenorganisation dazu beitragen kann, die Stellung der PHBern kantonale und auf gesamtschweizerischer Ebene zu stärken. Andreas Schindler weist darauf hin, dass Diplomierte der PHBern in ein paar Jahren Verantwortung auf verschiedenen Ebenen übernehmen werden, zum Beispiel als Mitglied einer Schulleitung, eines Gemeindeparlaments oder des Grossen Rates. Die PHBern soll die Identifikation der Ehemaligen mit ihrer Hochschule stärken, damit sich diese für die Anliegen der PHBern einsetzen. Diese Sicht vertreten auch Stefan Lang und Elisabeth Stuck. Sie schreibt: „Alumni können sich in der Öffentlichkeit (z. B. Bildungspolitik, Wirtschaft [...]) für Bedürfnisse der PHBern stark machen.“ Stefan Lang geht zusätzlich davon aus, dass die Ehemaligenarbeit dazu führt, dass die PHBern im öffentlichen Bewusstsein ein klareres Profil erhält.

Sieben Befragte sehen in der Ehemaligenarbeit eine gute Gelegenheit, um die Studiengänge sowie die zahlreichen Weiterbildungs- und Dienstleistungsangebote der PHBern zu bewerben. Für Andreas Brunner ist sie die Basis der „Mund-zu-Mund-Propaganda für die PHBern als zeitgemässe Hochschule, für ihre Ausbildungsgänge und für weitere Angebote“. Albert Tanner denkt bereits an die Rekrutierung der Studierenden für die Masterstudiengänge, die die

PHBern ab Studienjahr 2009/2010 zusammen mit andern Hochschulen anbieten wird und die unter anderem sicherstellen sollen, dass die pädagogischen Hochschulen in Zukunft über genügend qualifizierte Dozierende verfügen. Und Hans Peter Müller zeigt sich überzeugt, dass über die Ehemaligenarbeit Lehrerinnen und Lehrer mit „direkten und gezielten Informationen über Weiterbildungsangebote, über Tagungen und Kongresse und weitere Anlässe“ beliefert werden können.

Die Verbesserung des Angebots der Hochschule wird von fünf Befragten als möglicher Nutzen der Ehemaligenarbeit genannt. Hans Peter Müller verspricht sich kontinuierliche Rückmeldungen „über Berufserfahrung, über Anliegen in den Schulen, über neue Anforderungen an Ausbildung von Lehrpersonen“. Kurt Hofer und Kathrin Kramis teilen diese Ansicht. Letztere ergänzt, dass so „Veränderungen bezüglich Berufsidentität, Berufsrolle, Dauer der Berufsausübung, Wechsel des Berufs, Wahl neuer Berufsgebiete“ festgestellt werden können. Für Andreas Brunner ist die Ehemaligenarbeit eine „Informationsquelle für Anliegen des Qualitätsmanagements“.

Ebenfalls von vier Befragten wird die Forschung als Nutzniesserin der Ehemaligenarbeit genannt, und zwar auf zwei verschiedenen Ebenen, die Albert Tanner beide thematisiert: Zum einen erleichtert die „gute Vernetzung mit der Schulpraxis über die Ehemaligen“ die Durchführung von Forschungsprojekten in den jeweiligen Zielstufen. Lehrerinnen und Lehrer, die selber im Rahmen ihres Studiums an der PHBern Forschungsprojekte durchgeführt haben, könnten eher bereit sein, sich für Projekte der Studierenden zu engagieren. Zum andern kann die „Akzeptanz der tertiären, wissenschaftlichen Bildung“ gestärkt werden, indem die PHBern den Kontakt zu den Diplomierten nicht abreißen lässt.

Die Optionen, dass Ehemalige die PHBern finanziell unterstützen oder dass sie Auszeichnungen vergeben, wurden gerademal von Elisabeth Stuck, die mit dem US-amerikanischen Hochschulwesen vertraut ist, erwähnt. Sie bringt auch die Idee auf, Ehemalige als Rednerinnen und Redner für repräsentative Anlässe zu gewinnen.

Der Nutzen für die einzelnen Organisationseinheiten wird selbstverständlich je nach Hauptaufgabe der entsprechenden Einheit unterschiedlich beurteilt (Aspekte, die schon auf der Ebene der Gesamt-PHBern genannt wurden, werden hier nicht wiederholt): Institute, die angehende Lehrpersonen ausbilden, versprechen sich von der Ehemaligenarbeit eine Erleichterung bei der Rekrutierung von Praxislehrkräften.<sup>15</sup> Elisabeth Stuck erhofft sich darüber hinaus eine bessere Akzeptanz der Ausbildung an ihrem Institut durch die Lehrpersonen an Gymnasien und Stefan Lang eine verstärkte Nutzung des Angebots des Zentrums für Bildungsinformatik. Kathrin Kramis sieht für ihr Institut die Möglichkeit der Anbindung künftiger Kundinnen und Kunden. Gerhard Pfander ortet für das Institut für Bildungsmedien Chancen im Bereich der Kundenbindung sowie für die Weiterentwicklung des Angebots. Andreas Schindler weist im Zusammenhang mit der Frage nach dem Nutzen für die einzelnen Institute und Zentren zudem explizit darauf hin, dass die Ehemaligenarbeit der PHBern „nicht ausschliesslich die Ebene Organisationseinheit“ betonen dürfe, sondern auch den Zusammenhalt der Ehemaligen auf der Ebene der Gesamt-PHBern.

---

<sup>15</sup> Praxislehrkräfte betreuen Praktika, übernehmen aber zum Teil auch Aufgaben in der Lehre.

## 6.2 Nutzen für die Absolventinnen und Absolventen

Im Unterschied zu den Antworten auf die andern Fragen sind beim Nutzen für die Absolventinnen und Absolventen mehr Einzelvoten zu finden, die sich kaum zu Oberthemen zusammenfassen lassen – mit einer Ausnahme: Sechs der Befragten finden, die Absolventinnen und Absolventen sollten regelmässig über die Angebote der PHBern informiert werden. Einige konkretisieren ihre Aussagen: So wünscht sich Hans Peter Müller „attraktive Angebote im Jahresverlauf“ und Albert Tanner erwähnt unter anderem den Beratungsbereich.

Grössere Veranstaltungen, die sich an Ehemalige der PHBern richten, werden von drei Befragten ins Spiel gebracht. Andreas Schindler kann sich „jährliche Ehemaligentagungen“ vorstellen und Kathrin Kramis „Ehemaligentreffen mit bildungsrelevanten Themen“. Präziser äussert sich Andreas Brunner: „Wenige (ein bis zwei), aber attraktive Anlässe (professionell organisiert, wenig Aufwand und Kosten für die Teilnehmenden, hochkarätiges, hochschulgerechtes Programm mit Gästen und Inhalten, welche für die Teilnehmenden nutzbringend und informativ sind, jedoch nicht ausreichend über andere Veranstaltungen (Berufsverbände, Erziehungsdirektion, Institut für Weiterbildung) abgedeckt werden.“ Der gesellschaftliche Teil dürfe dabei nicht vernachlässigt werden. Stefan Lang äussert sich nicht zur Art des Angebots, betont aber, dass es sich stark an der berufsbiografischen Situation der Ehemaligen orientieren müsse, damit diese wirklich davon profitieren können. So sind die Lehrpersonen, die über ein Diplom der PHBern verfügen, in seinen Augen jünger als die meisten ihrer Kolleginnen und Kollegen, haben ein „aktuelleres Verständnis von Pädagogik“ und sind mit andern Schwierigkeiten konfrontiert. Kathrin Kramis erwähnt denn auch „Kurse für Berufseinsteigende“ und Martin Schäfer schreibt, die Angebote müssten die Ehemaligen „in ihrem Berufsalltag abholen“, und erwähnt „stufenbezogene Ergebnisse aus praxisnahen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten“.

Mehrere Befragte sind der Ansicht, dass das Angebot der PHBern dann als nutzbringend wahrgenommen wird, wenn eine gut ausgebaute Website zur Verfügung steht. Für Hans Peter Müller und Albert Tanner ist es wichtig, dass die Interessierten rasch zu für sie relevanten Informationen kommen. Albert Tanner fordert einen leichten Zugang zu „neuen Entwicklungen, Unterlagen und Materialien“. Vorzugsweise werden die Ehemaligen von der PHBern zusätzlich kontinuierlich über solche Neuerungen informiert. Die Website sollte aus Sicht von vier Befragten den Nutzerinnen und Nutzern zudem erlauben, Netzwerke aufzubauen und zu pflegen, und zwar über den rein privaten Kontakt hinaus. Albert Tanner wünscht sich eine Plattform, auf der ein Materialaustausch unter Ehemaligen, Dozierenden und Studierenden möglich ist. Andreas Brunner betont die Wichtigkeit der „ganzjährigen Pflege des (virtuellen) Netzwerks der Ehemaligen“. Dazu gehört u. a. eine sorgfältige Adressaktualisierung.

Martin Schäfer und Stefan Lang wollen beide sicherstellen, dass die Ehemaligen ihre berufliche Stellung stärken und sich gezielt weiterentwickeln können, indem sie über Weiterbildungslehrgänge und neue Masterstudiengänge informiert werden.

## 6.3 Organisatorische Ausgestaltung

Von den zehn Befragten sprechen sich sieben für eine zentrale Ansiedlung der Ehemaligenarbeit im Rektorat aus. Für Hans Peter Müller ist klar, dass jemand im Rektoratsstab für diese

Aufgaben verantwortlich sein muss, und Stefan Lang betont, dass eine organisationseinheitsübergreifende Koordination des Angebots nur durch das Rektorat gewährleistet werden kann. Es ist ihm ein Anliegen, dass „die Ehemaligenarbeit nicht als reine Verwaltungsangelegenheit im Sinne administrativer Personenverwaltung wahrgenommen wird, sondern als Marketinganstrengung“. Albert Tanner spricht sich auch für eine zentrale Lösung aus, vertritt aber gleichzeitig die Ansicht, dass die Institute in Bezug auf die inhaltliche Pflege des Angebots ihre Verantwortung wahrnehmen sollen. Damit ist Martin Schäfer einverstanden, betont allerdings, dass es eine zuständige Person im Rektorat braucht, die „die Institute darin unterstützt, das Geschäft nicht aus den Augen zu verlieren“. Die Sicherstellung der gewünschten Qualität des Angebots sowie die organisatorische Kontinuität sprechen in den Augen von Andreas Brunner für eine Ansiedlung im Rektorat.

Elisabeth Stuck plädiert für einen Start am Institut Vorschulstufe und Primarstufe. Sie begründet ihren Vorschlag mit der geringen Identifikation der Studierenden an ihrem Institut mit der PHBern, die den grösseren Teil ihres ganzen Studiums an einer andern Hochschule absolvieren.

Einzig zwei Personen sprechen sich für eine dezentrale Lösung aus: Kathrin Kramis schlägt eine Ansiedlung am Institut für Weiterbildung sowie im Institut für Bildungsmedien vor. Gerhard Pfander dagegen schlägt vor, dass das Institut für Weiterbildung die Federführung übernimmt, und zwar weil dort „bereits die Verwaltungskompetenz aufgebaut“ sei und da dieses Institut auf „eine über dreissigjährige Erfahrung im Umgang mit praktizierenden Lehrpersonen“ verfüge.

Andreas Schindler und Andreas Brunner thematisieren beide die Rolle der Ehemaligen selber. Ersterer schlägt vor, einen Verein zu gründen, in dessen Vorstand sowohl Ehemalige wie auch Vertreterinnen und Vertreter der PHBern vertreten sind; die Ehemaligen sollen für das Angebot ebenfalls Verantwortung übernehmen. Andreas Brunner schlägt vor, das Onlineangebot so zu konzipieren, dass die Ehemaligen die Angaben zu ihrer Person selber aktualisieren. Eine Mitwirkung bei der Angebotsgestaltung erachtet er als „erwünscht“, sie kann aber aus seiner Sicht „nicht zwingend vorausgesetzt werden“.

## 7 Folgerungen für die Ehemaligenarbeit an der PHBern

Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die fundierten Grundlagen zu liefern, die für den Aufbau einer erfolgreichen und für alle Beteiligten nutzenstiftenden Ehemaligenarbeit an der PHBern nötig sind. In diesem Kapitel werden die Ausführungen aus den vorangehenden vier Kapiteln mit Blick auf dieses Ziel zusammengezogen und die relevanten Erkenntnisse in Form von elf Folgerungen herausgearbeitet.

### 7.1 Nutzen für die PHBern

Im Folgenden werden die Aussagen zum Nutzen von Ehemaligenarbeit an Hochschulen aus Kapitel 3 bis 6 kapitelweise stichwortartig zusammengefasst und kommentiert. Es werden nur Aspekte in die Tabelle aufgenommen, die in den vier zu analysierenden Kapiteln mehr als einmal genannt wurden, und die Reihenfolge entspricht der anschliessenden Diskussion der Ergebnisse – und damit einer Gewichtung der genannten Aspekte. Folgerungen für die Ehemaligenarbeit an der PHBern bilden den Schluss.

Nennung in Abschnitt	3.2	4.1	5.1	6.1
Engagement in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft	X	X	X	X
Auslastung/Ausbau des Angebots			X	X
Rekrutierung von Weiterbildungsteilnehmerinnen und -teilnehmern	X	X	X	X
Rekrutierung von künftigen Studierenden	X		X	X
Verbesserung des Angebots der Hochschule	X	X	X	X
Absolventinnen- und Absolventenbefragungen	X		X	X
Rekrutierung von Dozierenden/Praxislehrkräften	X		X	X
Vermittlung von Praktika und/oder Stellen	X		X	
Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis	X	X	X	
Mitwirkende in Forschungsprojekten			X	X
Einwerben von Spenden oder Drittmitteln	X	X		X

Tabelle 1: Nutzen der Ehemaligenarbeit für die PHBern

Überblickt man die Stichworte zu den verschiedenen Perspektiven auf die Ehemaligenarbeit, so stellt man fest, dass sich das Engagement der Ehemaligen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in der Argumentation der Fachliteratur, in den Statuten der Ehemaligenvereinigungen der Schweizer Hochschulen, in der Analyse des Umfelds, in der sich die PHBern bewegt, und auch in den Aussagen der Befragten der PHBern finden. Es besteht also Einigkeit, dass sich Ehemaligenarbeit für eine Hochschule insbesondere deshalb lohnt, weil sich ihre Absolventinnen und Absolventen auf unterschiedliche Art und Weise für die Belange ihrer ehemaligen Hochschule einsetzen.

Ein zweiter wichtiger Punkt, der sich aus diesem Zusammenzug der bisherigen Ausführungen ableiten lässt, ist die Auslastung bzw. die Möglichkeit zum Ausbau des Angebots. Dazu gehören die Rekrutierung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Weiterbildungsveranstaltungen und von künftigen Studierenden; dazu gehören aber unter anderem auch die Nutzung der Angebote des Instituts für Bildungsmedien oder des Zentrums für Bildungsinformatik. Zu-



sätzlich zu den schon bestehenden Kanälen wie inForm und EDUCATION, die lediglich den Kanton Bern abdecken, können Ehemalige gezielt auch über die Kantonsgrenzen hinaus mit Informationen zum umfassenden Dienstleistungsangebot der PHBern bedient werden.

Ebenfalls einen hohen Stellenwert in der Argumentation nimmt die Verbesserung des Angebots der Hochschulen ein – zum Beispiel durch die Befragung der Absolventinnen und Absolventen und durch die daraus hervorgehenden Hinweise zur Optimierung. Wird der Kontakt zu den Ehemaligen nicht konsequent gepflegt, ist es schwierig, repräsentative Befragungen zum Berufseinstieg und zu der beruflichen Entwicklung der Inhaberinnen und Inhaber eines Lehrdiploms der PHBern durchzuführen.

Die PHBern kann zudem von ihren Ehemaligen profitieren, wenn diese nach einigen Jahren Berufserfahrung als Dozierende (zum Beispiel als Inhaberinnen oder Inhaber eines Masterabschlusses in Fachdidaktik oder eines Masters in Erziehungswissenschaft) oder als Praxislehrkräfte mit erweitertem Auftrag selber in der Lehre tätig werden. Sie kennen die Werte, die an der PHBern vermittelt werden und bringen gleichzeitig neues Wissen aus der Praxis und/oder aus einer zusätzlichen Ausbildung auf Tertiärstufe mit.

Der Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis kann für die PHBern ebenfalls gewinnbringend ausfallen. Es ist davon auszugehen, dass Inhaberinnen und Inhaber eines Lehrdiploms einer Hochschule Forschungsprojekten und -erkenntnissen gegenüber positiver eingestellt sind als Lehrerinnen und Lehrer, die eine seminaristische Ausbildung absolviert haben. Sie sind wohl eher an einem Austausch und an der Mitarbeit in Forschungs- und Entwicklungsprojekten interessiert als ihre älteren Kolleginnen und Kollegen.

Zur finanziellen Unterstützung der Hochschule durch Absolventinnen und Absolventen: Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz kennt keine Tradition von Ehemaligenvereinigungen, die sich für die Belange der Ausbildungsstätte einsetzen, und es kann zum heutigen Zeitpunkt nicht davon ausgegangen werden, dass eine allfällige Ehemaligenvereinigung einer pädagogischen Hochschule in den nächsten Jahren über finanzielle Mittel verfügen wird, die es ihr ermöglichen, ihrer Hochschule namhafte Beträge zu überweisen.

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen lassen sich vier Folgerungen für die Ehemaligenarbeit an der PHBern ableiten:

1. *Die Ehemaligenarbeit trägt langfristig zu einer guten Verankerung der PHBern in Politik und Gesellschaft bei.*
2. *Die Ehemaligenarbeit hilft mit, die Angebote der PHBern zu verbessern.*
3. *Die Ehemaligenarbeit trägt dazu bei, dass die PHBern ihre Kapazitäten auslasten oder weiter ausbauen kann.*
4. *Die Ehemaligenarbeit vereinfacht die Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten und ermöglicht eine breitere Diffusion der daraus resultierenden Erkenntnisse.*

Die Verben machen deutlich, dass die Ehemaligenarbeit wesentliche Beiträge zu übergeordneten Zielen der PHBern leisten kann. Deshalb:

5. *Die Ehemaligenarbeit ist integrierter Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit und des Hochschulmarketings der PHBern.*

Damit wird auch der Forderung von Morgan, Curtchfield und Lacey (2000) aus Abschnitt 3.1 Rechnung getragen: Eine enge Verbindung zwischen Hochschulmarketing und Ehemaligenarbeit stellt sicher, dass die gewählten Massnahmen stets optimal auf die gewünschten Wirkungen ausgerichtet sind.

## 7.2 Nutzen für die Absolventinnen und Absolventen

Auch in Bezug auf den Nutzen, den die Ehemaligenarbeit für die Absolventinnen und Absolventen beinhalten soll, werden die Erkenntnisse aus den vorangehenden Kapiteln zuerst stichwortartig aufgelistet und kommentiert, bevor die entsprechenden Folgerungen formuliert werden. Das Vorgehen entspricht dem in Abschnitt 7.1 beschriebenen.

Nennung in Abschnitt	3.3	4.1	5.5	6.2
Kontakt unter den Ehemaligen	X	X	X	X
Kontakt zwischen Dozierenden und Ehemaligen	X	X		X
Kontakt zwischen Forschenden und Ehemaligen	X	X		X
Informationen über Neuerungen/Angebote	X			X
Weiterbildungsmöglichkeiten		X	X	
Austausch von Wissen und Erfahrung		X		X

Tabelle 2: Nutzen der Ehemaligenarbeit für die Absolventinnen und Absolventen

Die Aussagen zum Nutzen der Ehemaligenarbeit für die Absolventinnen und Absolventen selber sind weniger homogen und präzise als die Aussagen zum Nutzen für die Hochschulen. Dass jedoch die Kontaktpflege der Ehemaligen untereinander sowie mit den Dozierenden und Forschenden ermöglicht und auch gefördert werden soll, wird häufig erwähnt. Hierzu gehört auch der Wunsch nach Austausch von Wissen und Erfahrung. Für diese Pflege eines Netzwerkes kann die PHBern gute Rahmenbedingungen schaffen und geeignete Gefässe zur Verfügung stellen. Web 2.0 bietet hier verschiedene attraktive Möglichkeiten.

Ein zweiter Aspekt sind die Informationen über Neuerungen und Angebote sowie die Weiterbildungsmöglichkeiten für die Ehemaligen. Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass sowohl in der Fachliteratur (vgl. Abschnitt 3.3) wie auch in der Befragung der Leitungspersonen an der PHBern (vgl. Abschnitt 6.2) gefordert wird, dass sich eine nutzenstiftende Ehemaligenarbeit stets an der jeweiligen berufsbiografischen Situation der Absolventinnen und Absolventen zu orientieren hat. In Anbetracht der Tatsache, dass am Institut Vorschulstufe und Primarstufe in diesem Jahr die ersten Lehrpersonen diplomiert werden, die nach den seit Betriebsaufnahme der PHBern gültigen Studienplänen studiert haben, eröffnet sich für die PHBern die Möglichkeit, ihre Ehemaligenarbeit zu Beginn auf die Situation der Berufseinsteigerinnen und -einsteiger zu fokussieren und erst im Laufe der Zeit auch Angebote für Lehrpersonen mit mehreren Jahren Berufserfahrung zu entwickeln.

Es darf nicht vergessen werden, dass die meisten Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Bern, aber auch in andern Kantonen und auf gesamtschweizerischer Ebene in starken und gut etablierten Berufsverbänden engagiert sind, die ein breites Angebot für ihre Mitglieder bereitstellen.

Daraus ergeben sich zwei weitere Folgerungen:

6. *Die Ehemaligenarbeit richtet sich in den ersten zwei bis drei Jahren konsequent an den Bedürfnissen der Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger aus.*
7. *Beim Aufbau des Angebots werden die Möglichkeiten von Web 2.0 konsequent genutzt.*
8. *Die PHBern konkurrenziert mit ihrer Ehemaligenarbeit nicht Angebote von Berufsverbänden, sondern entwickelt ein eigenständiges Angebot, das sich an den an der PHBern vorhandenen Kompetenzen orientiert.*

In Zusammenhang mit den ersten beiden Aspekten muss die Aussage von Klumpp (2004) in Abschnitt 3.3 stets mitgedacht werden: Die gewünschten Informationen müssen für die Ehemaligen mit geringem Aufwand an zeitlichen und finanziellen Ressourcen sowie in der gewünschten Qualität verfügbar sein. Ist dies nicht der Fall wird das Angebot nicht als gewinnbringend wahrgenommen.

### 7.3 Organisatorische Ausgestaltung

Um zu Aussagen zur organisatorischen Ausgestaltung der Ehemaligenarbeit an der PHBern zu gelangen, wird dasselbe Vorgehen wie in den beiden vorangehenden Abschnitten gewählt.

Nennung in Abschnitt	3.4	4.2	5.1	6.3
Nahe bei der Öffentlichkeitsarbeit	X		X	
Starke Zentralisierung (Rektorat)	X		X	X
Ehemaligenverein mit Vertretung der Hochschule		X		X

Tabelle 3: Organisatorische Ausgestaltung der Ehemaligenarbeit

Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Absolventinnen und Absolventen der PHBern in den nächsten Jahren selber eine starke Ehemaligenvereinigung gründen und aufbauen werden, muss die PHBern die Ehemaligenarbeit selber an die Hand nehmen. Damit diese Aufbauarbeit mit Blick auf die Gesamt-PHBern geschieht und damit das Thema das nötige Gewicht innerhalb der PHBern erhält, muss die Aufgabe zentral im Rektorat angesiedelt werden. Es ist aber im Interesse der Hochschule, dass längerfristig die Ehemaligen zu einem wichtigen Ansprechpartner für die PHBern werden und eigene Ideen einbringen.

In Bezug auf die organisatorische Ausgestaltung ergeben sich drei Folgerungen:

9. *Die Verantwortung für die Ehemaligenarbeit der PHBern liegt beim Rektorat, und zwar im Bereich Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.*
10. *Der Aufbau einer Ehemaligenvereinigung mit Vereinsstrukturen wird nach drei Jahren geprüft und gegebenenfalls gefördert.*

## 7.4 Finanzierung

Im Gegensatz zu den drei vorangehenden Zusammenstellungen werden hier Aspekte aufgeführt, die nur einmal genannt wurden. Dies aufgrund der geringen Anzahl Aussagen zur Finanzierung von Ehemaligenarbeit.

Nennung in Abschnitt	3.5	4.3	5.5	6.3
Mitgliederbeiträge nur bei etablierter Ehemaligenarbeit	X			
Kosten der Aufbauphase zulasten der Hochschule	X			
Mitgliederbeiträge bei Ehemaligenvereinigungen üblich		X		
Fehlende Erfahrungswerte für Ehemaligenvereinigungen an pädagogischen Hochschulen			X	
Organisatorische Ansiedlung im Rektorat				X

Tabelle 4: Finanzierung der Ehemaligenarbeit

Die Ehemaligenarbeit an der PHBern muss erst aufgebaut und etabliert werden. Einen Verein, in dem sich die Ehemaligen zusammenschliessen, gibt es zurzeit nicht. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die PHBern in den nächsten Jahren die Kosten für ihre Ehemaligenarbeit tragen müssen. Aus heutiger Sicht lässt sich schwer abschätzen, wann allenfalls Beiträge erhoben werden können und wie hoch diese ausfallen dürfen.

Leistungen, die die Ehemaligen bei den verschiedenen Organisationseinheiten beziehen, zum Beispiel Kurse oder Tagungen am Institut für Weiterbildung, werden im üblichen Rahmen in Rechnung gestellt.

In Bezug auf die Finanzierung ist somit festzuhalten:

*11. Der Aufbau der Ehemaligenarbeit wird von der PHBern finanziert; von den Ehemaligen werden bis auf Weiteres keine Beiträge erhoben.*

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass sich Ehemaligenarbeit für die PHBern – und wird sie noch so professionell und intensiv betrieben – erst nach mehreren Jahren lohnen wird. Und auch dann wird sich der Nutzen oder (betriebswirtschaftlich ausgedrückt) der return on investment kaum in Zahlen messen lassen; Ehemaligenarbeit beinhaltet mindestens gleich viele immaterielle wie materielle Nutzenpotenziale. Ob die PHBern eine nachhaltige Ehemaligenarbeit aufbauen will, ist deshalb nicht zuletzt ein bedeutender strategischer Entscheid.

Diese elf Folgerungen bilden einen wichtigen Teil der Grundlagen für den Aufbau einer erfolgreichen und für alle Beteiligten nutzenstiftenden Ehemaligenarbeit an der PHBern. Das nächste und gleichzeitig letzte Kapitel der vorliegenden Arbeit enthält zusätzlich Empfehlungen zum weiteren Vorgehen.

## 8 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen

Das vorangehende Kapitel liefert fundierte Grundlagen für den Aufbau der Ehemaligenarbeit an der PHBern. Dabei wird deutlich, dass die PHBern selber auf verschiedenen Ebenen von einem Angebot profitieren kann, das die Absolventinnen und Absolventen als nutzenstiftend wahrnehmen. Am Institut Vorschulstufe und Primarstufe wurden im Herbst 2008 die ersten Lehrpersonen diplomiert, die nach Studienplänen studiert hatten, die auf 1. September 2005 (operative Betriebsaufnahme der PHBern) in Kraft gesetzt wurden. Deshalb: Falls die PHBern ein Angebot für ihre Ehemaligen aufbauen will, so muss dies möglichst rasch geschehen. Die nachfolgenden Empfehlungen sollen zu einer speditiven Umsetzung der Erkenntnisse aus der vorliegenden Arbeit beitragen.

Eine der Folgerungen in Kapitel 7 lautet, dass der Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Rektorat die Verantwortung für den Aufbau übernimmt. Damit die anstehenden Aufgaben gezielt angegangen werden können und damit spätestens zu Beginn des Studienjahrs 2009/2010 ein attraktives Angebot beworben werden kann, muss der Bereich mit zusätzlichen Stellenprozenten ausgestattet werden. Wird eine 80 %-Stelle, die auf drei Jahre befristet ist, ausgeschrieben, so kann einerseits sichergestellt werden, dass innerhalb weniger Monate erste sichtbare Resultate vorliegen, und andererseits, dass man nach zweieinhalb Jahren eine Bilanz der bis dahin erzielten Ergebnisse ziehen und unabhängig von Anstellungsbedingungen über das weitere Vorgehen entscheiden kann.

Untenstehende Fragen müssen bearbeitet werden, bevor die Ehemaligenarbeit aktiv beworben werden kann. Basierend auf den Erkenntnissen und Entscheiden, die sich daraus ergeben, sind die Anforderungen an die Website für die Ehemaligenarbeit der PHBern zu definieren und eine entsprechende Website aufzubauen. Zusätzlich zur Website muss ein einfach handhabbares und attraktives Instrument für die regelmässige Bewerbung der Angebote entwickelt werden, das Ehemalige der PHBern über die Kantonsgrenzen hinaus erreicht.

- Welche Angebote bestehen schon heute an der PHBern, die für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger nutzenstiftend sind? Diese müssen erfasst und mit Blick auf den Entscheid zur Art der künftigen Bewerbung kategorisiert werden. Nach Erfassung der bestehenden Angebote ist zu klären, ob noch weitere Angebote, die ganz gezielt auf Junglehrerinnen und Junglehrer ausgerichtet sind, entwickelt werden müssen, zum Beispiel im Beratungsbereich oder für Lehrpersonen bestimmter Schulstufen.
- Welche Anforderungen muss die Datenbank für die Bewirtschaftung der Daten der Ehemaligen der PHBern erfüllen? Diese müssen gemeinsam mit dem Leiter Qualitätsmanagement und Evaluation definiert werden. Im Anschluss daran ist zu prüfen, ob die Datenbank in neue Verwaltungslösung der PHBern, die sich zurzeit im Aufbau befindet, integriert werden soll oder ob eine spezifisch für die Ehemaligenarbeit an Hochschulen entwickelte Software gekauft werden soll.<sup>16</sup> Hierfür müssen die Verantwortlichen der Verwaltungsinformatik und des Zentrums für Bildungsinformatik konsultiert werden.

---

<sup>16</sup> Klumpp (2005) liefert eine gute Übersicht über die bei der Erarbeitung einer Datenbanklösung zu berücksichtigenden Aspekte. Er zeigt zudem auf, was bei der Evaluation von Software zu beachten ist, die für Ehemaligenarbeit entwickelt wurde.

- Welche Mailedienstleistung bietet die PHBern ihren Ehemaligen? Andiskutiert wurde in Abschnitt 5.1, dass die PHBern lediglich eine Weiterleitung, nicht aber eine Mailbox anbieten.
- Welche Möglichkeiten des Austauschs der Ehemaligen untereinander und der Ehemaligen mit den Dozierenden will die PHBern zur Verfügung stellen? Zur Diskussion stehen die in Abschnitt 5.1 erwähnte mögliche Zusammenarbeit mit facebook.com und die Austauschplattform Box.net oder entsprechende Alternativangebote.

Als Ergänzung zu den Erkenntnissen, die die vorliegende Arbeit hervorgebracht hat, und zu den Hinweisen auf spezifische Publikationen können eine Checkliste und eine Organisation fürs weitere Vorgehen Hilfestellungen bieten: Einerseits hat der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft eine Checkliste mit Leitfragen erarbeitet, die beim „Wettbewerb um die beste Alumni-Arbeit eingesetzt“ wurde. Die Checkliste unterstützt ein systematisches Vorgehen beim Aufbau und zeigt auf, welche Aspekte diskutiert werden müssen (vgl. Meyer-Guckel 2001: S. 60 ff.).<sup>17</sup> Andererseits verfügt alumni-clubs.net, der Verband der Alumni-Organisationen im deutschsprachigen Raum, über ein umfassendes Angebot für alle, die beruflich oder ehrenamtlich in der Ehemaligenarbeit tätig sind (vgl. alumni-clubs.net o. J.: o. S.).<sup>18</sup> Eine Mitgliedschaft bei diesem Verband gäbe die Möglichkeit, rasch und unkompliziert von den Erfahrungen anderer Hochschulen zu profitieren.<sup>19</sup>

Die oben skizzierten nächsten Schritte sind alle auf die nähere Zukunft, d. h. auf die ersten ca. sechs Monate nach dem Entscheid über den Aufbau einer Ehemaligenarbeit an der PHBern ausgerichtet. Auch schon in dieser ersten Phase muss die Evaluation des geplanten Angebots stets mitgedacht werden. Es ist wichtig, dass nach ca. zweieinhalb Jahren Grundlagen für den Entscheid, in welchem Rahmen die Ehemaligenarbeit fortgeführt werden soll, verfügbar sind. Kommt man zum Schluss, dass sie weiterbestehen soll, so muss zu dem Zeitpunkt die Planung für Angebote aufgenommen werden, die sich an Lehrpersonen mit einigen Jahren Berufserfahrung richten.

Erfolgreiche Ehemaligenarbeit ist ein überaus anspruchsvolles Ziel. Zum einen beeinflusst die Qualität der Studiengänge das Interesse, das die Absolventinnen und Absolventen ihrer Hochschule nach Studienabschluss entgegen bringen, massgebend (vgl. Kapitel 1). Zum andern gibt es „keinen Königsweg erfolgreicher Ehemaligenbetreuung“ (Meyer-Guckel 2001: S. 62); jede Hochschule muss also das für ihre Absolventinnen und Absolventen adäquate Angebot selber erarbeiten. Aber: Eine professionelle und auf den Nutzen für die Hochschule selber wie auch für die Absolventinnen und Absolventen ausgerichtete Ehemaligenarbeit ermöglicht der PHBern, sich auf einer weiteren Ebene als innovative und umsichtig wirkende pädagogische Hochschulen in der schweizerischen Hochschullandschaft zu positionieren und ihre Stellung als grösste pädagogische Hochschule der Schweiz zu festigen.

---

<sup>17</sup> Vgl. Anhang 4

<sup>18</sup> Vgl. Fussnote 5.

<sup>19</sup> Die Mitgliedschaft kostet 250 EURO pro Kalenderjahr (vgl. alumni-clubs.net o. J.: o. S.)

## 9 Literaturverzeichnis

### 9.1 Allgemeine Literatur

- alumni-club.net (o. J.): alumni-club.net. Verband der Alumni-Organisationen im deutschsprachigen Raum e.V. [Online: [http://www.alumni-clubs.net/fileadmin/dokumente/acn\\_flyer.pdf](http://www.alumni-clubs.net/fileadmin/dokumente/acn_flyer.pdf), 27. Juli 2008]
- CHE (2008): CHE Centrum für Hochschulentwicklung. [Online: [www.che.de](http://www.che.de), 27. Juli 2008]
- Ewers, Hans-Jürgen (2001): Alumni-Arbeit braucht Kooperation und Konkurrenz. In: Alumni Netzwerke. Strategien der Absolventenarbeit an deutschen Hochschulen. Dokumentation des Symposiums „Die Entdeckung der Alumni“ vom 6./7. Dezember 2000 im Wissenschaftszentrum Bonn und des Wettbewerbs „AlumniNetzwerke“, hrsg. v. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. Essen 2001, S. 24-35
- Gomboz, Ingrid (2001): Alumni-Beziehungen – eine Frage der Kultur. In: Alumni Netzwerke. Strategien der Absolventenarbeit an deutschen Hochschulen. Dokumentation des Symposiums „Die Entdeckung der Alumni“ vom 6./7. Dezember 2000 im Wissenschaftszentrum Bonn und des Wettbewerbs „AlumniNetzwerke“, hrsg. v. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. Essen 2001, S. 14-23
- Hennig-Thurau, Thorsten/Hansen, Ursula (2000): Relationship Marketing – Some Reflections on the State-of-the-Art of the Relational Concept. In: Relationship Marketing. Gaining Competitive Advantage Through Customer Satisfaction and Customer Relation, hrsg. v. Thorsten Hennig-Thurau und Ursula Hansen. Berlin 2000, S. 3-27
- Holtschmidt, Philipp/Priller, Sebastian (2003): Alumni-Netzwerke. Nutzenpotentiale, Ausgestaltung und Erfolgsfaktoren. Mannheim 2003
- Homburg, Christian/Bruhn, Manfred (1999): Kundenbindungsmanagement – Eine Einführung in die theoretischen und praktischen Problemstellungen. In: Handbuch Kundenbindungsmanagement. Grundlagen – Konzepte – Erfahrungen, 2. Aufl., hrsg. v. Manfred Bruhn und Christian Homburg. Basel/Mannheim 1999, S. 3-35
- HRK (1997): Zur Rolle der Absolventenvereinigungen. Stellungnahme des 183. Plenums vom 10. November 1997. [Online: [http://www.hrk.de/de/beschluesse/109\\_377.php](http://www.hrk.de/de/beschluesse/109_377.php), 19. Juli 2008]
- Jäger, Wolfgang (2001): Friendraising – Alumni-Arbeit in Freiburg. In: Alumni Netzwerke. Strategien der Absolventenarbeit an deutschen Hochschulen. Dokumentation des Symposiums „Die Entdeckung der Alumni“ vom 6./7. Dezember 2000 im Wissenschafts-

- zentrum Bonn und des Wettbewerbs „AlumniNetzwerke“, hrsg. v. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. Essen 2001, S. 36-41
- Kerstens, Lijntie Marie (2006): *The Study of Alumni. Professional Success, Commitment to the University, and the Role of the Academic Learning Environment*. Rotterdam 2006
- Kimmel, Dominik (2004): Erfolgreiches Networking für AbsolventInnen. In: *Networking & Alumning. vom zeitraubenden Wahnsinn zum ökonomischen Erfolgsfaktor*, hrsg. v. Uwe G. Seebacher und Gaby Klaus. München 2004, S. 91-103
- Klumpp, Matthias/Lenk, Thomas/Vonesch, Peter (2004): *Zentrale und dezentrale Aufgabenverteilung in der Alumni-Arbeit*. (Leitfaden Alumni-Arbeit, Bd. 1). Gütersloh und Mannheim 2004
- Klumpp, Matthias (2004): *Alumning – Eine prozessurale Betrachtung*. In: *Networking & Alumning. vom zeitraubenden Wahnsinn zum ökonomischen Erfolgsfaktor*, hrsg. v. Uwe G. Seebacher und Gaby Klaus. München 2004, S. 67-90
- Klumpp, Matthias (2005): *Datenbanklösung für die Alumni-Arbeit*. (Leitfaden Alumni-Arbeit, Bd. 2). Mannheim 2005
- Langer, Markus F./Ziegele, Frank/Hennig-Thurau Thorsten (2001): *Hochschulbindung – Entwicklung eines theoretischen Modells, empirische Überprüfung und Ableitung von Handlungsempfehlungen für die Hochschulpraxis*. Abschlussbericht zum Kooperationsprojekt Hochschulbindung. Hannover 2001
- Langer, Markus/Fröhner, Stefan (2005): *Nutzen der Ehemaligen in der Arbeit von Alumni-Organisationen – Theoretisch-konzeptionelle Fundierung im Relationshipmarketing und Ableitung von Handlungsempfehlungen*. (Leitfaden Alumni-Arbeit, Bd. 3). Gütersloh und Mannheim 2005
- LEBE (2007): *Jahresbericht 2007*. [Online: [http://www.lebe.ch/lebe/de/portrait/zweckziele/rightColumnParagraphs/06/document/LEBE\\_Jahresbericht2007.pdf](http://www.lebe.ch/lebe/de/portrait/zweckziele/rightColumnParagraphs/06/document/LEBE_Jahresbericht2007.pdf), 30. Juli 2008]
- Meyer-Guckel, Volker (2001): *Wettbewerb um die beste Alumni-Arbeit*. In: *Alumni Netzwerke. Strategien der Absolventenarbeit an deutschen Hochschulen*. Dokumentation des Symposiums „Die Entdeckung der Alumni“ vom 6./7. Dezember 2000 im Wissenschaftszentrum Bonn und des Wettbewerbs „AlumniNetzwerke“, hrsg. v. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. Essen 2001, S. 46-51
- Morgan, Robert M./Crutchfield Tammy N./Lacey, Russell (2000): *Patronage and Loyalty Strategies: Understanding the Behavioral and Attitudinal Outcomes of Customer Retention Programs*. In: *Relationship Marketing. Gaining Competitive Advantage*



- Through Customer Satisfaction and Customer Relation, hrsg. v. Thorsten Hennig-Thurau und Ursula Hansen. Berlin 2000, S. 71-87
- Müller-Böling, Detlef (2001): Identität und Strategie. In: Alumni Netzwerke. Strategien der Absolventenarbeit an deutschen Hochschulen. Dokumentation des Symposiums „Die Entdeckung der Alumni“ vom 6./7. Dezember 2000 im Wissenschaftszentrum Bonn und des Wettbewerbs „AlumniNetzwerke“, hrsg. v. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. Essen 2001, S. 10-13
- Oetker, Arend (2001): Chefsache Alumni. In: Alumni Netzwerke. Strategien der Absolventenarbeit an deutschen Hochschulen. Dokumentation des Symposiums „Die Entdeckung der Alumni“ vom 6./7. Dezember 2000 im Wissenschaftszentrum Bonn und des Wettbewerbs „AlumniNetzwerke“, hrsg. v. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. Essen 2001, S. 4-5
- Pädagogische Hochschule Heidelberg (2008): Grusswort des Rektorats. [Online: [http://pan.ph-heidelberg.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=1&Itemid=4](http://pan.ph-heidelberg.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1&Itemid=4), 23. Juli 2008]
- PHBern (2006): Qualitätsentwicklungskonzept vom 11. Juli 2006. Bern 2006 (internes Dokument)
- PHBern (2007): Kommunikationskonzept vom 16. November 2007. Bern 2007 (internes Dokument)
- PHBern (2008): Dienstleistungen für Alumni der PHBern – Problemstellung und technische Möglichkeiten. Bern 2008 (internes Dokument)
- PHG Gesetz über die deutschsprachige Pädagogische Hochschule vom 8. September 2004 (BSG 436.91)
- PHSt Statut der deutschsprachigen Pädagogischen Hochschule vom 19. Oktober 2005 (BSG 436.911.0)
- Thomas, Dirk (2003): Alumni-Netzwerke. Integration und Bindung an die Hochschule. Eine empirische Analyse der Perspektiven von Alumni-Netzwerken an deutschen Hochschulen anhand der HIS-Absolventenuntersuchung '93. Mannheim 2003
- Tutt, Lars (2001): Alumni-Arbeit und Hochschulstrategie. In: Alumni Netzwerke. Strategien der Absolventenarbeit an deutschen Hochschulen. Dokumentation des Symposiums „Die Entdeckung der Alumni“ vom 6./7. Dezember 2000 im Wissenschaftszentrum Bonn und des Wettbewerbs „AlumniNetzwerke“, hrsg. v. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. Essen 2001, S. 42-45

Universität Siegen (2008): Alumniverbund der Universität Siegen. [Online: <http://www.uni-siegen.de/alumni/idee/ziele/?lang=de>, 23. Juli 2008]

ZGB Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dezember 1907 (Stand am 1. Juli 2008) (SR 210)

## 9.2 Statuten von Ehemaligenvereinigungen

Berner Fachhochschule / Alumni BFH Wirtschaft: Statuten des Vereins Alumni BFH Wirtschaft vom 27. März 2008. [Online: [http://gbeb.ch/assets/images/upload/file/gv08/StatutenABFHW\\_GV\\_080327.pdf](http://gbeb.ch/assets/images/upload/file/gv08/StatutenABFHW_GV_080327.pdf), 21. Juli 2008]

ETH Zürich / Informatik Alumni ETH: Statuten vom 14. Mai 2001. [Online: <http://www.iaeth.ch/publ/statuten.pdf>, 21. Juli 2008]

ETH Zürich / Umweltwissenschaften Alumni ETH: Statuten vom 25. Februar 2005. [Online: <http://www.umweltalumni.ch/typo/fileadmin/pdf/verein/statuten.pdf>, 21. Juli 2008]

ETH Zürich: Statuten der ETH Alumni Vereinigung vom 26. November 2004. [Online: <http://www.alumni.ethz.ch/docs/statuten061124>, 21. Juli 2008]

Fachhochschule Nordwestschweiz / Alumni der HTL Brugg-Windisch, FHA & FHNW Technik: Vereinsstatuten vom 19. Mai 2006. [Online: <http://www.ehb.ch/content-n94-sD.html>, 21. Juli 2008]

Fachhochschule Nordwestschweiz / Gesellschaft Aargauer BetriebsökonomInnen HWB: Statuten der Gesellschaft Aargauer BetriebsökonomInnen vom 13. März 2002. [Online: [http://gabfh.ch/pdfs/20070520\\_Statuten.pdf](http://gabfh.ch/pdfs/20070520_Statuten.pdf), 21. Juli 2008]

Fachhochschule Nordwestschweiz / Gesellschaft Basler BetriebsökonomInnen HWV/FH: Statuten vom 16. April 2008. [Online: [http://www.gbb-online.ch/pdfs/GBB\\_Statuten.pdf](http://www.gbb-online.ch/pdfs/GBB_Statuten.pdf), 21. Juli 2008]

Fachhochschule Nordwestschweiz / Gesellschaft der Oltner Betriebsökonominnen und -ökonomInnen HWV/FH (GOB): Statuten vom 7. März 2008. [Online: [http://www.gob.ch/download/statuten\\_08.pdf](http://www.gob.ch/download/statuten_08.pdf), 21. Juli 2008]

Fachhochschule Ostschweiz / Alumni HTW Chur: Statuten der HTW Chur vom 1. Februar 2008. [Online: [http://www.fh-htwchur.ch/uploads/media/Alumni\\_Statuten\\_GV\\_geneh-migt\\_080201.pdf](http://www.fh-htwchur.ch/uploads/media/Alumni_Statuten_GV_geneh-migt_080201.pdf), Juli 2008]

- Fachhochschule Ostschweiz / St. Galler Alumni FHS Wirtschaft: Statuten der St. Galler Alumni FHS Wirtschaft vom 3. März 2006. [Online: <http://www.alumnisg.ch> > Übers > Statuten, 21. Juli 2008]
- Hochschule Luzern / Alumni Hochschule Luzern Technik und Architektur: Statuten Absolventen Fachhochschule Zentralschweiz A-FHZ vom 20. März 2004. [Online: [http://www.a-fhz.ch/downloads/pdf/statuten\\_a-fhz\\_2004\\_03\\_20.pdf](http://www.a-fhz.ch/downloads/pdf/statuten_a-fhz_2004_03_20.pdf), 21. Juli 2008]
- Hochschule Luzern / Alumni Hochschule Luzern Wirtschaft: Statuten vom 25. Januar 2008. [Online: [http://www.alumnihslu.ch/alumni\\_statuten\\_2008.pdf](http://www.alumnihslu.ch/alumni_statuten_2008.pdf), 21. Juli 2008]
- Hochschule Luzern / Alumni HSA Luzern: Statuten vom 23. September 2004. [Online: [http://www.hslu.ch/s-statuten\\_alumni.pdf](http://www.hslu.ch/s-statuten_alumni.pdf), 21. Juli 2008]
- Pädagogische Hochschule St. Gallen/Ehemaligenverein Marienberg: Statuten vom 30. April 2005. [Online: [http://www.marienberg.ch/evm/Statuten\\_neu.htm](http://www.marienberg.ch/evm/Statuten_neu.htm), 21. Juli 2008]
- Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Luzern/Alumni: Statuten vom 10. April 2008. [Online: [http://www.luzern.phz.ch/seiten/dokumente/plu\\_aktuell\\_alumni\\_statuten.pdf](http://www.luzern.phz.ch/seiten/dokumente/plu_aktuell_alumni_statuten.pdf), 21. Juli 2008]
- Universität Basel / AlumniBasel: Statuten des Vereins „AlumniBasel“ vom 1. Februar 2005 [Online: [http://alumni.unibas.ch/fileadmin/alumni/user\\_upload/redaktion/Statuten\\_unterzeichnet.pdf](http://alumni.unibas.ch/fileadmin/alumni/user_upload/redaktion/Statuten_unterzeichnet.pdf), 21. Juli 2009]
- Universität Basel / PRO JURE: Statuten vom 31. Dezember 1999. [Online: [http://www.pro-jure.ch/doc/statuten\\_20080609161504.pdf](http://www.pro-jure.ch/doc/statuten_20080609161504.pdf), 21. Juli 2008]
- Universität Basel / Vereinigung Basler Ökonomen: Statuten vom 29. September 1988. [Online: <http://www.vboe.ch/statuten.php>, 21. Juli 2008]
- Universität Basel / Vereinigung der Ehemaligen und der Freunde der Medizinischen Fakultät zur Förderung von Lehre und Forschung an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel: Statuten vom 1. Dezember 1999. [Online: <http://pages.unibas.ch/alumni-medizin/statuten.pdf>, 21. Juli 2008]
- Universität Bern / Alumni IAM: Statuten vom 5. November 2007. [Online: <http://www.iam.unibe.ch/alumni/alumni/Statuten2007/view?searchterm=statuten>, 21. Juli 2008]
- Universität Bern / Alumni MedBern: Statuten vom 18. Dezember 2002. [Online: <http://www.alumni-medbern.unibe.ch/lenya/alumnimed/live/verein/statuten.html>, 21. Juli 2008]

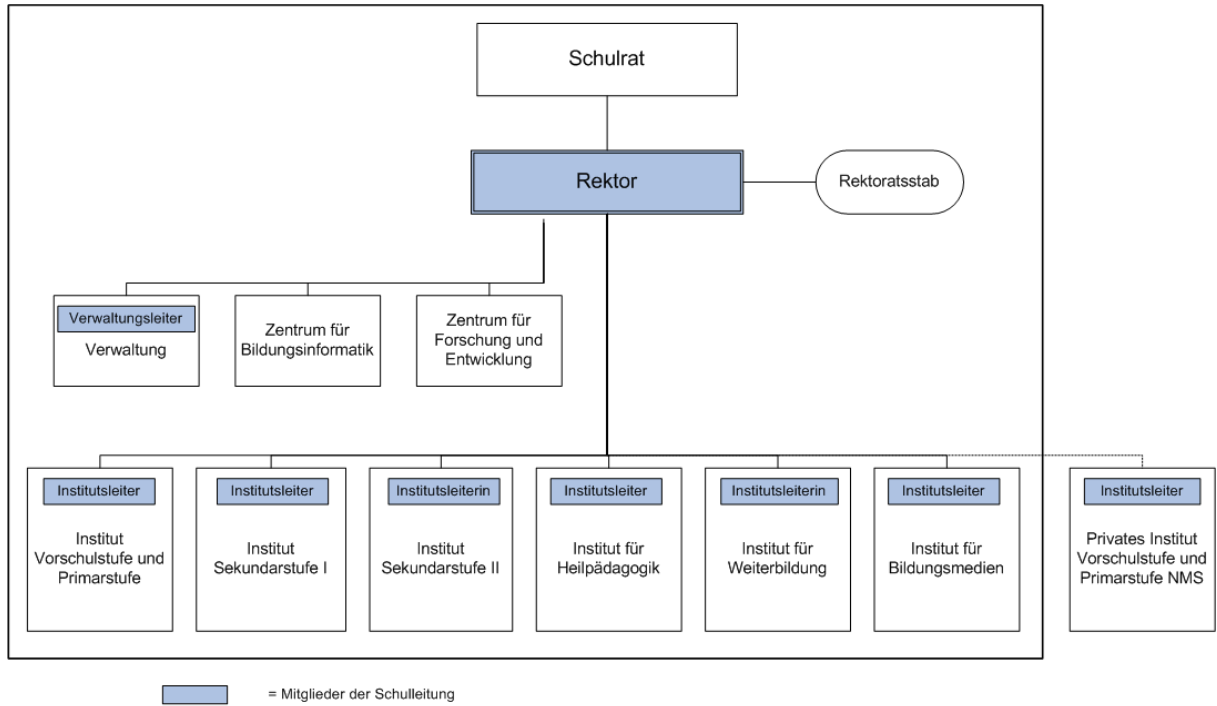
- Universität Bern / Vereinigung Berner Wirtschaftswissenschaftler: Statuten vom 28. März 1995. [Online: <http://www.vbw-alumni.unibe.ch/lenya/alumnivbw/live/organisation/statuten.html>, 21. Juli 2008]
- Universität Freiburg: Statuten Hochschulverein Freiburg vom 26. Juni 1959. [Online: <https://www.unifr.ch/alumni/assets/files/pdf/statutsd.pdf>, 21. Juli 2008]
- Universität Luzern: Statuten der Alumniorganisation der Universität Luzern vom 14. November 2002. [Online: [http://www.unilu.ch/files/statuten\\_21.5.08.pdf](http://www.unilu.ch/files/statuten_21.5.08.pdf), 21. Juli 2008]
- Universität St. Gallen: Statuten HSG Alumni vom 2. Juni 2000. [Online: <http://www.alumni.unisg.ch/alumni/home.nsf/ServicePages/Intro> > Statuten , 21. Juli 2008]
- Universität Zürich / Alumni der Rechtswissenschaftlichen Fakultät: Statuten vom 26. November 2004. [Online: <http://www.ius.uzh.ch/ueber-1/alumni/Mitgliedschaft.html#12>, 21. Juli 2008]
- Universität Zürich / Alumni Wirtschaftsinformatik Universität Zürich: Statuten vom 20. März 1997. [Online: <http://www.alumni.ch/statuten.htm>, 21. Juli 2008]
- Universität Zürich / Alumni-Dachorganisation: Statuten vom 22. Dezember 2006. [Online: [http://www.alumni.uzh.ch/aboutus/statuten/AlumniUZH\\_Statuten.pdf](http://www.alumni.uzh.ch/aboutus/statuten/AlumniUZH_Statuten.pdf), 21. Juli 2008]
- Universität Zürich / Alumni-Organisation der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF) der Universität Zürich: Vereinsstatuten vom 1. Januar 2008. [Online: [http://www.sciencealumni.uzh.ch/Statuten/SciAl\\_Stat\\_01\\_15\\_08.pdf](http://www.sciencealumni.uzh.ch/Statuten/SciAl_Stat_01_15_08.pdf), 21. Juli 2008]
- Universität Zürich / Alumni-Organisation der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich: Vereinsstatuten vom 31. März 2003. [Online: [http://www.med.uzh.ch/Alumni/Website/Zweck/alumni\\_statuten.pdf](http://www.med.uzh.ch/Alumni/Website/Zweck/alumni_statuten.pdf), 21. Juli 2008 ]
- Universität Zürich / Alumni-Vereinigung des Historischen Seminars der Universität Zürich: Statuten vom 28. Mai 2008. [Online: <http://www.hist.uzh.ch/ueberuns/alumni/statuten.html>, 21. Juli 2008]
- Universität Zürich / Institut für Empirische Wirtschaftsforschung-Club: Statuten vom 29. Februar 1996. [Online: <http://www.iew.uzh.ch/alumni/statuten.html>, 21. Juli 2008]
- Universität Zürich / Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich: Statuten vom 16. Januar 2008. [Online: [https://www.uzh.ch/cmsssl/oecalumni/Statuten/Statuten\\_OEC\\_ALUMNI\\_UZH\\_2008-01-16.pdf](https://www.uzh.ch/cmsssl/oecalumni/Statuten/Statuten_OEC_ALUMNI_UZH_2008-01-16.pdf), 21. Juli 2008]

Zürcher Hochschule der Künste / netzhdk: Statuten vom 13. Juli 2007. [Online: <http://www.netzhdk.ch/information/statuten>, 21. Juli 2008]

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften / Alumni zhaw: Statuten vom 17. April 2008. [Online: <http://www.alumni-zhw.ch/deu/statuten1821.htm>, 21. Juli 2008]

# 10 Anhang

## Anhang 1: Organigramm PHBern



## Anhang 2: Statuten der Ehemaligenvereinigungen (zu Fragestellung 2)

### 1. Kategorisierung für Dokumentenanalyse

Stichworte aus der Fachliteratur	Kategorien für Dokumentenanalyse
Aus der Sicht der Hochschule	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einwerbung von Spenden</li> </ul>	Finanzielle Unterstützung der Hochschule
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ehemalige als Verantwortliche für die Vergabe von Drittmittelprojekten</li> </ul>	– <sup>20</sup>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ehemalige als zahlende Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Weiterbildungsangebot</li> </ul>	–
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Imagegewinn für die Hochschule</li> <li>• Rekrutierung künftiger Studierender</li> <li>• Lobbyarbeit bei Entscheidungsträgerinnen und -trägern aus Politik und Wirtschaft</li> </ul>	Öffentlichkeitsarbeit/Marketing
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Austausch von Wissen und Erfahrung zwischen der Hochschule und den Ehemaligen</li> </ul>	Austausch Wissen/Erfahrung
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermittlung von Praktika oder von Stellen für Absolventinnen und Absolventen</li> </ul>	–
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ehemalige stellen berufliche Erfahrung den Angehörigen der Hochschule zur Verfügung</li> </ul>	Rückfluss Praxiserfahrung
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Befragung von Absolventinnen und Absolventen zwecks Verbesserung des Angebots (Lehre, Forschung und Weiterbildung)</li> </ul>	–
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung von potenziellen Studierenden bei der Studienwahl</li> </ul>	–
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung von Studierenden als Mentorinnen oder Mentoren</li> </ul>	–
Aus der Sicht der Absolventinnen und Absolventen	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen über Neuerungen an der Hochschule</li> </ul>	Informationen über Neuerungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterbildung nutzen</li> </ul>	Weiterbildung nutzen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Infrastruktur nutzen</li> </ul>	–
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufrechterhaltung des Kontakts zu Dozierenden und Forschungsgruppen</li> </ul>	Kontakt mit Dozierenden/Forschenden
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufrechterhaltung des Kontakts unter den Ehemaligen</li> </ul>	Kontakt unter Ehemaligen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermittlung von Praktika und Stellen</li> </ul>	–

<sup>20</sup> Mit – sind Aspekte gekennzeichnet, die in den analysierten Statuten insgesamt weniger als fünf Mal genannt wurden.

## 2. Auszüge aus den Statuten der Ehemaligenvereinigungen von Schweizer Hochschulen

### Berner Fachhochschule

Alumni BFH Wirtschaft

#### Art. 2 – Zweck

Der Verein bezweckt die Vertretung der berufsstandspolitischen und netzwerkorientierten Interessen seiner Mitglieder gegenüber der Berner Fachhochschule Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung, des Dachverbands FH Schweiz, gegenüber Gemeinwesen und Behörden sowie gegenüber der Öffentlichkeit. Er bietet eine Plattform für die berufsstandesrelevanten Informationen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur. Er schafft mittels geeigneten Instrumenten verschiedene Möglichkeiten für die Vernetzung der Mitglieder und fördert deren Informations- und Erfahrungsaustausch. Er unterstützt die Förderung des Fachbereichs Wirtschaft und Verwaltung der Berner Fachhochschule, insbesondere in der Lehre, in der Forschung und in der Weiterbildung über den Rahmen hinaus, der mit öffentlichen Mitteln erreicht werden kann. Er erfüllt seinen Zweck insbesondere auf folgende Weise:

- Er organisiert regelmässig Veranstaltungen, Fachtagungen und Anlässen, welche der Informationsvermittlung, dem Networking und dem Socializing unter den Mitgliedern dienen.
- Er erhält und fördert die Beziehungen zur schweizerischen Dachorganisation FH Schweiz und zu deren Gesellschaften sowie zu weiteren Wirtschaftsverbänden.
- Er stärkt die Verbundenheit der Ehemaligen des Fachbereichs Wirtschaft und Verwaltung unter sich und fördert deren Beziehungen zum Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung.
- Er informiert die Vereinsmitglieder regelmässig über Aktivitäten am Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung.
- Er fördert die Ausbildung der Studierenden und die Weiterbildung der ehemaligen Studierenden durch den Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung.
- Er engagiert sich für die Qualität des Fachbereichs Wirtschaft und Verwaltung, wahrt und fördert das Ansehen und die Qualität der Abschlüsse des Fachbereichs Wirtschaft und Verwaltung auf wirtschaftlicher und bildungspolitischer Ebene
- Er sorgt für den Rückfluss von Erfahrungen ehemaliger Studierender in der Praxis zum Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung.
- Er aktiviert die Vereinsmitglieder, in der Gesellschaft, insbesondere in der Wirtschaft und Politik, Goodwill für Forschung und Lehre zu schaffen.
- Er sucht Gönner und Sponsoren und pflegt die Beziehungen zu ihnen.

#### Art. 8 – Vorstand

- a) Zusammensetzung: Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung gewählt und setzt sich zusammen aus:
- a. dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten
  - b. in der Regel 5-7 weiteren Vereinsmitgliedern, zu denen mindestens folgende Personen gehören:
    - ein Vertreter der Leitung des Fachbereichs Wirtschaft und Verwaltung
    - mindestens 3 Absolventinnen und Absolventen nach Art. 3 Ziffer 1, wobei in der Regel je mindestens eine Person aus der Diplombildung und aus dem Weiterbildungsbereich stammen sollte
  - c. Der Präsident der Studierendenschaft des Fachbereichs Wirtschaft und Verwaltung wird zu den Sitzungen eingeladen. Der Vorstand kann weitere Personen zu den Vorstandssitzungen einladen.

#### Art. 11 – Finanzen

Der Verein deckt seinen Mittelbedarf wie folgt:

- a) Ordentliche Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder
- b) Jährliche Gönnerbeiträge
- c) Zuwendungen aller Art
- d) Erträge aus Anlässen



	<p>e) Erträge aus Kapitalanlagen und Zinsen</p> <p>f) Anderweitige Einkünfte.</p>
<b>ETH Zürich</b>	<p>Art. 2 Zweck der Vereinigung</p> <p>1 Die ETH Alumni Vereinigung pflegt ein aktives Beziehungsnetz zwischen der ETH Zürich, den Alumni, der Wirtschaft und der Öffentlichkeit.</p> <p>2 Sie vermittelt der ETH Zürich Impulse auf Grund von Erfahrungen in der Praxis und unterstützt die Führungsposition der ETH Zürich in Lehre und Forschung.</p> <p>3 Sie vertritt die bildungspolitischen Interessen der ETH Alumni.</p> <p>4 Sie informiert ihre Mitglieder regelmässig über besondere Aktivitäten an der ETH Zürich und innerhalb der Alumni-Organisationen. (Art. 2)</p> <p>Art. 3 Aufgaben</p> <p><sup>1</sup>Dazu gehören</p> <p>a) die Pflege der Verbundenheit zwischen den Alumni der verschiedenen Jahrgänge und Fachrichtungen unter sich, sowie deren Beziehungen zur ETH Zürich und ihren Studierenden,</p> <p>b) die Unterstützung der Aktivitäten der Mitgliedsvereine,</p> <p>c) die Sensibilisierung der ETH Alumni und der Öffentlichkeit zur Schaffung von Wohlwollen und Unterstützung für Lehre und Forschung an der ETH Zürich,</p> <p>d) die Auseinandersetzung mit den Aufgaben, der Verantwortung und der Stellung der ETH Alumni,</p> <p>e) die Wahrnehmung der Mitwirkungsrechte der Alumni gemäss ETH-Gesetz und den zugehörigen Ausführungsvorschriften,</p> <p>f) die Werterhaltung und Förderung der weltweiten Konkurrenzfähigkeit der Abschlusszeugnisse bzw. Diplome der ETH Zürich,</p> <p>g) die Förderung der beruflichen Chancen der Studierenden der ETH Zürich, sowie der Weiterbildung der ETH Alumni durch Beratungsvermittlung,</p> <p>h) die Gewinnung von Gönnern und Gönnerinnen sowie Sponsoren und Sponsorinnen für Projekte der ETH Alumni Vereinigung und der ETH Zürich.</p> <p><sup>2</sup>Die ETH Alumni Vereinigung anerkennt die Richtlinien der ETH über die Betreuung ihrer Alumni.</p> <p>Art. 22 Vorstand</p> <p>1 Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten bzw. der Präsidentin, dem Quästor bzw. der Quästorin und einer Vertretung der ETH-Schulleitung (normalerweise der Rektor bzw. die Rektorin) und bis zu sieben weiteren Mitgliedern.</p> <p>2 Der Vertreter bzw. die Vertreterin der ETH-Schulleitung ist ex officio Mitglied des Vorstandes.</p> <p>3 Alle Vorstandsmitglieder (inklusive der Vertretung der Schulleitung) haben je eine Stimme. [...]</p> <p>Art. 29 Finanzielle Mittel</p> <p>Die finanziellen Mittel der ETH Alumni Vereinigung bestehen insbesondere aus</p> <p>a) dem Vermögen der Vereinigung und dessen Erträgen aus Kapitalanlagen,</p> <p>b) den ordentlichen und ausserordentlichen Beiträgen der Mitglieder,</p> <p>c) den Beiträgen der Partner und Nicht-Mitglieder-Alumni,</p> <p>d) Zuwendungen aller Art,</p> <p>e) den Erträgen aus dem Verkauf von Produkten und Dienstleistungen wie Veröffentlichungen, Veranstaltungen, Aktionen usw.,</p> <p>f) den Beiträgen der ETH Zürich.</p>
<b>Informatik Alumni ETH</b>	<p>Art. 3 Zweck</p> <p>Der Zweck des Vereins ist</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Förderung des Kontakts seiner Mitglieder untereinander, zu den Studierenden und zur ETH-Zürich</li> <li>• Die Vertretung der Interessen seiner Mitglieder gegenüber Dritten</li> <li>• Das Anbieten von interessanter Dienstleistungen für seine Mitglieder</li> </ul>

	<p>Art. 8 Finanzierung und Vermögen  <sup>1</sup>Der Verein finanziert sich durch Jahresbeiträge seiner Alumni, freiwillige Zuwendungen sowie allfällige Erträge durch Dritte.</p> <p>Art. 10 Vorstand  <sup>1</sup>Der Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Präsident</li> <li>• Vizepräsident</li> <li>• Kassier</li> <li>• Ressortverantwortliche</li> </ul>
<b>Fachhochschule Nordwestschweiz</b>	
<p>Alumni der HTL  Brugg-Windisch, FHA  &amp; FHNW Technik</p>	<p>Art. 2  Der Verein bezweckt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• den Zusammenschluss der Absolventen der HTL Brugg-Windisch und Fachhochschule Aargau für Technik, Wirtschaft und Gestaltung, die Vertretung ihrer Interessen, die Pflege des Kontaktes und der Weiterbildung,</li> <li>• die Unterstützung der Bestreben der HTL Brugg-Windisch und Fachhochschule Aargau für Technik, Wirtschaft und Gestaltung und die Mitwirkung in deren Organen,</li> <li>• die Unterstützung der Bestreben und Aktivitäten der Studierenden der HTL Brugg-Windisch und Fachhochschule Aargau für Technik, Wirtschaft und Gestaltung, die Pflege des Kontaktes zu ihnen und die Mitwirkung in deren Organen,</li> <li>• die Mitarbeit in Organisationen mit ähnlicher Zielsetzung, insbesondere im Dachverband der Ehemaligenvereine der Fachhochschulen, FH-Vision.</li> </ul> <p>Art. 13  Der Vorstand besteht aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• dem Präsidenten, der gleichzeitig DAVES-Vorstandsmitglied ist,</li> <li>• dem Vizepräsidenten,</li> <li>• dem Kassier,</li> <li>• dem (der) vom Regierungsrat gewählten Vertreter(n) des EHB in der Aufsichtskommission der HTL Brugg-Windisch und Fachhochschule Aargau für Technik, Wirtschaft und Gestaltung,</li> <li>• 3-9 Beisitzern</li> </ul> <p>zu den Vorstandssitzungen werden zusätzlich eingeladen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Delegierte des Vereins der Studierenden der HTL Brugg-Windisch und Fachhochschule Aargau für Technik, Wirtschaft und Gestaltung, der das Stimmrecht hat,</li> <li>• der Direktor der HTL Brugg-Windisch und Fachhochschule Aargau für Technik, Wirtschaft und Gestaltung. Er kann sich vertreten lassen und hat das Stimmrecht.</li> </ul> <p>Art. 19  Die Mittel des Vereins werden beschafft durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jahresbeiträge der Mitglieder,</li> <li>• Zuwendungen von Mitgliedern und Gönnern,</li> <li>• Ueberschüsse aus Veranstaltungen,</li> <li>• den Vermögensertrag.</li> </ul>
<p>Gesellschaft Basler  BetriebsökonomInnen  HWV/FH</p>	<p>Art. 2  Der Verein unterstützt seine Mitglieder in beruflicher Hinsicht.</p> <p>a) Er unterstützt die Bemühungen der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Wirtschaft, Basel, zur Hebung und Haltung des Bildungsniveaus im wirtschaftlichen Sektor.</p> <p>b) Er fördert den Kontakt zwischen den Mitgliedern, den Studierenden der FHNW, Hochschule für Wirtschaft, Basel, und der Wirtschaft sowie den übrigen schweizerischen Gesellschaften der BetriebsökonomInnen HWV/FH.</p>

	<p>c) Er vertritt die Interessen und Rechte seiner Mitglieder nach aussen. d) Er fördert die Weiterbildung seiner Mitglieder. (Art. 2)</p> <p>Art. 3 Der Verein erhält und fördert die Beziehungen der Mitglieder untereinander und zu den Studierenden der FHNW, Hochschule für Wirtschaft, Basel. (Art. 3)</p> <p>Art. 15 Der Vorstand besteht aus 5 - 9 Personen [...].</p> <p>Art. 20 Die Mittel zur Erreichung des Vereinszieles werden nach Möglichkeit durch Mitgliederbeiträge aufgebracht.</p>
<p>Gesellschaft Aargauer Betriebsökonominnen HWB</p>	<p>Artikel 2 Zweck Die Gesellschaft bezweckt die Beziehungen der Mitglieder untereinander und zu den Studierenden der FH Aargau sowie der Schulleitung zu fördern, die Wahrung und Förderung des Ansehens der Betriebsökonominnen HWV im Einzugsgebiet der FH Aargau, die Wahrung der beruflichen und wirtschaftlichen Interessen der Betriebsökonominnen HWV, die Übernahme einer Dienstleistungsfunktion für Mitglieder. Diese Zwecke sucht die Gesellschaft zu erreichen, insbesondere durch die Orientierung der Öffentlichkeit und der am Beruf des Betriebsökonominnen HWV interessierten Kreise aus Wirtschaft und Verwaltung im Einzugsgebiet der FH Aargau, die Unterstützung und Förderung der Bemühungen der FH Aargau, die Pflege des Kontaktes unter den Betriebsökonominnen der FH Aargau, zum Verein der Studierenden der FH Aargau sowie zur Schulleitung der FH Aargau.</p> <p>Artikel 3 Finanzen Die erforderlichen Mittel werden aufgebracht durch Beiträge der Mitglieder, das Gesellschaftsvermögen, andere Einkünfte. [...]</p> <p>Artikel 14 Zusammensetzung Vorstand Der Vorstand besteht aus einem Präsidenten und mindestens aus vier, jedoch maximal aus sechs Mitgliedern, die von der Vereinsversammlung aus dem Kreise der Mitglieder gewählt werden. [...]</p>
<p>Gesellschaft der Oltnen Betriebsökonominnen und -ökonominnen HWV/FH</p>	<p>Art. 2 Der Verein unterstützt seine Mitglieder in beruflicher Hinsicht.</p> <p>Art. 3 Er erhält und fördert die Beziehungen der Mitglieder untereinander, zu den Studierenden an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Hochschule für Wirtschaft, zu anderen Ehemaligen-Gesellschaften und zu anderen Fachhochschulen.</p> <p>Art. 4 Der Verein erreicht dies hauptsächlich durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a) Förderung der Kontakte und des Informationsaustausches zwischen den Mitgliedern, den Studierenden, der FHNW, der Wirtschaft und weiteren Institutionen.</li> <li>b) Vertretung der Rechte aller ehemaligen Absolventinnen und Absolventen der vormaligen HWV und der FHNW, Hochschule für Wirtschaft, Olten.</li> <li>c) Förderung der Weiterbildung seiner Mitglieder.</li> <li>d) Unterstützung der Studierenden der FHNW, Hochschule für Wirtschaft, Olten, im Rahmen der Möglichkeiten der GOB.</li> <li>e) Unterstützung der verschiedenen Tätigkeiten der FHNW, Hochschule für Wirtschaft, im Rahmen der Möglichkeiten der GOB.</li> </ul> <p>Art. 24 Der Vorstand besteht aus drei bis neun Mitgliedern.</p>

	<p>Art. 30 Die Mittel zur Erreichung der Vereinsziele werden hauptsächlich durch Mitgliederbeiträge aufgebracht.</p>
Umweltwissenschaften Alumni ETH	<p>Art. 3 Zweck Der Verein hat zum Zweck, die Wettbewerbsfähigkeit der ehemaligen Studierenden und Doktorierenden der Umweltwissenschaften zu fördern. Er stärkt die Verbundenheit der Mitglieder unter sich, deren Beziehungen zu Wirtschaft, Verwaltung, Organisationen und zu den Hochschulen. Der Verein erfüllt seinen Zweck auf folgenden Wegen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>er bietet seinen Mitgliedern ein offenes personales Netzwerk, Kontakte sowie Plattformen für den gegenseitigen Informations- und Wissensaustausch;</li> <li>er pflegt enge Kontakte zur ETH und tritt für die Förderung der Umweltwissenschaften und deren Studiengänge ein;</li> <li>er unterstützt die Weiterbildung der Mitglieder;</li> <li>er nimmt unter anderem Einfluss auf die Festigung und Weiterentwicklung der Berufsbilder der Mitglieder;</li> <li>er pflegt den Kontakt zu Berufsverbänden und tritt für die spezifischen Anliegen der Umweltwissenschaften ein.</li> </ol> <p>Art. 8 Finanzielles <sup>1</sup> Der Verein finanziert sich durch Jahresbeiträge seiner Mitglieder, freiwillige Zuwendungen von Gönnern, allfällige ausserordentliche Mitgliederbeiträge und Überschüsse aus Publikationen und Veranstaltungen, durch besondere Vereinsgeschäfte sowie allfällige Erträge von Dritten (Zinsen). [...]</p> <p>Art. 12 Der Vorstand <sup>1</sup>Der Vorstand besteht aus mindestens 5 Mitgliedern, im Speziellen aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Präsidentin/dem Präsidenten</li> <li>• der Vizepräsidentin/dem Vizepräsidenten</li> <li>• oder stattdessen aus den zwei Co-Präsidentinnen/Präsidenten</li> <li>• der Kassierin/dem Kassier</li> <li>• mehreren Ressortverantwortlichen.</li> </ul> <p>[...]</p>

### Fachhochschule Ostschweiz

St. Galler Alumni FHS Wirtschaft	<p>Art. 2 Zweck Die Gesellschaft bezweckt:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Die Stärkung der Verbundenheit der ehemaligen Studierenden unter sich und in der Beziehung zur FHS St. Gallen sowie ihren Studierenden,</li> <li>die Wahrung und Förderung des Ansehens der Betriebsökonominnen HWV/FH in der Region Ostschweiz,</li> <li>den gegenseitigen Austausch von Wissen und Erfahrungen zwischen Ehemaligen unter sich und mit der FHS St. Gallen,</li> <li>den politischen und wirtschaftlichen Support für Entwicklungsanliegen der FHS St. Gallen, e) die Wahrung der beruflichen und wirtschaftlichen Interessen der Betriebsökonominnen HWV/FH.</li> </ol> <p>Diese Zwecke sucht die Gesellschaft zu erreichen insbesondere durch:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Die Pflege des Kontaktes unter den Mitgliedern, zur St. Galler Studentenschaft und zur FHS St. Gallen,</li> <li>die Mitgliedschaft im Dachverband Absolventinnen und Absolventen Fachhochschulen (FH Schweiz),</li> <li>die Unterstützung und Förderung der Bemühungen der FHS St. Gallen,</li> <li>die Organisation und Unterstützung der Weiterbildung der Betriebsökonominnen HWV/FH in der Region,</li> <li>die Orientierung der Öffentlichkeit und der am Beruf interessierten Kreise aus Wirtschaft und Verwaltung in der Region Ostschweiz,</li> <li>den Aufbau von Sponsoring-Modellen.</li> </ol>
-------------------------------------	--

	<p>Art. 3 Finanzen Die erforderlichen Mittel werden aufgebracht durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beiträge der Mitglieder</li> <li>• Spezialbeiträge Mobility Management FHS</li> <li>• das Gesellschaftsvermögen</li> <li>• Erträge aus Gesellschaftsvermögen</li> <li>• andere Einkünfte</li> </ul> <p>Art. 14 Zusammensetzung Vorstand Der Vorstand besteht aus mindestens neun Mitgliedern. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• mindestens 5 Ehemalige (Ressortleiter, inkl. Präsident)</li> <li>• Leiter Alumni Geschäftsstelle</li> <li>• Leiter Mobility Management FHS</li> <li>• 1 Dozierendenvertretung</li> <li>• 1 Studierendenvertretung</li> </ul> <p>Die Ehemaligen werden von der Generalversammlung aus dem Kreise der Mitglieder gewählt werden. Die Dozierenden und Studierenden stellen ein Mitglied aus ihren Kreisen ab. Der Leiter der Alumni Geschäftsstelle und der Leiter Mobility Management FHS komplettieren den Vorstand.</p>
Alumni HTW Chur	<p>Art. 3 Zweck Der Verein bezweckt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• den Aufbau und die Führung einer spartenübergreifenden Vereinigung, welche das Networking zwischen den unter Art. 1 genannten Absolventen der HTW Chur, der Politik und den Dachverbands-Mitgliedern mit Aktivitäten und Angeboten fördert;</li> <li>• die Bildung einer Plattform für berufsstandesrelevante Informationen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur;</li> <li>• die Vernetzung und Förderung des Informations- und Erfahrungsaustausches aller Mitglieder.</li> </ul> <p>Art. 11 Vorstand Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten sowie vier bis zehn weiteren Mitgliedern. Angestrebt wird je eine Vertretung von wichtigen Kollektivmitgliedern (z.B. HTW Chur). Falls eine Studentenschaft besteht, ist nach Möglichkeit deren Präsident/in als Beisitzer/in ohne Stimmrecht in den Vorstand einzubinden. [...]</p> <p>Art. 15 Mitgliederbeiträge Mitglieder [...] sind zur Zahlung eines jährlichen Mitgliederbeitrages an den Verein verpflichtet. [...]</p> <p>Art. 16 Weitere Mittel Weitere Mittel des Vereins können aus Veranstaltungen, aus dem Vereinsvermögen, durch öffentliche Beiträge sowie durch freiwillige Zuwendungen (Gönnerbeiträge, Spenden) aller Art beschafft werden. [...]</p>
<b>Hochschule Luzern</b>	
Alumni Hochschule Luzern Technik und Architektur	<p>Art. 2 Der Verein vertritt und fördert die Standesinteressen seiner Mitglieder.</p> <p>Art. 3 Namentliche Aufgaben des Vereins sind: Förderung und Mitgestaltung der Fachhochschule Technik + Architektur Zentralschweiz (nachfolgend HTA genannt), in ihren Organen mitzuwirken und ihre Bestrebungen zu unterstützen. Zusammenschluss der Absolventen der HTA, die Vertretung Ihrer Interessen, die Weiterbildung sowie die Pflege des Kontaktes unter den Mitgliedern. Pflege der Kontakte zu den Studierenden an der HTA und die Unterstützung ihrer Bestrebungen und Aktivitäten.</p>

	<p>Die Mitarbeit in gleichgerichteten und übergeordneten Organisationen, insbesondere durch die Mitgliedschaft in der FH SCHWEIZ (Dachverband Absolventinnen und Absolventen Fachhochschulen).</p> <p>Art. 18 Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten, dem Kassier, dem Aktuar, einem Vertreter der HTA, einem Mitglied des Studentenausschusses, sowie drei bis neun Beisitzern. Von Amtes wegen gehören dem Vorstand an, mindestens je ein Mitglied der Vertretungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• im Aufsichtsgremium der HTA</li> <li>• im Stiftungsrat der Stiftung zur Förderung der HTA</li> <li>• in der FH SCHWEIZ</li> </ul>
<p>Alumni Hochschule Luzern Wirtschaft</p>	<p>Art. 2 Zweck Der Verein bezweckt die Förderung der HSLU W, insbesondere in der Lehre, in der Forschung und in der Weiterbildung über den Rahmen hinaus, der mit öffentlichen Mitteln erreicht werden kann. Er erfüllt seinen Zweck insbesondere auf folgende Weise:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Er stärkt die Verbundenheit der Ehemaligen der HSLU W unter sich und fördert deren Beziehungen zur HSLU W sowie zu deren Dozierenden.</li> <li>2. Er informiert die Vereinsmitglieder regelmässig über Aktivitäten an der HSLU W.</li> <li>3. Er fördert die Ausbildung der Studierenden und die Weiterbildung der ehemaligen Studierenden durch die HSLU W und ihre Institute.</li> <li>4. Er engagiert sich für die Qualität der HSLU W und erhält und fördert das Ansehen und die Qualität der Abschlüsse der HSLU W.</li> <li>5. Er sorgt für den Rückfluss von Erfahrungen ehemaliger HSLU W-Mitglieder in der Praxis zur HSLU W.</li> <li>6. Er aktiviert die Vereinsmitglieder, in der Gesellschaft, insbesondere in der Wirtschaft und Politik, Goodwill für Forschung und Lehre zu schaffen.</li> <li>7. Er erhält und fördert die Beziehungen zur schweizerischen Dachorganisation FH SCHWEIZ und zu deren Gesellschaften sowie zu weiteren Wirtschaftsverbänden.</li> <li>8. Er sucht Mäzene und Sponsoren und pflegt die Beziehungen zu ihnen.</li> </ol> <p>Art. 7 Vorstand <sup>1</sup>Der Vorstand besteht aus der Präsidentin oder dem Präsidenten und 5 bis 7 Vereinsmitgliedern, zu deren Kreis mindestens folgende Personen gehören:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. ein Vertreter der Schulleitung der HSLU W;</li> <li>2. ein Vertreter der Studierenden der HSLU W;</li> <li>3. mindestens drei Ehemalige der HSLU W, wovon eine/r aus dem Weiterbildungsbereich und eine/r aus der Diplombildung stammt.</li> </ol> <p>Art. 9 Zusammensetzung finanzielle Mittel Die Mittel des Vereins bestehen aus:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. den ordentlichen Jahresbeiträgen der Vereinsmitglieder,</li> <li>2. den jährlichen Gönnerbeiträgen,</li> <li>3. den Zuwendungen aller Art,</li> <li>4. den Erträgen der Alumni-Organisationen,</li> <li>5. den Erträgen aus Anlässen und</li> <li>6. den Erträgen aus Kapitalanlagen und Zinsen.</li> </ol>
<p>Alumni HSA Luzern</p>	<p>Art. 2 Der Verein dient der Kontaktpflege unter den ehemaligen Studierenden der HSA Luzern, fördert die fachliche und berufliche Entwicklung seiner Mitglieder und unterstützt die HSA Luzern bei ihrer Fortentwicklung als praxisverbundene Ausbildungsstätte.</p> <p>Art. 3 Er strebt seine Zielsetzung insbesondere auf folgende Weise an:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Er informiert die Mitglieder regelmässig über Aktivitäten und Entwicklung der HSA Luzern.</li> </ol>

	<ol style="list-style-type: none"> <li>2. Er fördert mit entsprechenden Angeboten die Kontaktpflege unter seinen Mitgliedern.</li> <li>3. Er sorgt für einen Erfahrungsaustausch zwischen den ehemaligen Studierenden im Berufsfeld und der HSA Luzern.</li> <li>4. Er engagiert sich für die Qualität der Lehre, Weiterbildung und Forschung der HSA Luzern und deren Abschlüsse.</li> <li>5. Er schafft in der Praxis, der Wirtschaft und der Politik Goodwill für die praxisorientierte Lehre, Weiterbildung und Forschung im Bereich der Sozialen Arbeit an der HSA Luzern.</li> </ol> <p>Art. 9 [...] Ein Mitglied der Schulleitung der HSA Luzern ist „ex officio“ Mitglied des Vorstandes. Die Studierendenorganisation der HSA Luzern kann eine/n Vertreter/in im Vorstand bestellen.</p> <p>Art. 13 Die Mittel des Vereins bestehen aus:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Mitgliederbeiträgen,</li> <li>2. Zuwendungen aller Art,</li> <li>3. Erträgen von Veranstaltungen und aus der übrigen Vereinstätigkeit,</li> <li>4. Zinsen und Erträgen von Kapitalanlagen.</li> </ol>
--	---

#### **Pädagogische Hochschule St. Gallen**

Ehemaligenverein Marienberg	<ol style="list-style-type: none"> <li>2. Zweck <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls der Ehemaligen</li> <li>• Schaffung einer Verbindung zwischen den Vereinsmitgliedern und der Pädagogischen Hochschule (PHR)</li> <li>• Förderung der Bestrebungen der PHR</li> <li>• Finanzielle Hilfe bei internen Aktivitäten und Projekten der PHR</li> <li>• Finanzielle Unterstützung von Studentinnen und Studenten in besonderen Fällen</li> </ul> </li> </ol> <p>10. Vorstand Der Vorstand besteht aus fünf bis sieben Mitgliedern, inklusive einer Vertretung der Rektoratskommission der PHR. [...]</p>
--------------------------------	---

#### **Pädagogische Hochschule Zentralschweiz**

Alumni PHZ Luzern	<ol style="list-style-type: none"> <li>1.2. Zweck Der Verein hat zum Zweck, die PHZ Luzern in der Erfüllung ihrer Aufgaben als schweizerische pädagogische Hochschule bei der Ausbildung von Lehrkräften zu unterstützen und seinen Mitgliedern berufliche und private Unterstützung zu bieten. Der Verein erfüllt seinen Zweck auf folgende Weise: <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Er stärkt die Verbundenheit der ehemaligen Studierenden unter einander und deren Beziehungen zur Pädagogischen Hochschule und ihren Studierenden.</li> <li>2. Er tritt für die Förderung und den Ausbau der PHZ Luzern ein, wo und wann sich dazu Gelegenheit bietet.</li> <li>3. Er informiert die Mitglieder regelmässig über Aktivitäten an der PHZ Luzern.</li> <li>4. Er engagiert sich für die Qualität der PHZ Luzern und die Werterhaltung ihrer Diplome.</li> <li>5. Er sorgt für den Rückfluss von Erfahrungen aus der Praxis ehemaliger Studierender zur PHZ Luzern.</li> <li>6. Er fördert die Ausbildung der Studierenden und die Weiterbildung der ehemaligen Studierenden durch die Leistungsbereiche der PHZ Luzern.</li> <li>7. Er aktiviert die Mitglieder, in der Gesellschaft Goodwill für Bildung, Lehre, Forschung und Kultur zu schaffen.</li> <li>8. Er stellt Verbindungen her zu bildungsnahen Institutionen.</li> </ol> </li> </ol>
-------------------	--

	<p>3.3 Vorstand Der Vorstand des Vereins besteht entweder aus dem Präsidenten / der Präsidentin und der Vize-Präsidentin / dem Vize-Präsidenten und mindestens 3 weiteren Mitgliedern oder aus einem Co-Präsidium und mindestens 3 weiteren Mitgliedern. Dieser Vorstand wird für eine Amtszeit von 2 Jahren gewählt, Wiederwahlen sind möglich. Der Rektor / die Rektorin oder ein Mitglied der Schulleitung der PHZ Luzern ist von Amtes wegen Mitglied des Vorstandes. Ein Vorstandsmitglied der stud.org der PHZ Luzern ist von Amtes wegen Mitglied des Vorstandes. [...]</p> <p>4.1 Vereinsmittel Die Mittel des Vereins bestehen aus:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. den ordentlichen und ausserordentlichen Beiträgen der Mitglieder,</li> <li>2. den Zuwendungen aller Art,</li> <li>3. den Erträgen aus Kapitalanlagen und Zinsen.</li> </ol>
<p><b>Universität Basel</b></p>	<p>Art. 2: Zweck Der Verein bezweckt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Förderung der Beziehungen zwischen der Universität Basel und deren Absolventinnen und Absolventen sowie der Öffentlichkeit;</li> <li>• die Förderung des Kontaktes der Absolventinnen und Absolventen der Universität Basel untereinander und mit der Ausbildungsstätte;</li> <li>• die Förderung der Universität Basel insbesondere in Lehre und Forschung über den Rahmen hinaus, der mit öffentlichen Mitteln erreicht werden kann;</li> <li>• die Förderung des wissenschaftlichen Gedankenaustausches zwischen Repräsentanten der verschiedenen Fachbereiche. [...]</li> </ul> <p>Art. 19: Zusammensetzung Der Vorstand ist das Exekutivorgan des Vereins. Er setzt sich wie folgt zusammen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• aus je einem resp. einer Delegierten der im Zeitpunkt der Gründung bestehenden Fakultätsalumniorganisationen (Juristische, Medizinische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), wobei diese ihren Vertreter im Vorstand selber bestimmen;</li> <li>• aus je einem resp. einer Delegierten der Fakultäten, welche im Zeitpunkt der Gründung keine fakultätseigene Alumniorganisation haben (Theologische Fakultät, Philosophisch-Historische Fakultät, Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Fakultät für Psychologie);</li> <li>• aus vier weiteren, von der Universität Bern unabhängigen Personen, welche von der Vereinsversammlung bestimmt werden. [...]</li> </ul> <p>Art. 26: Einnahmen Die Einnahmen des Vereins setzen sich hauptsächlich zusammen aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mitgliederbeiträgen der Direktmitglieder</li> <li>• Entgelt der Fakultäts- bzw. Fachalumniorganisationen für von ihnen in Anspruch genommene Leistungen des Vereins;</li> <li>• Sponsorenbeiträge</li> <li>• Zinsen aus dem Vereinsvermögen</li> <li>• Spenden, Schenkungen, Legaten;</li> <li>• Beiträgen von öffentlichen und privaten Institutionen</li> <li>• Erlösen aus Veranstaltungen und Sammlungen</li> </ul>
<p>PRO JURE</p>	<p>Art. 2 Zweck des Vereins ist die Förderung der Beziehungen zwischen der juristischen Fakultät der Universität Basel und deren Absolventinnen und Absolventen.</p> <p>Art. 6 Der Vorstand besteht aus drei oder mehr Mitgliedern.</p>



<p>Vereinigung der Ehemaligen und der Freunde der Medizinischen Fakultät zur Förderung von Lehre und Forschung an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel</p>	<p>Art. 3 Zweck des Vereins  (1) Zweck des Vereins ist es:  a, die Aus-, Weiter- und Fortbildung und die Forschung an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel ideell und finanziell zum Wohle der Allgemeinheit zu fördern,  b, den wissenschaftlichen Gedankenaustausch zwischen Repräsentantinnen und Repräsentanten der Wissenschaft und der Öffentlichkeit zu fördern,  c, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern,  d, Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Fakultät den Kontakt untereinander und mit der Ausbildungsstätte zu erleichtern und sie an der Gestaltung des Medizinstudiums zu beteiligen.  (2) Der Verein kann zur Erreichung der genannten Zwecke selbst tätig werden oder der Medizinischen Fakultät der Universität Basel Geld- der Sachmittel zur Verfügung stellen, wobei die Verwendung dieser Mittel auf die satzungsmässigen Zwecke des Vereins beschränkt ist.</p> <p>Art. 12 Vorstand  (1) Der Vorstand besteht aus vier Mitgliedern.  (2) Der Präsident / die Präsidentin ist kraft Amtes die jeweilige Dekanin / der jeweilige Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Basel. [...]</p>
<p>Vereinigung Basler Ökonomen</p>	<p>Art. 2  Die Vereinigung hat zum Zweck, die Verbundenheit der Ehemaligen und Freunde der Wirtschaftswissenschaften der Universität Basel unter sich und deren Beziehungen zur Universität und ihren Studierenden zu stärken, sowie die Weiterbildung der in der Praxis tätigen Ökonomen durch die Universität zu fördern.</p> <p>Art. 9  1. Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten und mindestens 6 weiteren Mitgliedern [...].</p> <p>Art. 12  Die Mittel der Vereinigung werden aufgebracht durch  2. Beiträge der Mitglieder,  3. Zuwendungen aller Art,  4. Die Vermögenserträge.</p>
<b>Universität Bern</b>	
<p>Alumni IAM<sup>21</sup></p>	<p>Art. 1 Name und Zweck  [...] Der Verein will</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Voraussetzungen für den Aufbau eines Kontaktnetzes unter den Ehemaligen des IAM der Universität Bern schaffen sowie die freundschaftliche Beziehung unter den Vereinsmitgliedern fördern;</li> <li>• den Kontakt zwischen dem IAM, der Universität Bern und ihren Alumni und Alumnae aufrecht erhalten;</li> <li>• der Berner Bevölkerung die Aufgaben und Anliegen ihrer Universität näher bringen und damit das Interesse und Verständnis für die universitäre Bildung, Forschung und Dienstleistung fördern.</li> </ul> <p>Art. 4 Vorstand und Ausschuss  Der Vorstand setzt sich aus drei bis sieben Mitgliedern zusammen [...].</p>
<p>Alumni MedBern</p>	<p>Art. 3 Zweck  Der Verein hat folgenden Zweck:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung von persönlichen Kontakten der gegenwärtigen und ehemaligen Studierenden und Dozierenden der Medizinischen Fakultät der Universität Bern untereinander</li> </ul>

<sup>21</sup> Institut für Informatik und angewandte Mathematik

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung des gegenseitigen Austauschs von Wissen und Erfahrung, insbesondere von Berufskennnissen und Lehrinhalten</li> <li>• Förderung der Öffentlichkeitsarbeit der Medizinischen Fakultät in Lehre, Forschung und Dienstleistung</li> <li>• Regelmässige Information der Mitglieder über neueste Entwicklungen der medizinischen Forschung und der Lehre im Allgemeinen und an der Medizinischen Fakultät im Besonderen</li> <li>• Finanzielle Unterstützung bestimmter Projekte der Medizinischen Fakultät der Universität Bern</li> <li>• Förderung des "Corps-Geistes" ("esprit de corps et de fierté") innerhalb des Vereins.</li> </ul> <p>Art. 15 Der Vorstand Der Vorstand [...] besteht aus mindestens fünf Personen, nämlich dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Sekretär, dem Rechnungsführer und dem Past-Präsidenten.</p> <p>Art. 26 Vereinsmittel Zur Verfolgung des Vereinszweckes verfügt der Verein über die Beiträge der Mitglieder. Der Verein kann überdies Zuwendungen entgegennehmen.</p>
<p>Vereinigung Berner Wirtschaftswissenschaftler</p>	<p>Art. 2 Die VBW setzt sich zum Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• den Austausch von Informationen und Erfahrungen unter den ehemaligen Studierenden der Wirtschafts- wissenschaften zu fördern</li> <li>• die Verbindung der ehemaligen Studierenden mit den Dozenten und Studenten der wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern herzustellen</li> <li>• Tagungen, Kurse und Seminare für die Weiterbildung und den Informationsaustausch zu organisieren</li> <li>• die Öffentlichkeit über die Aktivität der Vereinigung und die fachliche Entwicklung der wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zu informieren.</li> </ul> <p>Art. 12 Der Vorstand setzt sich zusammen aus:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Präsident</li> <li>b) 1-2 Vizepräsidenten</li> <li>c) Sekretär</li> <li>d) Kassier</li> <li>e) Beisitzern</li> </ol> <p>[...]</p>
<p><b>Universität Freiburg</b></p>	<p>Art. 1 Name und Zweck Der Hochschulverein Freiburg will die Universität Freiburg fördern, indem er</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. für die Idee der staatlichen, katholischen und internationalen Universität der Schweiz eintritt,</li> <li>2. als Träger des Universitätsgedankens die Ehemaligen und Freunde, insbesondere aus dem katholischen Schweizervolk, zur moralischen und materiellen Unterstützung der Universität Freiburg zusammenschliesst,</li> <li>3. im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel Zuwendungen für Unterricht, Forschung, Studientagungen und Ferienkurse gewährt.</li> </ol> <p>Art. 9 Vorstand Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten und 8-14 Mitgliedern [...].</p> <p>Art. 14 Mittel Die Mittel des Vereins werden wie folgt aufgebracht:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. durch Beiträge der Mitglieder</li> <li>2. durch Schenkungen und Vermächtnisse</li> <li>3. durch Zinsen.</li> </ol>

<b>Universität Luzern</b>	<p>Art. 2 Zweck Der Verein hat folgende Zielsetzungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung der Identifikation der Absolventinnen und Absolventen mit der Universität Luzern;</li> <li>• Förderung nachhaltiger Beziehungen zwischen den Alumni sowie zwischen den Alumni und der Universität Luzern;</li> <li>• Förderung eines für die Universität Luzern wohlwollenden Umfeldes in der Zentralschweiz und Verankerung der Universität Luzern in der Öffentlichkeit;</li> <li>• Unterstützung und Fundraising zugunsten der Universität Luzern.</li> </ul> <p>Art. 6 Mittel Die Mittel des Vereins werden insbesondere durch die Mitgliederbeiträge aufgebracht.</p> <p>Art. 9 Vorstand <sup>1</sup>Der Vorstand besteht aus drei oder mehr Mitgliedern. [...]</p>
<b>Universität St. Gallen</b>	<p>Art. 2 Der Verein bezweckt die Förderung der Universität St. Gallen, insbesondere in Lehre, Forschung und Weiterbildung über den Rahmen hinaus, der mit öffentlichen Mitteln erreicht werden kann. Er erfüllt seinen Zweck insbesondere auf folgende Weise:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Er stärkt die Verbundenheit der ehemaligen Studierenden unter sich und deren Beziehungen zur Universität und ihren Studierenden.</li> <li>2. Er informiert die Mitglieder regelmässig über Aktivitäten an der Universität. Er engagiert sich für die Qualität der Universität und Werterhaltung ihrer Diplome.</li> <li>3. Er sorgt für den Rückfluss von Erfahrungen ehemaliger Studierender in der Praxis zur Universität.</li> <li>4. Er fördert die Ausbildung der Studierenden und die Weiterbildung der ehemaligen Studierenden durch die Universität, ihre Weiterbildungsstufe und ihre Institute.</li> <li>5. Er aktiviert die Mitglieder, in der Gesellschaft, insbesondere Wirtschaft und Politik, Goodwill für Forschung und Lehre zu schaffen.</li> <li>6. Er sucht Mäzene und Sponsoren und pflegt die Beziehungen zu ihnen.</li> </ol> <p>Art. 9 Der Vorstand des Vereins besteht aus der Präsidentin oder dem Präsidenten und mindestens 10 weiteren Mitgliedern [...]. Die Rektorin oder der Rektor der Universität, die oder der Delegierte für Weiterbildung sowie die Präsidentin oder der Präsident der Studentenschaft werden zu den Sitzungen eingeladen.</p> <p>Art. 12 Die Mittel des Vereins bestehen aus:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Den ordentlichen und ausserordentlichen Beiträgen der Mitglieder.</li> <li>2. Den Zuwendungen aller Art.</li> <li>3. Den Erträgen der Organisationen.</li> <li>4. Den Erträgen aus Kapitalanlagen und Zinsen.</li> </ol>
<b>Universität Zürich</b>	<p>Art. 2 Vereinszweck Der Verein umfasst Alumni-Organisationen an der Universität Zürich sowie den Zürcher Universitätsverein. Er versteht sich als Dach- und Service-Organisation mit folgendem Zweck:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung und Unterstützung seiner Mitgliedervereine und über diese oder in Koordination mit diesen deren Mitglieder mittels Informationen und bedürfnisorientierten Dienstleistungen;</li> <li>• Förderung nachhaltiger Beziehungen zwischen seinen Mitgliedern und der Universität Zürich;</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung der Identifikation der Absolventinnen und Absolventen mit ihrer Universität;</li> <li>• Förderung des Aufbaus und der Pflege fachübergreifender, regionaler, nationaler und globaler Kontakte;</li> <li>• Förderung des Ansehens der Universität Zürich;</li> <li>• Unterstützung von Fundraising zu Gunsten der Universität Zürich;</li> <li>• Unterstützung der Universität Zürich und deren Fakultäten bei der Gründung von weiteren Alumni-Organisationen.</li> <li>• Der Verein übernimmt im Auftrag der Universität Zürich – soweit vorhanden über die Mitgliedervereine – die Beziehungspflege zu allen Absolventinnen und Absolventen und führt zu diesem Zweck eine entsprechende Datenbank.</li> <li>• Er bietet im Namen der Universität Zürich Dienstleistungen an.</li> </ul> <p>Art. 4 Bezug zur Universität Zürich Der Verein ist rechtlich selbständig. Er soll aber durch eine vertragliche Regelung mit der Universität Zürich verbunden sein. Für die Aufgaben und Dienstleistungen, welche der Verein im Auftrag der Universität Zürich erbringt, trifft die Universität mit dem Verein eine Vereinbarung, welche die genauen Rechte und Pflichten beider Parteien festlegt. Die Universität delegiert ein Mitglied in den Vorstand. Für ein Fundraising zu Gunsten der Universität Zürich durch Alumni UZH müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Das Fundraising muss langfristig geplant werden,</li> <li>2. Der Zeitpunkt von Geldsammlungen muss mit den Mitgliedervereinen rechtzeitig abgesprochen werden,</li> <li>3. Wenn Adressen von Mitgliedervereinen zum Zwecke der Geldsammlung zugunsten der Universität verwendet werden sollen, ist dafür das ausdrückliche Einverständnis des jeweiligen Mitgliedervereins notwendig (ausdrückliche Zustimmung zu konkreten Adressen).</li> </ol> <p>Art. 13 Vorstand [...] Ein Vorstandsmitglied wird durch die Universität bestimmt. [...]</p> <p>Art. 17 Unterstützungsbeitrag der Universität Zürich Die Universität sieht vor, den Verein durch geldwerte Leistungen sowie während den ersten fünf Jahren durch Geldbeiträge zu unterstützen.</p> <p>Art. 18 Mitgliedergebühren Für die Aufgaben und Dienstleistungen, welche der Verein zuhanden der Mitgliedervereine erbringt, erhält der Verein von diesen eine jährliche Mitgliedergebühr, welche von der Anzahl der Mitglieder abhängt. [...]</p>
Alumni-Vereinigung des Historischen Seminars der Universität Zürich	<p>Art. 3 Der Verein hat folgenden Zweck:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Förderung von persönlichen Kontakten der Absolventinnen des Historischen Seminars untereinander einerseits und mit den Angehörigen des Historischen Seminars der Universität Zürich andererseits, nötigenfalls durch Gründung geeigneter Unterorganisationen;</li> <li>b) Verbesserung der Unterrichts- sowie Studienbedingungen am Historischen Seminar;</li> <li>c) Pflege von Beziehungen zu Mäzeninnen und Sponsorinnen sowie Entgegennahme von Zuwendungen aller Art, insbesondere zur Unterstützung bestimmter Einzelprojekte.</li> </ol> <p>Art. 17 Der Vorstand [...] besteht aus mindestens fünf Personen, nämlich der Präsidentin, der Vizepräsidentin, der Rechnungsführer in und weiteren Mitgliedern. Die Vorsteherin und die Geschäftsführerin des Historischen Seminars sind ex officio Mitglieder des Vorstandes.</p>

	<p>Art. 28 Zur Verfolgung des Vereinszweckes verfügt der Verein über die Beiträge der Mitglieder. Der Verein kann überdies Zuwendungen aller Art entgegennehmen. [...]</p>
Institut für Empirische Wirtschaftsforschungs-Club	<p>Art. 2 Zweck Zweck des Vereins ist die Erhaltung und Förderung des persönlichen, wissenschaftlichen und beruflichen Kontaktes zwischen ehemaligen Institutsangehörigen sowie zwischen Ehemaligen und dem Institut.</p> <p>Art. 11 Vorstand Der Vorstand besteht aus der Präsidentin oder dem Präsidenten, der Vizepräsidentin oder dem Vizepräsidenten und der Aktuarin und dem Aktuar. [...]</p>
Alumni Wirtschaftsinformatik Universität Zürich	<p>Art. 2 Vereinszweck Die AWUZ soll all denen, welche ein Studium der Wirtschaftsinformatik an der Universität Zürich bzw. ein Doktorat am Institut für Informatik der Universität Zürich (IfI) abgeschlossen haben - den Alumni - offenstehen und hat folgende Zielsetzungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontaktpflege zwischen den Alumni nach dem Abschluss des Studiums/Doktorats</li> <li>• Pflegen einer ständigen Verbindung zwischen den Alumni und dem IfI</li> <li>• Wahrung der Interessen der Alumni gegenüber der Wirtschaft, der Öffentlichkeit und den Institutionen</li> </ul> <p>Art. 21 IfI-Vertreter im Vorstand Ein Mitglied des Vorstandes muss Assistent am IfI sein, um einen direkten Kontakt zum IfI zu ermöglichen. [...].</p> <p>Art. 28 Quellen Die Einnahmen der AWUZ setzen sich aus folgenden Quellen zusammen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mitgliederbeiträge</li> <li>• Einnahmen aus Veranstaltungen</li> <li>• Spenden</li> <li>• Sponsor-Gelder</li> <li>• Ausserordentliche Einnahmen</li> </ul>
Alumni der Rechtswissenschaftlichen Fakultät	<p>Art. 3 Der Verein hat folgenden Zweck:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung von persönlichen Kontakten der Absolventinnen und Absolventen der früheren Juristischen Abteilung der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät sowie der heutigen Rechtswissenschaftlichen Fakultät untereinander einerseits und mit den Mitgliedern der Rechtswissenschaftlichen Fakultät andererseits, nötigenfalls durch Gründung geeigneter Unterorganisationen;</li> <li>• Unterstützung der Verbesserung der Unterrichts- sowie Studienbedingungen an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät;</li> <li>• Förderung des Austausches von Wissen und Erfahrung;</li> <li>• Pflege von Beziehungen zu Mäzenen und Sponsoren sowie die Entgegennahme von Zuwendungen aller Art;</li> <li>• Materielle Unterstützung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, insbesondere bestimmter Einzelprojekte;</li> <li>• Kontaktpflege mit anderen Universitäten und deren Alumni-Organisationen, insbesondere mit der Alumni-Organisation der Absolventinnen und Absolventen eines Nachdiplomstudiums der Universität Zürich ATILA;</li> <li>• Mitarbeit in der Dachorganisation der Alumni-Organisationen der Universität Zürich.</li> </ul> <p>Art. 18 Der Vorstand [...] besteht aus mindestens fünf Personen, nämlich der Präsidentin oder dem Präsidenten, der Vizepräsidentin oder dem Vizepräsidenten, der</p>

	<p>Aktuarin oder dem Aktuar, der Rechnungsführerin oder dem Rechnungsführer und der ehemaligen Präsidentin oder dem ehemaligen Präsidenten oder einem sonstigen Mitglied. Ein Mitglied des Fakultätsvorstands der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ist ex officio Mitglied des Vorstandes. Darüber hinaus stehen zwei Sitze im Vorstand ehemaligen Mitgliedern studentischer Organisationen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zu, sofern diese Mitglieder der Alumni-Organisation sind.</p> <p>Art. 29 Zur Verfolgung des Vereinszweckes verfügt der Verein über die Beiträge der Mitglieder. Der Verein kann überdies Zuwendungen aller Art entgegennehmen. [...]</p>
<p>Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich</p>	<p>Art. 3 Der Verein hat folgenden Zweck:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Förderung der Kontakte und des Erfahrungsaustausches zwischen den Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und mit den Studierenden und dem Lehrkörper der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät;</li> <li>b) Weiterentwicklung des im Studium erworbenen Wissens;</li> <li>c) Förderung des Austausches von Wissen und Erfahrung sowie Unterstützung der beruflichen Karriere der Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät;</li> <li>d) Förderung und finanzielle Unterstützung von Projekten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät durch Gewinnung von Sponsoren und Mäzenen;</li> <li>e) Mitarbeit in der Dachorganisation der Alumni-Organisationen der Universität Zürich „Alumni UZH“;</li> <li>f) f. Kontaktpflege mit anderen Universitäten und deren Alumni-Organisationen.</li> </ol> <p>Art. 23 Der Vorstand vertritt den Verein nach aussen. Er besteht in der Regel mindestens aus folgenden Mitgliedern, nämlich</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• dem Präsidenten oder der Präsidentin,</li> <li>• dem Vizepräsidenten oder der Vizepräsidentin,</li> <li>• dem Aktuar oder der Aktuarin (Secretary),</li> <li>• dem Rechnungsführer oder der Rechnungsführerin (Treasurer),</li> <li>• ex officio einem Mitglied des Fakultätsvorstandes oder einer von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät benannten Person.</li> </ul> <p>Ein Vertreter oder eine Vertreterin der Studentenschaft der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät nimmt an den Sitzungen des Vorstandes mit beratender Stimme teil.</p> <p>Art. 35 Zur Verfolgung des Vereinszweckes verfügt der Verein über die Beiträge der Mitglieder. Der Verein kann überdies Zuwendungen aller Art entgegennehmen oder diese ablehnen.</p>
<p>Alumni-Organisation der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF) der Universität Zürich</p>	<p>Art. 3 Der Verein hat folgenden Zweck:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Förderung von persönlichen Kontakten der Absolventinnen und Absolventen der MNF untereinander und mit den Mitgliedern der MNF;</li> <li>b) Verbesserung der Unterrichts- sowie Studienbedingungen an der MNF;</li> <li>c) Förderung des Austauschs von Wissen und Erfahrung; (Art. 3)</li> <li>d) Kontaktpflege mit anderen Universitäten und deren Alumni-Organisationen;</li> <li>e) Mitarbeit in der Dachorganisation der Alumni-Vereinigungen der Universität Zürich (Alumni UZH);</li> <li>f) Pflege von Beziehungen zu Mäzenen und Sponsoren sowie die Entgegennahme von Zuwendungen aller Art;</li> <li>g) Beschaffung von materieller Unterstützung für spezifische Projekte.</li> </ol>

	<p>Art. 18 Der Vorstand [...] besteht aus mindestens fünf Personen, nämlich dem Präsidenten oder der Präsidentin, dem Vizepräsidenten oder der Vizepräsidentin, dem Aktuar oder der Aktuarin, dem Rechnungsführer oder der Rechnungsführerin und dem ehemaligen Präsidenten oder der ehemaligen Präsidentin oder einem sonstigen Mitglied. Ein Mitglied des Fakultätsvorstands MNF ist ex officio Mitglied des Vorstands.</p> <p>Art. 29 Zur Verfolgung des Vereinszweckes verfügt der Verein über die Beiträge der Mitglieder. Der Verein kann überdies Zuwendungen aller Art entgegennehmen. [...]</p>
<p>Alumni-Organisation der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich</p>	<p>Art. 3 Der Verein hat folgenden Zweck:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Förderung von persönlichen Kontakten der Absolventen und Absolventinnen der Medizinischen Fakultät (Alumni) untereinander sowie mit der Fakultät und deren Mitgliedern</li> <li>b) Förderung des gegenseitigen Austausches von Wissen und Erfahrung, insbesondere von Berufskennnissen und Lehrinhalten</li> <li>c) Materielle Unterstützung bestimmter Projekte der Medizinischen Fakultät</li> </ol> <p>Art. 16 Der Vorstand [...] besteht aus mindestens fünf Personen, nämlich dem Präsidenten oder der Präsidentin, dem Vizepräsidenten oder der Vizepräsidentin, dem Aktuar oder der Aktuarin, dem Rechnungsführer oder der Rechnungsführerin, und dem ehemaligen Präsidenten oder der ehemaligen Präsidentin. Ein Mitglied des Fakultätsvorstandes der Medizinischen Fakultät ist ex officio Mitglied des Vorstandes. [...]</p> <p>Art. 27 Zur Verfolgung des Vereinszweckes verfügt der Verein über die Beiträge der Mitglieder. Der Verein kann überdies Zuwendungen aller Art entgegennehmen. [...]</p>
<p><b>Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften</b></p>	<p>Art. 2 Der Zweck dieses Zusammenschlusses besteht in der Wahrung der beruflichen und standespolitischen Interessen der Basisvereine und ihrer Mitglieder, der Förderung des Kontaktes zwischen Ehemaligen und Angehörigen der Schule sowie der Herausgabe der Mitgliederzeitschrift KeepInTouch. Die Alumni ZHW vertritt die Interessen und Rechte aller Basisvereine und ihrer Mitglieder gegenüber der ZHW.</p> <p>Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes bestehen in der:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung von Bestrebungen zur Hebung des Ansehens und der Stellung der Absolventen der ZHW</li> <li>• Unterstützung von Bestrebungen zur Förderung der ZHW</li> <li>• Pflege guter Beziehungen zur Schule, ihren Behörden und den ihr nahestehenden Vereinen/Organisationen sowie den Studierenden.</li> </ul> <p>Art. 6 Die entstehenden Kosten für die Tätigkeit der ALUMNI ZHAW werden durch Beiträge der Mitglieder, sowie durch freiwillige Beiträge der Basisvereine bestritten, ferner aus Kapitalzinsen, Spenden und weiteren Einkünften. [...]</p> <p>Art. 13 Der Vorstand besteht aus mind. 5 Mitgliedern: Präsident, Vizepräsident, Aktuar, Kassier und Ressortverantwortliche. Die grössten Basisvereine jedes ZHAW-Departementes stellen mindestens ein Vorstandsmitglied, wobei eine ausgewogene Verteilung nach Anzahl Mitgliedern der Basisvereine anzustreben ist. Die Schulleitung der ZHAW und der VSZHAW delegieren je einen Vertreter in den Vorstand. [...]</p>

Zürcher Hochschule der Künste	<p>Art. 2 Zweck Der Verein bezweckt entsprechend seinem Leitbild Folgendes:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Förderung nachhaltiger Beziehungen und Vernetzung zwischen seinen Mitgliedern und der ZHdK,</li> <li>2. Förderung des Aufbaus und der Pflege fachübergreifender, regionaler, nationaler und globaler Kontakte,</li> <li>3. Förderung der beruflichen und künstlerischen Etablierung junger Alumni-Mitglieder.</li> <li>4. Förderung des Ansehens der ZHdK und der Identifikation der Mitglieder mit ihrer Hochschule.</li> </ol> <p>Art. 9 Vorstand <sup>2</sup>Der Vorstand besteht aus mind. 5 Mitglieder sowie aus folgenden Vertretungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• min. 4 Personen der Mitgliederkategorie AbsolventInnen</li> <li>• 1 Person, die die Hochschulleitung vertritt</li> <li>• Beisitz: Geschäftsstelle</li> </ul> <p>Art. 11 Finanzen <sup>1</sup>Die Mittel des Vereins sind die Mitgliederbeiträge, Zuwendungen von Dritten (inkl. Beiträge der ZHdK), Vermögenserträge und andere Einnahmen.</p>
-------------------------------	---

### 3. Zusammenzug: Ziele der Ehemaligenvereinigungen

	Finanzielle Unterstützung	Öffentlichkeitsarbeit/Marketing	Austausch Wissen/Erfahrung	Rückfluss Praxiserfahrung	Informationen über Neuerungen	Kontakt mit Dozierenden/Forschenden	Kontakt unter Ehemaligen	Kontakt mit Studierenden	Förderung der Hochschule	Welterhaltung der Abschlüsse	Gönner/-innen suchen und Kontakt pflegen	Weiterbildung organisieren/fördern	Mitarbeit in Dachorganisationen	Standespolitik
<b>Berner Fachhochschule</b>														
Alumni BFH Wirtschaft	X	X		X		X	X		X	X	X		X	X
<b>Fachhochschule Ostschweiz</b>														
St. Galler Alumni FHS Wirtschaft		X	X			X	X	X	X	X	X	X	X	X
Alumni HTW Chur							X						X	
<b>Fachhochschule Nordwestschweiz</b>														
Alumni der HTL Brugg-Windisch, FHA & FHNW Technik							X		X			X	X	
Gesellschaft Basler BetriebsökonomInnen HWV/FH							X	X	X			X	X	X
Gesellschaft Oltenener Betriebsökonominnen und -ökonomInnen HWV/FH (GOB)			X				X	X	X			X		X
Gesellschaft Aargauer BetriebsökonomInnen HWB		X				X	X	X	X	X				X
<b>Hochschule Luzern</b>														
Alumni Hochschule Luzern Technik und Architektur A-FHZ							X	X	X			X		X
Alumni Hochschule Luzern Wirtschaft		X		X	X	X	X		X		X			
Alumni HSA Luzern		X		X	X		X		X	X		X		



	Finanzielle Unterstützung	Öffentlichkeitsarbeit/ Marketing	Austausch Wissen/Erfahrung	Rückfluss Praxiserfahrung	Informationen über Neuerungen	Kontakt mit Dozierenden/ Forschenden	Kontakt unter Ehemaligen	Kontakt mit Studierenden	Förderung der Hochschule	Werterhaltung der Abschlüsse	Gönner/-innen suchen und Kontakt pflegen	Weiterbildung organisieren/ fördern	Mitarbeit in Dachorganisationen	Standespolitik
<b>Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften</b>						X	X	X	X	X				X
Zürcher Hochschule der Künste	X					X			X					
<b>Pädagogische Hochschule St. Gallen</b>														
Ehemaligenverein Marienberg		X				X	X		X					
<b>Pädagogische Hochschule Zentralschweiz</b>														
Alumni PHZ Luzern		X		X	X	X	X	X	X					
<b>ETH Zürich</b>					X	X	X	X	X	X	X			X
Informatik Alumni ETH						X	X	X						X
Umweltwissenschaften Alumni ETH						X	X		X	X		X		
<b>Universität Basel</b>	X	X	X			X	X							
PRO JURE						X								
Vereinigung der Ehemaligen und der Freunde der Medizinischen Fakultät zur Förderung von Lehre und Forschung an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel	X	X					X		X					
Vereinigung Basler Ökonomen						X	X	X				X		
<b>Universität Bern</b>														
Alumni IAM		X				X	X							
Alumni MedBern	X	X	X	X	X	X	X	X						
Vereinigung Berner Wirtschaftswissenschaften						X	X	X				X		
<b>Universität Freiburg</b>	X									X				
<b>Universität Luzern</b>	X	X				X	X			X				
<b>Universität St. Gallen</b>		X		X	X	X	X	X	X	X	X			
<b>Universität Zürich</b>						X	X		X	X				
Alumni-Vereinigung des Historischen Seminars der Universität Zürich						X	X		X	X				
Institut für Empirische Wirtschaftsforschung-Club						X	X		X					X
Alumni Wirtschaftsinformatik Universität Zürich						X	X		X					
Alumni der Rechtswissenschaftlichen Fakultät	X		X			X	X	X		X			X	
Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich	X					X	X	X		X	X	X		
Alumni-Organisation der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF) der Universität Zürich			X			X	X	X	X	X			X	
Alumni-Organisation der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich	X		X			X	X	X						

#### 4. Zusammenzug: organisatorische Ausgestaltung der Ehemaligenvereinigungen

	Hochschulvertretung im Vorstand	Hochschulvertretung stimmberechtigt	Studierendenvertretung im Vorstand	Studierendenvertretung stimmberechtigt	Dozierendenvertretung im Vorstand	Dozierendenvertretung stimmberechtigt
<b>Berner Fachhochschule</b>						
Alumni BFH Wirtschaft	X		X			
<b>Fachhochschule Ostschweiz</b>						
St. Galler Alumni FHS Wirtschaft	X	X	X	X	X	X
Alumni HTW Chur	X	X	X			
<b>Fachhochschule Nordwestschweiz</b>						
Alumni der HTL Brugg-Windisch, FHA & FHNW Technik	X	X	X	X		
Gesellschaft Basler BetriebsökonomInnen HWV/FH						
Gesellschaft Oltener Betriebsökonominnen und - ökonomInnen HWV/FH (GOB)						
Gesellschaft Aargauer BetriebsökonomInnen HWB						
<b>Hochschule Luzern</b>						
Alumni Hochschule Luzern Technik und Architektur A-FHZ	X	X	X	X		
Alumni Hochschule Luzern Wirtschaft	X	X	X	X		
Alumni HSA Luzern	X	X	X	X		
<b>Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften</b>	X	X	X	X		
Zürcher Hochschule der Künste	X	X				
<b>Pädagogische Hochschule St. Gallen</b>						
Ehemaligenverein Marienberg	X	X	X			
<b>Pädagogische Hochschule Zentralschweiz</b>						
Alumni PHZ Luzern	X	X	X	X		
<b>ETH Zürich</b>	X	X				
Informatik Alumni ETH						
Umweltwissenschaften Alumni ETH						
<b>Universität Basel</b>	X					
PRO JURE						
Vereinigung der Ehemaligen und der Freunde der Medizinischen Fakultät zur Förderung von Lehre und Forschung an der Medizinischen Fakultät der Univer- sität Basel	X	X				
Vereinigung Basler Ökonomen						
<b>Universität Bern</b>						
Alumni IAM						
Alumni MedBern						
Vereinigung Berner Wirtschaftswissenschaften						
<b>Universität Freiburg</b>						
<b>Universität Luzern</b>	X		X			
<b>Universität St. Gallen</b>						
<b>Universität Zürich</b>	X	X				
Alumni-Vereinigung des Historischen Seminars der Universität Zürich	X	X				
Institut für Empirische Wirtschaftsforschung-Club						
Alumni Wirtschaftsinformatik Universität Zürich	X	X				
Alumni der Rechtswissenschaftlichen Fakultät	X	X				

	Hochschulvertretung im Vorstand	Hochschulvertretung stimmberechtigt	Studierendenvertretung im Vorstand	Studierendenvertretung stimmberechtigt	Dozierendenvertretung im Vorstand	Dozierendenvertretung stimmberechtigt
Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich	X	X	X			
Alumni-Organisation der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF) der Universität Zürich	X	X				
Alumni-Organisation der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich	X	X				

### 5. Zusammenzug: Finanzierung der Ehemaligenvereinigungen

	Mitgliederbeiträge	Gönnerbeiträge/ Spenden	Zuwendungen aller Art	Erträge aus Anlässen	Vermögenserträge	Anderweitige Ein- künfte	Vermögen	Beiträge der Hoch- schule	Öffentliche Beiträge	Erträge aus Verkauf von Publikationen	Schenkungen/ Vermächtnisse
<b>Berner Fachhochschule</b>											
Alumni BFH Wirtschaft	X	X	X	X	X	X					
<b>Fachhochschule Ostschweiz</b>											
St. Galler Alumni FHS Wirtschaft	X				X	X	X	X	X		
Alumni HTW Chur	X	X		X							
<b>Fachhochschule Nordwestschweiz</b>											
Alumni der HTL Brugg- Windisch, FHA & FHNW Tech- nik	X	X		X							
Gesellschaft Basler Betriebsöko- nomInnen HWV/FH	X										
Gesellschaft Oltener Betriebsöko- nominnen und -ökonomen HWV/FH (GOB)	X										
Gesellschaft Aargauer Betriebs- ökonomen HWB	X					X	X				
<b>Hochschule Luzern</b>											
Alumni Hochschule Luzern Tech- nik und Architektur A-FHZ											
Alumni Hochschule Luzern Wirt- schaft	X	X	X	X	X						
Alumni HSA Luzern	X		X	X	X						
<b>Zürcher Hochschule für Ange- wandte Wissenschaften</b>	X	X			X	X					
Zürcher Hochschule der Künste	X	X			X	X		X			





### Anhang 3: PHBern-interne Befragung (zu Fragestellung 4)

#### 1. Funktionen der befragten Personen

Brunner Andreas	Leiter Qualitätsmanagement und Evaluation
Hofer Kurt, Prof. Dr.	Leiter Zentrum für Forschung und Entwicklung
Kramis Kathrin, Prof. Dr.	Leiterin Institut für Weiterbildung
Lang Stefan	Leiter Zentrum für Bildungsevaluation
Müller Hans Peter, Prof. Dr.	Rektor
Pfander Gerhard	Leiter Institut für Bildungsmedien
Schaefer Martin, Prof. Dr.	Leiter Institut Sekundarstufe I
Schindler Andreas	Leiter Institut für Heilpädagogik
Stuck Elisabeth, Prof. Dr.	Leiterin Institut Sekundarstufe II
Tanner Albert, Prof. Dr.	Leiter Institut Vorschulstufe und Primarstufe

#### 2. Fragen der schriftlichen Befragung

Nutzen der Ehemaligenarbeit für die PHBern

- Welchen Nutzen könnte eine institutionalisierte Ehemaligenarbeit an der PHBern der Hochschule als Ganzes bringen?
- Wie könnte Ihre Organisationseinheit von einer institutionalisierten Ehemaligenarbeit profitieren?

Nutzen der Ehemaligenarbeit für die Absolventinnen und Absolventen

- Mit welchen Angeboten könnte die PHBern sicherstellen, dass ihre Absolventinnen und Absolventen das Angebot als nutzbringend wahrnehmen?
- Mit welchen Angeboten könnte Ihre Organisationseinheit sicherstellen, dass ihre Absolventinnen und Absolventen das Angebot als nutzbringend wahrnehmen?

Organisatorisches

- In welcher Organisationseinheit der PHBern sollte die Ehemaligenarbeit (zumindest während der Aufbau-phase) organisatorisch angesiedelt werden?

Persönliche Einschätzung

- Welchen Stellenwert messen Sie dem Aufbau der Ehemaligenarbeit an der PHBern bei?

#### 3. Antworten von Andreas Brunner

- Identifikation mit der PHBern Basis für „Mund-zu-Mund“-Reklame für die PHBern als zeitgemässe Hochschule, für ihre Ausbildungsgänge und für die weiteren Angebote Kundenbindung mit Blick auf Weiterbildungs- und Dienstleistungsangebote Informationsquelle für Anliegen des Qualitätsmanagements Forschungszwecke (Berufsbiographiestudien etc.)
- Insbesondere als Informationsquelle für Anliegen des Qualitätsmanagements: Ansprechpersonen für Befragungen und Datenerhebungen (Berufsverbleib, Berufszufriedenheit, Beurteilung der Ausbildung und der Berufseinstiegsphase auch aus einer gewissen zeitlichen Distanz)
- Wenige (1 bis 2 pro Jahr), aber attraktive Anlässe (professionell organisiert, wenig Aufwand und Kosten für die Teilnehmenden, hochkarätiges, hochschulgerechtes Programm mit Gästen und Inhalten, welche für Teilnehmenden nutzbringend und informativ sind, jedoch nicht ausreichend über andere Veranstaltungen (Berufsverbände, ERZ, IWB) abgedeckt werden. Gesellschaftlicher Teil des Anlassprogramms nicht vernachlässigen  
Ganzjährige Pflege des (virtuellen) Netzwerks der Ehemaligen (Adressdatenaktualisierung, Kommunikationsmöglichkeiten untereinander und für die PHBern; gewisse Analogie zu XING.com)
- Einbezug in ganzen QM-Prozess (für Erhebungen ansprechen, aber auch über Ergebnisse und darauf aufbauende Massnahmen informieren)

- e) In jeder Phase müssen die organisatorische Kontinuität sowie das Anspruchsniveau der Veranstaltungen durch die PHBern (Rektorat) gewährleistet sein. Eine Mitwirkung der Ehemaligen in die Programmgestaltung ist erwünscht, kann aber nicht zwingend vorausgesetzt werden. Das elektronische Netzwerk wird technisch durch die PHBern unterhalten und mit den Daten der Absolvierenden „gefüttert“, Aktualisierung und Nutzung des Netzwerks liegen in der Verantwortung der Ehemaligen.
- f) Aufgrund der in a) genannten Möglichkeiten des möglichen Nutzens für die PHBern aber auch für die Ehemaligen einen hohen Stellenwert!

#### **4. Antworten von Kurt Hofer**

- a) Bindungs- und Identifikationsinstrument Öffentliche Imagepflege Effizienter Multiplikationsweg Rückfluss von Erfahrungen und Kenntnissen
- b) Ansprechpartner für laufende oder abgeschlossene Forschungs- und Entwicklungsprojekte (Interviews, ev. Gatekeeperfunktion), Partner/innen für Praxisforschungsprojekte
- c) Regelmässige Informationen aus dem „Inneren“ der PHBern/Lehrerinnen- und Lehrerbildung (alle Bereiche), Elektronische Plattform für Fragen und Anliegen, Mitsprachemöglichkeiten?
- d) Regelmässige Informationen über Veranstaltungen, Forschungsprojekte, Forschungsergebnisse etc. Initiierung und Betreuung einer Plattform für Praxisforschung mit regelmässigen Treffen
- e) Aus Statusgründen direkt beim Rektorat
- f) Der Stellenwert ist sicher gross, wenn es im Rahmen einer Gesamtstrategie der PHBern geschieht. Halbe Sachen lohnen sich mit Sicherheit nicht.

#### **5. Antworten von Kathrin Kramis**

- a) Rückmeldungen zur Aus- bzw. Weiterbildung Über die Zeit hinweg kö Veränderungen (gesellschaftliche, soziologische, bildungsrelevante) festgestellt und ausgewertete werden Veränderungen bez. Berufsidentität, Berufsrolle, Dauer der Berufsausübung, Wechsel des Berufs, Wahl neuer Berufsgebiete könnten festgestellt werden, was wiederum Rückschlüsse auf die Berufswahl (Lehrperson) und evtl. auf die Berufseignung geben könnten Stärkung der PHBern (hohe Identifikation)
- b) Anbindung künftiger Kundinnen und Kunden Bessere Vernetzung und Rückkoppelung zwischen Aus- und Weiterbildung
- c) Kongresse, Tagungen Ehemaligentreffen mit bildungsrelevanten Informationen
- d) Kongresse, Tagungen Ehemaligentreffen mit bildungsrelevanten Informationen Einbindung für Kurse für Berufseinsteigende
- e) Gemeinsames Angebot des IWB/IBM (Kongresse, Tagungen), da beide Institutionen mit den Lehrpersonen arbeiten  
Ehemaligentreffen: Rektorat
- f) Wichtig, aber nicht dringlich Projektgruppe einsetzen, welche ein Konzept ausarbeitet (Vergleich mit anderen Hochschulen), Möglichkeiten ausarbeitet und für 2010 (5 jähriges Jubiläum) die Ehemaligen erstmals einlädt.

#### **6. Antworten von Stefan Lang**

- a) Kurzfristig: bessere Nutzung der Angebote für Lehrpersonen im Bereich Weiterbildung und Bildungsmedien; ferner auch des ZBIs/Schulinformatik. Mittel- und langfristig: Durch die stärkere Bindung der Ehemaligen an die PHBern eine längere anhaltende und stärkere Identifikation mit der ehemaligen Ausbildungsstätte und daraus folgende Unterstützung der PHBern-Anliegen in verschiedensten Bereichen, nicht zuletzt in der Politik. Eine stärkere Präsenz der PHBern im öffentlichen Bewusstsein. Ein klareres Profil der PHBern im öffentlichen Bewusstsein (kein "gäu du schaffsch immer no bi dr Uni" mehr).
- b) V. a. im Bereich Schulinformatik vermehrte Nutzung des Angebots durch Volks- und Mittelschulen, allerdings beschränkt auf die gute Anbindung der ICT-Spezialistinnen, welche später an Schulen eine entsprechende Stellung haben (indirekt: auch Hinweise für bestehende ICT-Verantw. via neue Kolleginnen in

- Schule). Bewusstsein in den Schulen stärken, dass PHBern ein wichtiges Kompetenzzentrum für ICT und Bildung betreibt, welches sich mit Educa/SFIB gut messen kann.
- c) Angebote, welches sich sehr konkret an ihre Situation wenden, d. h. von einer Person ausgehen, welche als Lehrperson tätig ist und allenfalls so spezialisiert, dass – wenigstens zur Zeit – davon ausgegangen wird, dass Ehemalige eher jung und besser ausgebildet sind und ein aktuelleres Verständnis von Pädagogik haben als ihre Kollegen; dazu konfrontiert sind mit Schwierigkeiten, welche sich aus dieser Situation ergeben (Veränderungsunwillen im Kollegium etc.). Die Angebote sparen Zeit und erleichtern die Arbeit. Sie stärken die Stellung der Ehemaligen auf dem Berufsmarkt.
  - d) Weiterer Ausbau der ICT-Tagungen, der Workshops für ICT-Verantwortliche. Zur Verfügung stellen von Material über die sinnvolle Nutzung von ICT im Unterricht. Gut ausgebaute Website.
  - e) Rektorat. Das R. befasst sich mit grundsätzlichen Gedanken zum Angebot der PHBern; es muss sichergestellt werden, dass die Ehemaligenarbeit institutsübergreifend koordiniert ist. Es muss ebenfalls gewährleistet sein, dass die Ehemaligenarbeit nicht als reine Verwaltungsangelegenheit im Sinne administrativer Personenverwaltung wahrgenommen wird, sondern als Marketinganstrengung. Daher auch engen Draht zu Marketing; weiter eine starke Kunden- und Dienstleistungsorientierung vorsehen.
  - f) Hoher Stellenwert.

### 7. Antworten von Hans Peter Müller

- a) Direkte und gezielte Informationen über Weiterbildungsangebote, über Tagungen und Kongresse und weitere Anlässe. Anliegen der PHBern kommunizieren: suche nach Praktikumsplätzen, Praxislehrkräften, Schulklassen für Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, Einbezug von Ehemaligen in Lehre, als ExpertInnen in Kolloquien.  
Kontinuierlicher Rückmeldung über Berufserfahrungen, über Anliegen der Schulen, über neue Anforderungen an Ausbildung von Lehrpersonen kann erreicht werden, oder zumindest besser hergestellt werden. Gegenseitige Verbindung und Anbindung ist so besser sicherzustellen.
- b) Ehemalige als "Sympathieträger" für PHBern einsetzen, als Botschafter für die Qualität der PHBern. Ehemalige (z. B. solche, die in Politik aktiv sind) können direkt über unsere Anliegen informiert werden, können als Interessenvertreter eingesetzt werden.
- c) Informations- und Kommunikationskanäle müssen vorhanden sein und gut funktionieren. Ehemalige müssen einen leichten Zugang zu Informationen haben, und eine personell festgelegte direkte Anlaufstelle. Attraktive Angebote im Jahresverlauf; regelmässige Information über Aktivitäten der PHBern erhalten; auch Einladungen für Veranstaltungen, Tagungen sind wohl wichtig. Verantwortung für Kommunikation und Information muss einer Person im Rektoratsstab übertragen werden.
- d) Siehe c)
- e) Im Rektorat, weil nur dieses die Gesamt-PH nach aussen vertreten kann. Es muss eine Person im Stab diesen Antrag im Pflichtenheft haben.
- f) Ehemalige können wichtige Partner werden für die weitere Entwicklung der PHBern insbesondere im Bezug auf die Studiengänge. Ehemalige sind aber auch die potentiellen Kundinnen und Kunden für Weiterbildungskurse und Weiterbildungslehrgänge der PHBern. Schliesslich können Ehemalige eine wichtige Verbindungs- und Türöffnungsfunktion in den (Volks-) Schulen darstellen. Das wird aber nur funktionieren, wenn für die Ehemaligen auch ein Gegenwert von der PH geboten wird. Der Stellenwert steigt und fällt mit der Anzahl von Absolvent/-innen, die die Rolle als Ehemalige der PHBern auf sich nehmen, bzw. sich interessieren.

### 8. Antworten von Gerhard Pfander

- a) Institutionalisierte Dialog Ausbildung – Praxis und Verankerung der PHBern als Mutterhaus für alle Fragen betreffend den Beruf von Lehrpersonen.
- b) Verstärkte Kundinnen- und Kundenbindung (Customer Relation Management CRM) für die Dienstleistungen des IBM. Mitarbeit bei der (Weiter-)Entwicklung von Medienangeboten.



- c) Tagungen & Kongresse / gezielte Informationen / Forum auf dem Web / Helpline Beachte: die PHBern hat bereits zwei Institute mit sehr guten Beziehungen zu Ehemaligen (IWB und IBM). Das IBM zählt aktuell insgesamt rund 16'500 aktive Benutzende aus dem Bildungsbereich!
- d) Die Angebote des IBM richten sich bereits mehrheitlich an Ehemalige und diese Dienstleistungen werden auch rege genutzt. Über 500'000 Zugriffe jährlich auf unseren Web-Katalog.
- e) Ansiedlung am IWB. Hier ist bereits die Verwaltungskompetenz aufgebaut und es besteht eine über 30jährige Erfahrung im Umgang mit praktizierenden Lehrpersonen.
- f) Ich erachte den Stellenwert als nutzbringend für beide Parteien: Ehemalige und PHBern. Analoge Beispiele: Ärzteschaft und Universitätsspitäler, ETHZ / EPFL und Ehemalige

### 9. Antworten von Andreas Schindler

- a) Im weitergehenden Kontakt der Ehemaligen mit der PHBern können fachliche, politische aber auch freundschaftliche Beziehungen gepflegt werden. Im fachlichen Kontext ermöglicht ein näherer Bezug mit den Ehemaligen einen effizienten und permanenten Austausch zwischen Lehre, Forschung und Praxis. Ehemalige Studierende werden in Schulen, Gemeinden und auch auf kantonaler Ebene Verantwortungsträger (z.B. Schulleitung, Gemeindepräsidien, Grossrat), die für die PHBern von Bedeutung sein können. Die Identifizierung mit der PHBern wird durch einen Zusammenhalt auch nach den Studien verstärkt und dient dem öffentlichen Auftritt der PHBern.
- b) Im Wesentlichen gelten die obgenannten Punkte auch für die Organisationseinheiten. Dies bedingt aber eine entsprechende Organisation der Ehemaligen. Die Bedürfnisse und die beruflichen Hintergründe bei den Absolventinnen und Absolventen der verschiedenen Organisationseinheiten unterscheiden sich. Für die Organisationseinheiten sind natürlich die eher stufenspezifischen bzw. schultypspezifischen Kooperationsbezüge von Interesse. Trotzdem ist es wichtig, dass die Umsetzung nicht ausschliesslich die Ebene Organisationseinheit betont, sondern auch den Zusammenhalt der Ehemaligen auf PHEbene (siehe Identifizierung).
- c) Jährliche Ehemaligentagungen, Kurse speziell für Ehemalige (ev. in Zusammenarbeit mit IWB), Informationen aus der PHBern (Mitteilungsblatt, Publikationsreihe, Rundbriefe), Kooperation in bildungspolitischen Fragen (z.B. die Berufspraxis aber auch die PH betreffend)
- d) Durch fachspezifische Angebote, gezielte Informationen über die Entwicklung des Faches in Theorie und Praxis, schulstrukturelle Entwicklungen und Tendenzen. Aber auch fachbereichübergreifende Fragestellungen die alle Stufen, Schultypen betreffen und entsprechende Entwicklungen bzw. Kooperationsmodelle betreffen (z.B. Umgang mit Heterogenität, Integration)
- e) Die Ansiedlung der Ehemaligenarbeit bei einer Organisationseinheit gefällt mir nicht. Wesentliche Bezugspunkte, die oben genannt wurden gehen dabei verloren. Es ist auch wichtig, dass nicht nur seitens der PH Aktivität entwickelt wird, sondern auch Verantwortung von den Ehemaligen übernommen wird. Ich habe sehr gute Erfahrungen gemacht mit der Form eines Vereins, in dessen Vorstand Ehemalige und dazu von Amtes wegen die Vertretung der Organisationseinheiten (z.B. Instutsleitungen oder delegierte Dozierende) und die Gesamtleitung (Rektorat) vertreten sind.
- f) Ich finde diese Initiative sehr wichtig. Ich war lange Jahre Präsident der Ehemaligenvereinigung des Heilpädagogischen Instituts der Universität Freiburg (VAF) und heute Ehrenmitglied. Diese Vereinigung hat über Jahrzehnte und auch für die Zukunft eine wesentliche Bedeutung für die Studienstätte, aber auch für die Entwicklungen im Berufsfeld. Die Vereinigung wird auch bei bildungspolitischen Fragestellungen regelmässig in amtliche Konsultationen einbezogen und hat durch prominente Mitglieder eine nicht zu unterschätzende Bedeutung in der Bildungspolitik. Die Tagungen und Kurse, die jährlich durchgeführt werden, hatten öfters Schlüsselfunktion in der Entwicklung unseres Faches. Immer war ein enger Zusammenhang der Praxis mit Lehre und Forschung am Institut sichergestellt. Der gesellschaftliche Bezug unter den Mitgliedern und zu den Dozierenden und Verantwortlichen der Studienstätte ist nicht zu unterschätzen.

### 10. Antworten von Martin Schäfer

- a) Zentral erscheint mir die Möglichkeit, mit ehemaligen Studierenden in Kontakt zu bleiben, um sie in Forschungs-/Evaluationsvorhaben einzubinden, sie allenfalls später als Praxislehrpersonen zu gewinnen, sie für

- Weiterbildungsangebote/Produkte zu sensibilisieren und auf diesem Weg mit einer Vernetzung der PHBern mit dem Praxisfeld die kantons- und schweizweite Verankerung der PHBern sicher zu stellen.
- b) Für die Weiterentwicklung der Studiengänge und Lehrangebote könnten aus Evaluationen/Forschungsarbeiten Daten gewonnen werden. Es könnten mittelfristig Praxislehrpersonen gewonnen werden, welche die Studiensituation der Absolventinnen und Absolventen und die Institution kennen. Durch einen „adäquaten“ Wissensstand könnte die Praktikumsbegleitung optimiert werden. Mittel- bis langfristig könnte durch die Optimierung der Präsenz der PHBern im Bildungsfeld der S1-Studierendenanteil am PH-Markt sichergestellt werden.
  - c) Absolventinnen und Absolventen könnten mögliche Felder beruflicher Weiterentwicklung aufgezeigt werden (z.B. Praxislehrperson inkl. Weiterqualifikation im Rahmen von Zertifikatslehrgängen). Durch gezielte Werbung z.B. nach Fachstudien könnten Absolventinnen und Absolventen von neuen Angeboten der PHBern erfahren (z.B. neue Masterstudiengänge Fachdidaktik) und somit ihre berufliche Weiterentwicklung gezielt planen (tönt sehr optimistisch!).
  - d) Zentral wäre, dass es uns gelingt, über den „Ehemaligen-Kanal“ Produkte zu propagieren, welche die Ehemaligen direkt in ihrem Berufsalltag „abholen“. Stufenbezogene Ergebnisse aus praxisnahen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten am Institut resp. am ZFE könnten solche „Abholer“ sein.
  - e) Die Ehemaligenarbeit braucht aus meiner Sicht zwingend eine inhaltliche und organisatorische Federführung auf Ebene Rektorat. In den einzelnen Instituten wird die Ehemaligenarbeit nicht im Zentrum des Interesses stehen, was das Risiko mit sich bringt, dass das Anliegen „versandet“. Eine zentrale Organisation würde die Institute darin unterstützen, das Geschäft nicht aus den Augen zu verlieren. Zudem stehen institutsinterne Interessen institutsübergreifenden gegenüber, d.h. für die PHBern könnte es von Interesse sein, durch eine direkte Ansprache der Ehemaligen durch die „vertrauten“ Grundausbildungsinstitute auf Produkte anderer Institute aufmerksam zu machen. Falls das zutrifft, ist eine Koordinationsstelle auf Rektoratsebene zwingend.
  - f) Mit Blick auf den steigenden Wettbewerb auf dem PH-Markt braucht die PHBern ein engmaschiges Netz zumindest im Kanton Bern und wenn möglich über die Kantons Grenzen hinweg. Mit der Ehemaligenarbeit kann ein Beitrag dazu geleistet werden.

## 11. Antworten von Elisabeth Stuck

- a) Ehemaligenarbeit als weiterer Pfeiler für die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit Bessere Anbindung der Ehemaligen stärkt Reputation einer Institution Ausstrahlung PHBern wird grösser, Werbeeffekt für künftige AbsolventInnen  
Langfristig: Alumni können sich in der Öffentlichkeit (z.B. Bildungspolitik, Wirtschaft) für Anliegen im Bildungswesen /für Bedürfnisse der PH stark machen.
- b) An den Maturitätsschulen: Bessere Kontakte zu den Schulen durch Ehemaligenarbeit als Basis für die Zusammenarbeit. Könnte längerfristig für das Institut nützlich sein, weil die Bereitschaft, Praktikplätze (BPS-Plätze, Forschungs- und Entwicklungspraktika an Schulen) zur Verfügung zu stellen, steigt. Bessere Integration des IS2 in die PH, bessere Akzeptanz der LehrerInnenbildung Sek II in der LehrerInnenschaft.
- c) Sponsoring von Anlässen durch die Ehemaligenorganisation Aktive Beteiligung/Präsenz von Ehemaligen an repräsentativen öffentlichen Anlässen der PH (z. B. Rede durch Präsidentin Ehemaligenorganisation an Diplomfeiern o. Ä.) Aktivierung der Ehemaligen für Berufseinsteigende
- d) Vergabe von Auszeichnungen (Forschungs-Entwicklungspreise o. Ä) durch die Ehemaligenorganisation Ehemaligenorganisation (plus Institutsspezifisches, das unter c) erwähnt ist)
- e) Auch wenn ich persönlich – u.a. auch durch meine Erfahrungen aus den USA und an der Uni Freiburg, wo die Alumni-Organisation eine wichtige Rolle spielt – der Ehemaligenarbeit gegenüber positiv eingestellt bin, finde ich das IS2 eine problematische Basis. Zudem ist soziologisch gesehen – das hat auch Ursula Streckeisen bestätigt – das Professionsverständnis der Gymnasiallehrkräfte ein sehr spezielles. Die Abgrenzung der GymnasiallehrerInnen und auch der Studierenden am IS2 gegenüber Lehrkräften und Studierenden anderer Stufen ist (leider) nach wie vor gross. Hinderlich ist zudem die Zweiteilung des Studiums für unser Diplom (fachwissenschaftliche Ausbildung an Uni, erziehungswiss.-didaktische Ausbildung an PH). Mit 60 ECTS an der PH ist es schon schwierig, den Studierenden während des Studiums an der PH genug An-

dockmöglichkeiten zu bieten. An den Instituten, in denen der grössere Teil der Ausbildung an der PH absolviert wird, ist der Aufbau einer Ehemaligenkultur viel einfacher. Ich wäre deshalb für einen Start am IVP. In der Seminartradition gibt es ja eine sehr starke Ehemaligenbewegung mit den Jahrgangstreffen.

f) Vgl. e)

## 12. Antworten von Albert Tanner

- a) Potential von Ansprechpersonen für vielfältige „Produkte“ der PH Stärkung der Akzeptanz der tertiären, wissenschaftsbasierten Ausbildung, in dem der Kontakt gehalten wird, Erleichtert die Evaluation der „Wirksamkeit“ der Ausbildung, aber auch die Bereitschaft Rückmeldungen zu geben. Für die Studiengänge und Kurse der Weiterbildung oder auch des IHP, die ja schweizweit angeboten werden Für die Rekrutierung von Interessentinnen und Interessenten für zukünftige MA-Studiengänge, z.B. Naturwissenschaften etc. Rekrutierung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern oder auch Mitwirkenden der Studientage der PHBern Gute Vernetzung mit der Schulpraxis über die Ehemaligen erleichtert die auch die Durchführung von Forschungsprojekten in den Zielstufen. Die Überforschung ist ja ein zunehmendes Problem. Hier könnte der Goodwill der Ehemaligen den Zugang bzw. die Bereitschaft mitzuwirken, erhöhen Rekrutierung von Nachwuchs für die fachdidaktische Ausbildung
- b) Potential für die Rekrutierung von neuen Praxislehrkräften Erleichtert mittelfristig die Suche nach Praktikumsplätzen  
Potential für Zusammenarbeitsformen der Dozierenden mit Ehemaligen, z.B. in Form von Tandems oder sog. Coaching-Projekten Erleichtert die Durchführung von praxisnahen Forschungs- und Entwicklungsprojekten  
Erhöht die Akzeptanz von „kleiner Forschung“ von Studierenden der PH, wenn diese eine BA-Arbeit machen und auf den Goodwill von Lehrpersonen angewiesen sind.
- c) Mit der Möglichkeit über die PH elektronisch mit ehemaligen Mitstudierenden nicht nur privat im Kontakt zu bleiben, sondern auch für den Austausch von Unterrichtsmaterialien, gegenseitige Beratung sich leicht ein Netzwerk aufzubauen und zu pflegen. Plattform für den Aufbau und die Pflege dieser Netzwerke schaffen  
Regelmässige Hinweise auf Angebote der PH, gerade auch im Beratungsbereich Kontinuität anbieten, über neue Entwicklungen; Unterlagen, Materialien auf dem Laufenden gehalten zu werden oder zumindest leicht „daran heran“ zu kommen.
- d) Wir bieten schon jetzt während des Studiums über BSCW / Moodle die Möglichkeit sich auszutauschen, Materialien etc. von anderen Studierenden bzw. Dozierenden so leicht zu erhalten und direkt einzusetzen. Solche Plattformen könnten bewusst auch für die Abgängerinnen und Abgänger eingerichtet werden. Hinweis: Allenfalls hier mal kurz mit Heinz Hofer sprechen, der dir sicher eine Handvoll Ideen in diese Richtung geben kann.
- e) Pflege des Adressensatzes sollte PH zentral verwaltet werden, auch die grundsätzliche Pflege des Kontaktes wäre PH-Sache bzw. die Information über Anlässe wie Studientage, Forschungstage, - kolloquien Institute sollten für die „inhaltliche Pflege zuständig sein.
- f) Da jetzt bei uns am Institut der erste und zahlenmässig grösste PH-Studiengang weggeht, ist jetzt der Zeitpunkt da, sofort die Grundlagen für eine solche „Pflege“ an die Hand zu nehmen. Wichtig scheint mir auch zu sein, dafür besorgt zu sein, dass auch die LLB-Studierenden nachträglich miteinbezogen werden.

## Anhang 4: Checkliste des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft

Die folgende Checkliste setzte der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ein, um die auszuzeichnenden fünf Best-Practice-Beispiele auszuwählen:

### „Organisation

- Wie ist die Bindung der Ehemaligen an die Hochschule in das Leitbild der Hochschule eingefügt?
- Gibt es eine langfristige Alumni-Strategie an der Hochschule?
- Gibt es eine Ehemaligen-Datenbank? Welche Informationen liefert sie?
- Werden die beruflichen Werdegänge der Hochschulabsolventen systematisch erfasst?
- Wie ist die Alumni-Arbeit in die Öffentlichkeitsarbeit und das Marketing eingebunden?
- Gibt es Zielvereinbarungen zwischen der Hochschulleitung und den Fachbereichen/Fakultäten, in denen Erfolge in der Alumni-Arbeit durch Anreize belohnt werden?
- Ist Alumni-Arbeit Bestandteil der Evaluierungsverfahren der Fachbereiche/Fakultäten?
- Wie ist die Alumni-Arbeit personell und organisatorisch in das Hochschulmanagement und die strategische Universitätsentwicklung eingebunden?
- Wie ist das Verhältnis von zentraler und dezentraler Alumni-Arbeit an der Hochschule?
- Gibt es Kooperationen zwischen Hochschule, Stadt und Region in der Alumni-Arbeit?
- Gibt es einen Austausch mit andern Alumni-Organisationen?
- Gibt es internationale Aspekte der Alumni-Arbeit?
- Wird in der Alumni-Arbeit nach Zielgruppen differenziert (Alter, Herkunft, beruflicher Status etc.)?

### Service

- Ist die Alumni-Arbeit Teile eines Service-Konzeptes von Hochschule/Fachbereich/ Institut? (Tage der offenen Türe, Schnupperkurse für Studienbewerber, Mentoren- und Tutorensysteme während des Studiums, Forschungs- und Lehrprofil, soziales Leben der Hochschule für Studierende)
- Gibt es Informationsmedien für Alumni (Printmedien, Internet etc.)
- Welche Veranstaltungen und Serviceleistungen für Alumni wurden durchgeführt oder sind in Planung?
- Wie werden Ehemalige in das Service- und Veranstaltungsangebot für Alumni eingebunden?
- Gibt es Schnittstellen und Veranstaltungen, die Bindungen zwischen Schule, Hochschulen und der Region herstellen?
- Gibt es Schnittstellen und Veranstaltungen zwischen Hochschule und Berufswelt (Praktikumsvermittlung, Career Days, Informationsdienste für Wirtschaftskontakt, Bewerbungsservice, Weiterbildungsveranstaltungen mit Ehemaligen-Einbindung)?“ (Meyer-Guckel 2001: S. 60 f.)

## **11 Selbstständigkeitserklärung**

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche kenntlich gemacht. Mir ist bekannt, dass andernfalls der Senat gemäss dem Gesetz über die Universität zum Entzug des auf Grund dieser Arbeit verliehenen Titels berechtigt ist.

Bern, 29. November 2008

Monika Pätzmann

## 12 Über die Autorin



**Monika Pätzmann**, 1964, Ausbildung zur Lehrerin am Sekundarlehramt der Universität Bern, anschliessend sechs Jahre Unterrichtstätigkeit an einer internationalen Hotelfachschule, Pädagogikstudium an der Universität Bern und gleichzeitig Unterrichtstätigkeit an einer kaufmännischen Berufsschule, Dissertation im Bereich Hochschulpolitik an der Universität Zürich, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Gründungsrektorat der PHBern, seit September 2005 Leiterin des Rektoratsstabs der PHBern.

### Kontakt

Privat: Länggassstrasse 59, 3012 Bern

031 302 11 76, [paetzmann@gmx.net](mailto:paetzmann@gmx.net)

Büro: PHBern, Rektorat, Fabrikstrasse 2, 3012 Bern

031 309 20 30, [monika.paetzmann@phbern.ch](mailto:monika.paetzmann@phbern.ch)